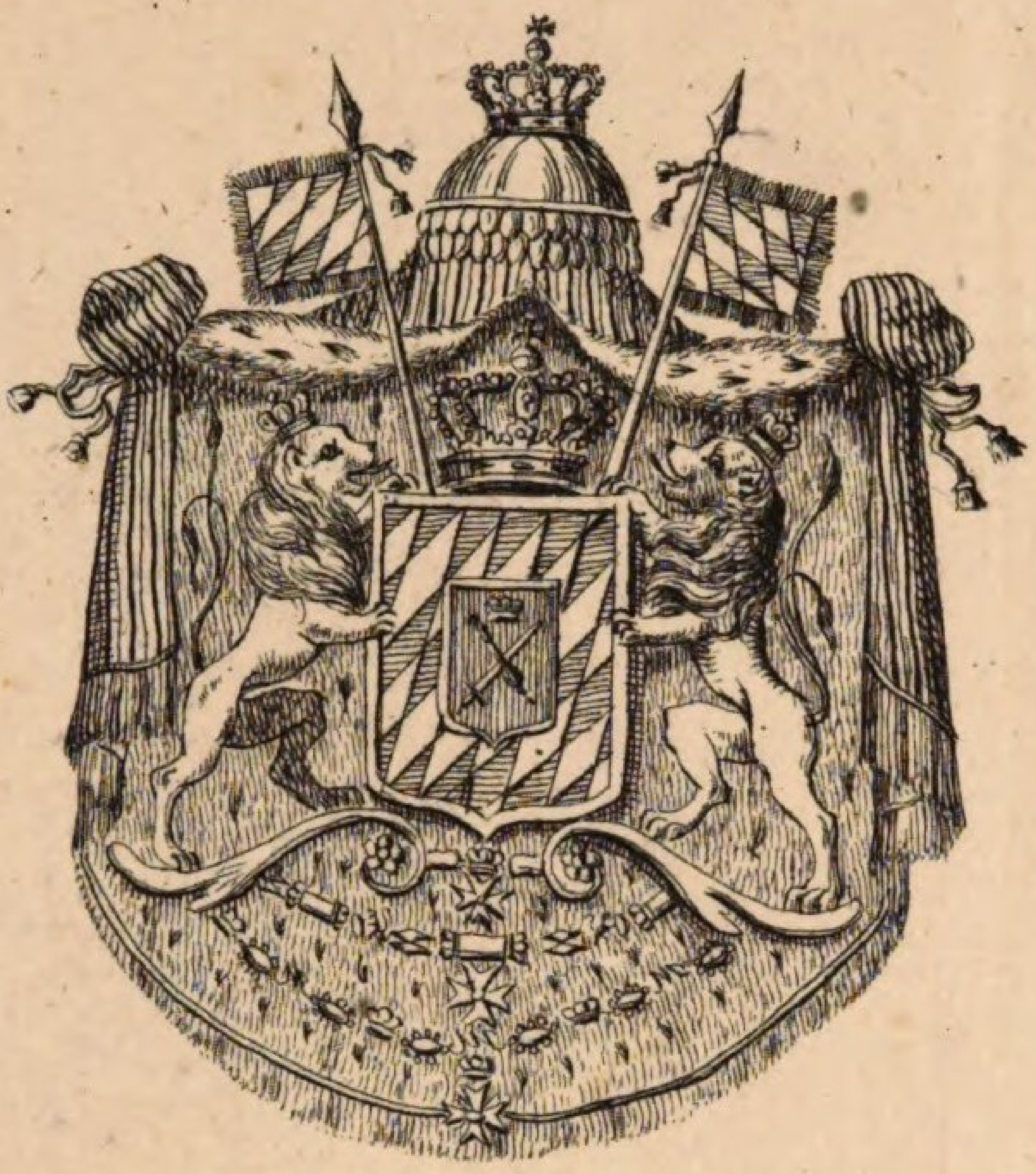
Bavar.
1312
e

Bavar. 1312 e



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36604733390010

<36604733390010

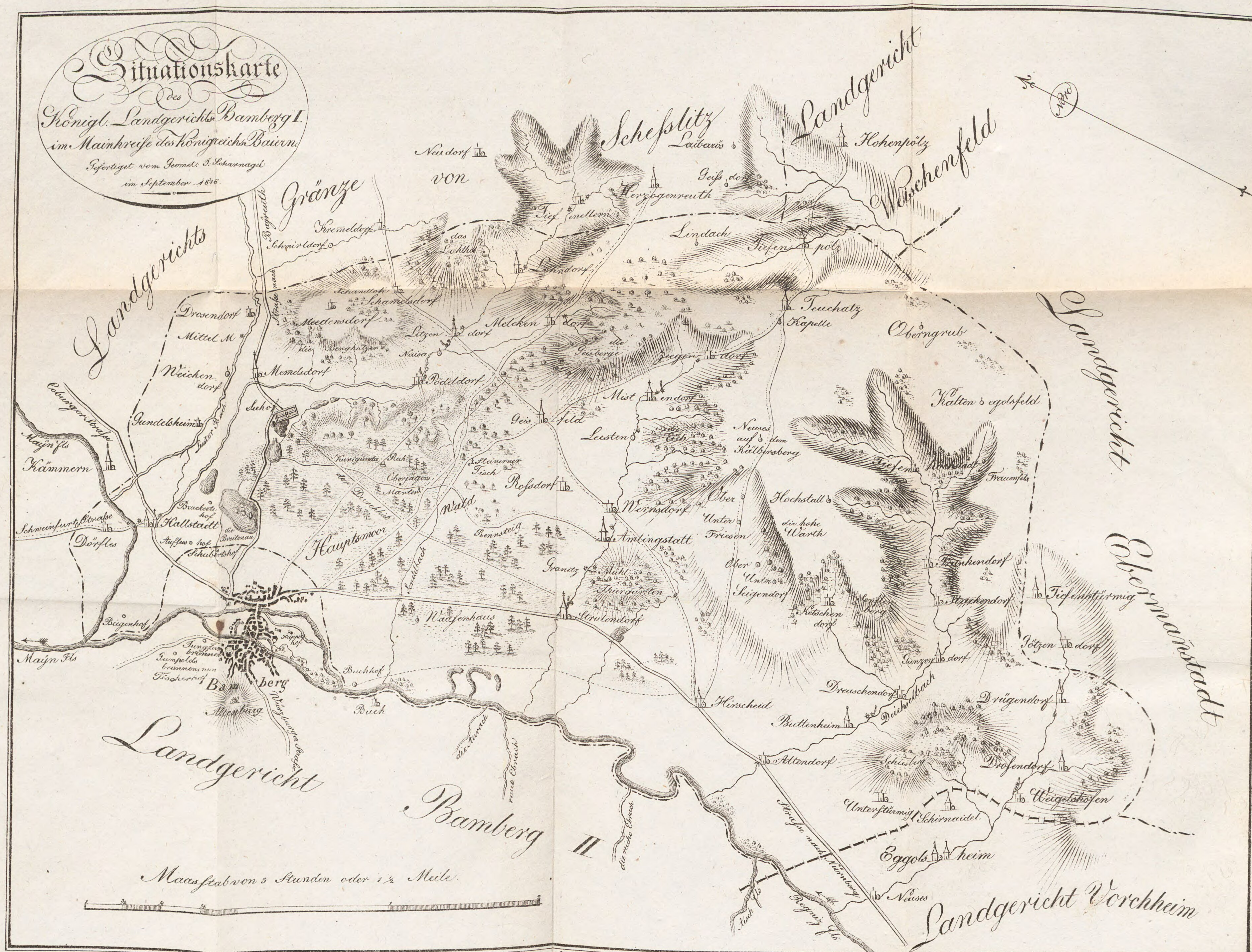
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 1312 e

A49

Bavar. 1312 e

A49



Auf Stein gezeichnet von Joh. Fruhauf

gedruckt bey dem Kunsthändler Johann Baptist Lachmüller in Bamberg

Beſchreibung
der
Verwüſtungen,
welche der
am 15ten Juni 1816
in
Tiefenhöchſtadt
gefallene Wolkenbruch
bewirkte.

Nebſt
der kurzen Geſchichte der Rittergüter Buttenheim, Gunzendorf und Senftenberg ſowohl, als der Pfarrei — des Filials und der Benefizien daſelbſt.

Verfaßt
vom (Joachim Heinrich)
Bibliothekar Jäck.

Mit einem Kärtchen über das Landgericht Bamberg I.

(Zum Beſten der Verunglückten.)

Bamberg 1816,
gedruckt mit Schmidt'ſchen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Das Unglück, welches die Bergſchluchte von Buttenheim bis Tiefenhöchſtadt in der Nacht vom 15ten Juni traf, iſt beiſpiellos in der vaterländiſchen Geſchichte, daher der Aufnahme in unſeren Jahrbüchern höchſt würdig. Zwar bin ich durch die Unannehmlichkeiten, welche meine freimüthigen Schilderungen einheimiſcher Verhältniſſe mir ſchon öfters zuzogen, zum ferneren Stillſchweigen über dieſelben veranlaßt. Allein da ich von mehreren Seiten zu dieſer Beſchreibung aufgefordert wurde, da kein anderer Schriftſteller dieſer Arbeit ſich unterzogen hat, und verſchiedene Patrioten nach ihren Kräften das Elend der verunglückten Menſchen jener Gegend zu lindern ſuchten, ſo ſehe ich auch mich verpflichtet, nach meinem Wirkungskreiſe hiezu etwas beizutragen. Ich widme nämlich den die Koſten dieſer Schrift überſteigenden Erlös zur Unterſtützung der Dürftigen, wie ich durch öffentliche Rechenſchaft beweiſen werde.

Dem Tadel, daß ich einen Theil meiner Vaterſtadt zu blumenreich in meinem Taſchenbuche beſchrieben habe, bin ich in dieſer ganzen Schrift durch die gemeinfaßlichſte Schreibart entgangen. Schonende Rügen ungeeigneter Verhältniſſe aber konnte ich auch hier freilich nicht unterlaſſen, wenn ich der Wahrheit treu bleiben wollte. „Eigennutz und Beſchränktheit verlieren im Lichte der Publizität alle jene Macht, welche ſie im Dunkel mit dem größten Erfolge ausüben, ſagte Karl von Wangenheim im Schreiben an den König in Würtemberg vom 12ten Jan. 1816.“

Vorrede.

Der einfachen Beſchreibung der durch den Wolkenbruch bewirkten Nachtheile habe ich eine hiſtoriſch=ſtatiſtiſch=topographiſche Schilderung der Rittergüter Buttenheim, Gunzendorf und der Pfarrei Buttenheim deswegen beigefügt, weil mein ſo oft geäußerter Wunſch nach einer Geſchichte aller Rittergüter und Pfarreien des ehemaligen Bambergiſchen Fürſtenthums auch an dieſen noch nicht erfüllt wurde.

Übrigens bedaure ich, daß meine zeitbeengenden Berufsverhältniſſe und das anhaltende Regenwetter die Anſicht der verwüſteten Gegend nicht früher geſtatteten als Sonntags den 7ten Juli. Noch an dieſem Tage — 3 Wochen nach dem ſchrecklichen Ereigniſſe — wurde ich vom größten Entſetzen ergriffen; welche Empfindungen würde ich erſt gehabt haben, wenn ich gleich am zweiten oder dritten Tage die Gegend durchwandert hätte? Keine Feder kann den wahren Zuſtand derſelben ſchildern. Ich vertraue deswegen auf die Nachſicht meiner Leſer um ſo mehr, je dringender ich ſie erſuche, den Zweck dieſer Schrift und mein von dem Anblick der jammervollſten Szenen ganz gebeugtes Gemüth in gleichem Grade zu berückſichtigen.

Dem K. Landgerichte Bamberg I. erſtattet für die am heutigen Tage geſchehene Belehrung ſeinen wärmſten Dank

Bamberg den 23ten Juli 1816.

Joachim Heinrich Jäck.

Beſchreibung
der
Verwüſtungen,
welche der
am 15ten Juni 1816 in Tiefenhöchſtadt gefallene Wolkenbruch
bewirkte.

Einleitung.

§. 1.

Der Frühling 1816 machte ſich durch ſo häufige und ſo anhaltende Regen merkwürdig, daß das Andenken an ihn auf die ſpäteſte Nachwelt ſich verewigen wird. Nicht allein Thalbewohner ſahen ihre hoffnungsvollſten Getreidfelder bleichen, ſondern auch Bergbewohner, welche ihre Äcker gewöhnlich vier bis ſechs Wochen ſpäter als jene bearbeiten, konnten den Schlamm ihrer Steinfelder nicht mehr durchwühlen, und mußten in dieſem Jahre mehrere als gewöhnlich brach liegen laſſen. Dafür genoßen ſie die ſeltene Freude, daß ihre ſonſt kahlen Bergwieſen mit dichtem Graſe bewuchſen, und glaubten

darin eine reiche Entſchädigung für den Verluſt an ihren Feldern zu finden. Dieſe Hoffnung täuſchte vorzüglich die Bewohner der Bergſchlucht von Buttenheim bis Tiefenhöchſtadt.

Am 15. Juni Abends 9 Uhr wurden Bambergs allſeitige Umgebungen, vorzüglich gegen Vorcheim, von ſo ſchweren Gewitterwolken überzogen, daß alle Einwohner von ungemeiner Furcht durchdrungen wurden. Die munterſten freundſchaftlichſten Zirkel lösten ſich plötzlich auf; Jedermann eilte zu ſeiner Familie, um ſie zu tröſten, oder das drohende Unglück mit ihr zu theilen. Bald folgten bei äußerſt warmer Temperatur die fürchterlichſten Blitze und Donnerſchläge, deren man ſich nur von Jugend an erinnern konnte, ſchnell auf einander. Jedermann zweifelte, ob dieſes Ungewitter ohne die größten Verheerungen vorüberziehen könne. Ein fürchterlicher Platzregen gab jedoch den bedrängten Gemüthern wieder die Hoffnung, daß die ſchweren Wolken ihres zerſtörenden Blitzſtoffes allmählig ſich entladen würden.

§. 2.

Tiefenhöchſtadt.

Auch die meiſten Bewohner von Tiefenhöchſtadt hegten dieſelbe Geſinnung, und überließen ſich ruhig dem Schlafe. Plötzlich ergoß ſich aber die Waſſerhoſe in ſo ſtarken Maſſen, daß auch der feſteſte Schläfer erwachen mußte. Anfangs ſchien das Waſſer nur ſo herabzufallen, als wenn man einen Maßkrug ausſchütte: bald aber ward das Praſſeln ſo ſtark, daß nur das Ausſchütten eines Schäffes damit verglichen werden konnte. In wenigen Minuten drängte ſich auf der Mitte des Dorfes, welches faſt am Ende der Bergſchlucht nahe am Krater über alle im Thale liegende Dörfer ſich erhebt, und von dem über ihm rings herum laufenden Gebürge eingeſchloſſen iſt,

ſo viel Waſſer zuſammen, daß faſt alle Häuſer ſchnell überſchwemmt waren.

Das auf einem erhabenen Punkte ſtehende Haus Georg Büttners Num. 16., war plötzlich mit ſo viel Waſſer gefüllt, daß die Eheleute mit ihren beiden Kindern und zwei Mägden nur im Dachſtuhle, aus welchem ſie jammernd um Rettung flehten, dieſe noch zu finden hofften. Die auf der Anhöhe ſtehenden Dorfsbewohner brachten auch Leitern an das Dach, mittelſt welcher der älteſte 22jährige Sohn herausſtieg. Aber im nämlichen Augenblicke wurde das Dach abgehoben, und mit den Menſchen fortgeſchleppt. Die Frau — eine Kindsbetterin von 14 Tagen — ſchwamm weit über das Dorf hinaus in den Thal hinab, bis ſie durch einen glücklichen Zufall in einer Waſſerhöhe von 10 Schuhen an einen Obſtbaum ſtieß, an welchem ſie ſich feſthalten konnte. Ihr Stand einer Wöchnerin machte ſie ſchon ſchwach, und die jetzt noch erlittenen körperlichen Verletzungen entkräfteten ſie noch mehr.

In der drohendſten Gefahr, auch ihr Leben noch zu verlieren, und im gerechten Schmerze über den vermeintlichen Verluſt ihrer ganzen Familie erhob ſie das fürchterlichſte Geſchrei mehrere Stunden, aber vergebens. Denn die Finſterniß war beiſpiellos, alle Dorfsbewohner waren ganz beſinnungslos, betäubt und mit ſich ſelbſt zu ſehr beſchäftigt, das herabſtürzende Waſſer löſchte ſogleich jede Fackel aus, und verdumpfte jede Stimme. Erſt gegen 2 Uhr des Morgens wurde den Ortsbewohnern die Stimme der Frau am Baume vernehmlich, worauf ſie ſogleich abgenommen, und zur guten Pflege übergeben wurde. Sie war in der Hoffnung, von der Todesangſt und großen Anſtrengung bald ganz wieder ſo zu geneſen, daß ſie ihre früheren Dienſte noch ferner leiſten könnte; allein ſie iſt jetzt in Gefahr an der Mundſperre und andern Übeln zu leiden, weswegen ſie in das Spital zu Bamberg eheſtens gebracht werden wird.

Ihr Gatte hatte das 10jährige Kind auf dem Rücken, und das neugeborne im Arme; allein er war zu ſchwach und beſinnungslos, als daß er die zärtlichſten Liebespfänder hätte feſthalten können; er war froh, ſein eigenes Leben zu retten. Noch im Waſſer ſtieß ihm ein Stück Holz das größere Kind vom Rücken, und während er ſich aus den Wellen an das Ufer zu retten ſuchte, entſchlüpfte ihm auch das kleine Kind. Seine 17jährige Magd, Kunegunde Bär, hatte das Glück, auf dem Wege nach Frankendorf von den ſtürmiſchen Wellen auf die Anhöhe hinausgeſtoſſen zu werden, und ſo dem Tode zu entgehen. Sie lag jedoch lange krank, ehe man auf ihre Geneſung rechnen konnte. Seine zweite Magd, Chriſtina Stappenbacher, wurde unter dem zuſammengeſtürzten Hauſe begraben, und mußte in dieſem ſchrecklichen Zuſtande ſo lange liegen bleiben, bis die wilden Waſſerfluthen etwas verlaufen waren, und ihre klägliche Stimme vernehmlich werden konnte, worauf ſie unbeſchädigt von den Nachbarn hervorgezogen wurde.

Seine hinter der Wohnung ſtehende Scheune iſt ganz zuſammengeſtürzt, das Bauholz in den Thal hinabgeſchwommen. Seine untere Wohnung ſteht zwar noch, doch iſt ſie ganz zerſtört.

Die Seitenwand der ihm zur Linken ſtehenden Scheune des Schultheißen Michael Schick Num. 16., wurde ſo eingedrückt, daß nach verlaufenem Waſſer ſogleich Stützpfeiler angebracht werden mußten.

Das etwas weiter vorwärts zur Rechten ſtehende Haus Num. 3. des Maurers Johann Rohr, welches den Mann, die Frau, 2 Kinder, den Schwiegervater, 3 Stück Vieh ꝛc. in ſich faßte, iſt mit Menſchen und Vieh ſo vernichtet, als wäre auf dem nämlichen Platze nie ein Haus geſtanden. Nicht einmal ein Huhn oder eine Taube blieb übrig, nach welchen

die Gläubiger ihre Arme ausſtrecken könnten, wenn ſie ſich nicht mit einem Stückchen Feld begnügen wollen. Von der Todesart dieſer Familie iſt nichts beſonders bekannt, als daß ein Nachbar die Gattin Johann Rohrs mit dem Licht in der Hand ihre Gänſe aus dem Nebenbaue in das Wohnhaus bringen, und die Hausthüre hinter ſich zuſchlagen ſah, während der ungewöhnliche Platzregen die nahe Überſchwemmung ſchon ankündete. Gleich darauf ſtürzten die Waſſerwellen mit ſolchem Ungeſtümme herab, daß man nur das ſchreckliche Geſchrei der Rohriſchen Familie um Hülfe noch vernehmen konnte, welche aber Niemand zu leiſten im Stande war. Plötzlich war das Haus mit allen Bewohnern von den Wellen verſchlungen. Die Leichen fanden ſich in Frankendorf und Stackendorf.

Erhard Stappenbacher, welcher am Abhange des Berges rechts im Zwinger wohnt, hatte eben Bauholz zuſammengebracht und zugehauen, um ſein altes Haus Num. 10. zu bauen. Allein der Waſſerſtrom führte das Bauholz weg, ſtieß die Wände des Hauſes ein, vernichtete und untergrub die Wohnung ſo ſehr, daß daſſelbe auf dem nämlichen Platze nur mit beſonderem Aufwande wieder hergeſtellt werden kann.

Clara Weckel, die 48jährige Gattin des Landmanns Joh. Georg Weckel, hatte ihre beiden Söhne mit einem Schubkarren in die Frankendorfer Mühle zum Mehlholen geſchickt. Des Abends kehrte der Vater von Buttenheim zurück, als ſchon das ſchwere Gewitter drohte. Auf ſeine Frage nach den beiden Jungen und auf ſeine beſorgnisvolle Äußerung, die Söhne möchten in ein Unglück gerathen, ſuchte die Frau den Gatten dadurch zu beruhigen, daß ſie denſelben entgegen ging. Allein zwiſchen Tiefenhöchſtadt und Frankendorf ergriff ſie der Strom, und riß ſie bis Buttenheim mit ſich fort, wo ſie am andern Morgen entſeelt gefunden wurde. Sie hatte ihr Leben bis

Gunzendorf gefriſtet, und ihre Exiſtenz bis dahin in jedem Dorfe durch das kläglichſte Geſchrei verkündet; allein Niemand konnte ihr bei der außerordentlichen Höhe des reiſſenden Stromes zu Hülfe kommen, und ſo mußte ſie ertrinken.

Ihre beiden Söhne waren mit dem Mehle auf dem Rückwege nach Tiefenhöchſtadt, und konnten ihre Bürde auf dem Schubkarren wegen des heftigen Platzregens nicht mehr weiter bringen. Der ältere 18jährige Sohn Thomas Weckel wollte alſo nach Hauſe eilen, und den Vater zur Beihülfe auffordern, während der jüngere 11jährige Sohn Konrad Weckel bei dem Schubkarren ſtehen blieb. Der Ältere ging gegen Tiefenhöchſtadt zu, wurde aber von den entgegenſtrömenden Fluthen überwältigt und verſchlungen, ehe er das Dorf erreichen konnte. Der Leichnam deſſelben wurde in Frankendorf gefunden. Kaum war der Jüngere einige Zeit bei dem Mehlſack ſtehen geblieben, ſo trieb ihn die Furcht an, ſeinen Standpunkt zu verlaſſen, und nach Hauſe zu eilen. Er kam aber nur einige 100 Schritte weit, als auch er ſich vom Waſſer plötzlich umgeben ſah. Beſinnungslos blieb er in der Fluth von halb 10 Uhr Abends bis zum anbrechenden Tage auf einem Platze ſtehen, wo ihn ſeine Ortsgenoſſen angetroffen haben. Sein glücklicher Entſchluß, den Mehlſack, welcher von den Wellen weggeführt wurde, zu verlaſſen, ſich auf einen etwas erhöhten Punkt zu begeben, und ſtehen zu bleiben, rettete ihm das Leben. Wäre er auch nur einen Schritt vor- oder rückwärts noch gegangen, ſo wäre er in die Untiefen geſunken, welche das Waſſer gebildet hatte. (Man ſollte auf dieſem Platze ein Denkmal errichten.)

Hausgeräthe, Bau- und Brennholz liegen im Dorfe zerſtreut umher. Da der Wolkenbruch auch die Brunnenröhren herausgeriſſen hat, ſo fehlt es den durch zu vieles Waſſer verunglückten Bergbewohnern wie an andern Lebensmitteln auch ſo-

gar am nöthigen Trinkwaſſer für Menſchen und Vieh, welches wegen der zerſtörten Wege nicht einmal von den Wohnungen auf die Felder kommen kann. Neun Menſchen aus dieſem Dorfe, nämlich 2 Männer, 2 Frauen, 3 Knaben und 2 Mädchen haben das Leben verloren. An Hornviehe ſind 8 Stücke zu Grunde gegangen. Der ganze Schaden beläuft ſich über 14,000 fl.

Unterhalb des Dorfes eröffnet ſich die eigentliche Bergſchlucht — am Abhange der gegenüberſtehenden Berge ſind die hoffnungsvollſten Saaten verheert, und die Felder mit Steinen von großem Gewichte belaſtet — die in dieſem Frühlinge ſo üppigen Wieſen ſind in ſolche Steinhügel umgeſchaffen, daß man Spuren der früheren Anweſenheit derſelben nur aus dem äußerſten Rande noch entnehmen kann. Auch bey der angeſtrengteſten Thätigkeit der Bergbewohner — auch bey der willigſten Dienſtleiſtung entfernter Taglöhner wird es in Jahrzehnten nicht möglich ſeyn, den vorigen Zuſtand von Tiefenhöchſtadt bis Frankendorf wieder herzuſtellen. Die allſeitigen Verheerungen und die neugebildeten Quellen, welche jetzt von den Bergen herabſtürzen, verſetzten die Bewohner in eine ganz andere Gegend, als es hell geworden war. An beiden Ufern der in der Mitte der Schlucht ſich vereinigenden Bäche liegen noch herrnloſe und zerbrochene Hausgeräthe aller Art, Bau- und Brennholz aufgethürmt. Die ſtärkſten Bäume zu beiden Seiten ſind theils mit der Wurzel ausgeriſſen und entmaſtet hingeſtreckt — theils auf eine Höhe von 20—24 Schuhen ihrer Rinde ſo beraubt, als wären ſie von Menſchen abgeſchält worden. Jedem neugierigen Wanderer wird man noch viele Jahre nahe am Bache den ſchwachen Wunderbaum zeigen, an welchem jene Wöchnerin Büttner ihr Leben rettete.

Auf dem halben Wege nach Frankendorf am Abhange des linken Berges Frauenfels bezeichnet eine alte Marter in Mannsgröße ohne Bildnis die Flurgränze von Frankendorf und Tiefen-

Höchſtadt — vor derſelben iſt für den müden Wanderer eine ſteinerne Ruhebank von wenigſtens 50 Zentnern hingeworfen, auf welcher man bei Anſicht der Verwüſtungen Betrachtungen über das menſchliche Elend anſtellen kann. Drei Brunnquellen, welche einſt ſanft unter dem Graſe wegſchlichen und kaum dem dürftigen Feldarbeiter hinreichende Labung gaben, ſind jetzt in Bergſtröme verwandelt und durch mehrere neue Quellen jenſeits der Schlucht vermehrt. Merkwürdig iſt, daß einige dieſer neuen Quellen ſtets rauchen, als wenn eine vulkaniſche Eruption ſtatt gehabt hätte. Sonſt war das in der Mitte der Schlucht befindliche Bett des Baches nur 2 — 3 Schuhe breit, jetzt hat es eine Breite von 20 — 24 Schuhen, und eine große Tiefe. Ungeheure Erdabriſſe, wie mit dem Grabſcheite abgeſchnitten, und frei liegende Steinkoloſſe von 60, 80 — 100 Zentnern, welche die menſchliche Hand vom übrigen Felſen weder durch Pulver noch durch andere Mittel abſprengen kann, halten den ſtarren Blick des Beobachters feſt. Daß nur die auf dieſen großen Steinen gelegenen Erdſchichten abgewälzt, und von allen Seiten weggeſpült wurden, iſt natürlicher als die Meinung der Landleute, daß dieſe ungeheuren Maſſen eben ſo wie die doppelten oder vierfachen Quader durch den Wolkenbruch vom Berge herabgeworfen, und in den Bach verſenkt worden ſeien. Wohin das Auge ſich wendet, findet es große Löcher, verheerte Saaten, Nuß- und andere Bäume, welche mit der Wurzel herausgeriſſen, zum Theile mit der ſie umgebenden Erde 50 — 100 Schuhe weiter verſetzt fortleben, zum Theile zerſtört hingeſtreckt ſind.

Am auffallendſten findet man ein mit großen Kieſelſteinen hoch überſchüttetes Bergfeld, deſſen Rand noch zeugt, von welch herrlichen Früchten es prangte, und deſſen anſtoßendes Feld noch mit dem ſchönſten mehr als Mannshohem Korne ganz unverdorben beſetzt iſt, weil der an manchen Orten 24 Schuhe hoch geweſene Hauptſtrom der Mitte es nicht erreichen

konnte. Dieſe ſonderbare Erſcheinung klärt ſich durch die Bemerkung auf, daß eigentlich 3 Wolkenbrüche in der Nacht vom 15ten Juni gefallen ſind, wovon der größte Tiefenhöchſtadt traf, der zweite auf den Frauenfels gegen Niederſtürmig hinüber fiel, und der dritte ſich gegen Miſtendorf ausbreitete. Dieſer zweite Wolkenbruch riß alſo an der linken Bergſpitze eine große Kiesmaſſe los, und ſchleppte ſie die ganze Schlucht über jenes ſchöne Feld mit ſich fort. Der Frauenfels, und das in der Mitte deſſelben befindliche ſogenannte Frauenloch wird ſeinen Namen durch dieſen Wolkenbruch um ſo mehr verewigen, je allgemeiner man ſchon dieſen Sommer den alten Weiberſommer nennt.

§. 3.

Frankendorf.

Am Eingange dieſes Dorfes theilt ſich das Waſſer jetzt in die vom Kies ſchon wieder befreite Kammer der obern Mühle Joh. Fleiſchmanns Nro. 12, in das den größten Theil des Jahres ſonſt ausgetrocknete Bachbett und vorzüglich in die ehemalige Fuhrſtraße. Der vor der oberſchlächtigen Mühle von Natur gebildete Erdanwurf ſchützte zwar das Haus etwas gegen den heftigſten Anfall der Fluth, doch wurde die Darre, der Schweinſtall und das halbe Haus zur Linken weggeriſſen und unterſpült. Von den im Stalle befindlichen 7 Stücken Vieh konnten nur 2 gerettet werden, die 5 übrigen ertranken. Die Menſchen retteten ihr Leben und einen Theil ihrer Habe durch ſchleunige Flucht in den Boden des Mühlhauſes. Der Radkeller war ganz verſchüttet, und die Mühle auf geraume Zeit unbrauchbar geworden.

Mit jedem Schritte in das Dorf vorwärts wird das Gemüth des empfindſamen Beobachters durch die fortwährende Anſicht neuer Szenen des menſchlichen Elends beunruhigter.

Nicht weit von der Mühle wurde das der Gemeinde gehörige Hirtenhaus Nro. 11 nahe am Bache vom reiſſenden Strome ſo heftig angefallen, daß es mit allen Bewohnern (dem 63jährigen Hirten Andreas Hofknecht, ſeinem 24jährigen Sohne, ſeiner 21 und 18jährigen Tochter) in den Fluthen ſogleich ſich verlor, und gar keine Spur ſeines ehemaligen Daſeyns hinterließ. Statt deſſen hat ſich noch ein faſt unergründliches Loch daſelbſt gebildet. Nach Ausſage aller Ortsbewohner war die von dieſer Familie erbetene Hülfe nicht zu leiſten. Man ſah wohl während des fürchterlichſten Tobens der Fluth ein Licht im Boden des Hauſes, und hörte das jämmerlichſte Geſchrei auf kurze Zeit, nach welcher das Haus mit allen Bewohnern von den Wellen verſchlungen war. Die Leichen der Verunglückten fanden ſich des andern Tags theils in, theils außer dem Dorfe.

Mehr oder weniger wurden die Häuſer und Scheunen Alb. Brüttings — Andreas Rauh Num. 8. — die Schmiede Num. 23. ꝛc. beſchädigt.

Am Schmiedshauſe ſind die Fälle der einen Seite eingedrückt. Joh. Königs Haus Num. 28., der Schweinſtall und Backofen iſt mit deren Grundlagen zerſtört. Friedrich Brands Haus Num. 25., mit den Nebengebäuden wurde von der verheerenden Fluth verſchlungen, 2 Kühe ertranken, und die Familie rettete noch das Leben dadurch, daß ſie die Wand des anſtoßenden auch ſehr beſchädigten väterlichen Hauſes zeitig genug durchſchlug, und ſich dahin flüchtete.

Kunegunda Stöcklein verlor eine Darre und einen Schweinſtall, eben ſo Barbara Brütting N. 10., Wolf Brütting N. 9. eine Schopfe, eine Darre mit dem Backofen und einen Schweinſtall, an ſeinem Wohnhauſe wurden mehrere Fälle eingedrückt. Der 73jährige Konrad Büttel ſah ſein ganzes Haus N. 1. in der größten Gefahr, verlor aber nur deſſen Seitenwände

nebſt den Stallungen, und rief doch nach überſtandener Angſt vertrauensvoll aus: ich verlaſſe mich auf Gott, und ſchätze mich höchſt glücklich. Das Haus Andreas Zieglers N. 15. hat ſeine vordere Stube mit Geräthen und den hintern Schweinſtall verloren — nur eine baldige Pfahlſtütze rettete es vom Einſturze. Am Brauhauſe des Landmanns Georg Büttel N. 6. wurde die Wand eingedrückt, ein 24eimeriger Durchlaß herausgeriſſen, und in das neue Mühlloch geſetzt.

Die ſchrecklichſte Verwüſtung iſt an der Schneid= und Mahlmühle des erſt vor einem halben Jahre aufgezogenen Burkart Hupmanns N. 2., ſichtbar, welche am Ausgange von Frankendorf ſteht. Der einſt zur Rechten laufende Bach für die zwei oberſchlächtigen Räder iſt jetzt hoch mit Kies verſchüttet. Dafür bahnte das Waſſer ſich links einen neuen Weg neben dem Brauhauſe durch den Müllers Hof und Garten, welche beide jetzt in einen ſehr tiefen Waſſerkeſſel verwandelt ſind. Der Radkellerbogen ſteht iſolirt und zerſtört, als habe er nie zur Mühle gehört. Alle Brücken, Stege und Brunnen im ganzen Dorfe ſind zerſtört, für deren baldigſte Herſtellung die kräftigſten Maßregeln getroffen werden müſſen.

Viele andere Löcher, große Steinmaſſen, Bau= und Brennholz, zerbrochenes Hausgeräthe ꝛc. finden ſich in allen Theilen des Dorfes. Nur durch eine ſeltene Beſonnenheit des ſehr gefälligen Wirths Joh. Georg Fleiſchmanns wurde ſein Biervorrath gerettet, obgleich der Keller ſchnell mit Waſſer angefüllt war.

Übrigens wurden daſelbſt 9 todte Menſchen gefunden, wovon 4 aus Frankendorf und 5 aus der obern Gegend geweſen ſind. Der Ortsvorſtand hat bei dieſer Gelegenheit den Arm gebrochen. Neun Stücke Vieh gingen verloren, und wurden zum Theile erſt in entfernten Gegenden wieder gefunden. Der ganze Schaden wurde auf 7106 fl. 38 kr. geſchätzt.

§. 4.

Stackendorf.

Der ein viertelſtündige Zwiſchenraum von Frankendorf nach Stackendorf bietet neue Verheerungsſzenen dar, welche nur angeſtaunt, aber nicht beſchrieben werden können. Die ſchönſten Saaten, wovon noch hie und da Spuren ſich entdecken laſſen, wurden in einer Höhe von 20 — 24 Schuhen über das jetzige Flußbett überſchlammet, größtentheils niedergebeugt und vernichtet. Mehr als 30 Obſtbäume, Erlen, Buchen ꝛc. von großem Durchmeſſer wurden durch die Gewalt des Waſſers mit der Wurzel ausgeriſſen — ſogar zweiklaftrige Nußbäume mußten ihr ſtolzes Haupt in die Waſſerfluth neigen, und ſich weit fortſchleppen laſſen. Merkwürdig iſt, daß ein großer Nußbaum mit der Wurzel und einer großen ihn umgebenden Erdmaſſe herausgeriſſen auf eine weite Strecke fortgeſchleppt wurde, und jetzt auf dem neuen Platze ſo fortlebt, als wäre er da aufgewachſen. Steine von ungeheurer Größe wurden ganze Strecken fortgeſchleppt. Die hohen Kiesdämme ſind abgeriſſen, und bilden jetzt faſt eine gerade Mauer des 36 — 40 Schuhe breiten Flußbettes, welches ſonſt nur 4 — 5 Schuhe breit und im Sommer meiſtens ausgetrocknet war. Der ſanft rieſelnde Bach iſt in einen reiſſenden Strom verwandelt worden, welcher ſich am Eingange des Dorfs vor dem ſeiner Staffeln verluſtig gewordenen Gemeindehauſe N. 1. in 2 Arme theilt, wovon der kleinere den alten Mühlbach noch bildet, der größere aber durch das Dorf über die ehemalige Fuhrſtraße rauſcht. Eine Kuh und 3 Schweine ſind vom Waſſer abgeführt, dagegen verſchiedenes Rindvieh aus andern Gegenden herbeigeführt worden, welches nach abgeſtreifter Haut ſogleich eingegraben wurde. Der eigentliche Mühlbach war ganz verſchüttet und die Mühle dadurch unbrauchbar geworden.

An den 4 Seiten der Schmiede Georg Königs N. 6. ſind die Wandfälle eingedrückt. Georg Kraus vorderes Haus N. 30. iſt zum Theile eingeriſſen und ganz unterſpült; auch die Scheune iſt beſchädigt. Eine Reihe von Häuſern, z. B. das von Thomas Saffer N. 2., Peter Fink 12., Joh. Stader 15., Joh. Büttners 16., Joh. Rauhs 17., Mich. Schmauß 25., Marg. Gebhardtin 26., Marx Zöberlein 23., Pancraz Fleiſchmann 31., Friedr. Büttner 32., Konrad Freidhöfer 33., Joh. Saffer 34. ſind mehr oder weniger zum Wohnen unbrauchbar geworden. Die beiden Häuſer und Scheunen Aegid Saffers N. 20 — 21. wurden bis zum Einſturze beſchädigt; eben ſo das von Wolf Brütting N. 22., deſſen Scheune und Viehſtall abgeführt iſt. Am Hauſe Georg Saffers N. 3. ſind die Fälle von allen Seiten eingedrückt, und Steine hineingeſchwemmt. Eben ſo iſt die Wohnſtube Joſeph Saffers N. 13. von 2 Seiten durchbrochen, ein doppeltſtändiger Schweinſtall und ein Hofhaus abgebrochen und verſchleudert, und eine Kuh erſoffen. Die Wohnung Peter Fürſts N. 18. iſt bis zur Gefahr des Hauseinſturzes gleichfalls zerſtört; ſein Schweinſtall iſt weggeführt. Neben dem Stadel Friedrich Büttels N. 19., dem auch der Schweinſtall abgeführt iſt, ſind Joh. Saffers abgeriſſene Stadelthore, verſchiedenes anderes Bau- und Brennholz, Hausgeräthe ꝛc. aufgethürmt. Der mit Holz, Stroh und Geſträuch ganz überſchüttete Hausgarten Fr. Büttels bietet einen neuen Durchgang dar, nachdem das einſt ſchmale jetzt mit vielen Quadern angefüllte breite Flußbett erweitert, und auch der anſtoßende Fußweg vom Waſſer weggeriſſen iſt. Der ſonſt nur leiſe murmelnde Bach verkündigt jetzt ſeine Exiſtenz durch ein ſehr lautes Geräuſch. Dagegen ſind ſämmtliche Brunnen ruinirt, der Zugang des Waſſers gehemmt, und die Stöcke weggeführt. Auch wurde eine unbekannte durch den Wolkenbruch verunglückte Weibsperſon gefunden.

Außer Stackendorf eröffnet ſich eine ſchöne Wieſenpläne, über welche das Waſſer gleich am Eingange noch viele Quader

und Kieſelſteine hinſchleuderte. Näher am Ufer ſind noch 20 Bäume (meiſtens Eichen), Brunnenröhren, Weidenſtämme, kleineres Bauholz und Trümmer von Hausgeräthen zerſtreut hingeworfen. Die einigen Bauern noch gehörigen Felder und Wieſen ſind ihrer Frucht beraubt, und mit Kies überſchüttet. Die darauf folgende große Seefried-Seinsheiniſche Wäſſerungs-Wieſe, die Prügelblätter genannt, hatte das ſchönſte Gras, welches man nur wünſchen konnte: jetzt iſt ſie 8 — 12 Zolle auf allen Seiten überſchlammt, an manchen Orten mit Geſträuchen, Bäumen, Bauhölzern und Weidenſtöcken belaſtet.

§. 5.

Gunzendorf.

Am Ausgange der herrſchaftlichen Wieſe iſt das Steinwehr der obern Mühle durchbrochen, eine weite Erdhöhle gebildet, der Mühlbach mit Kies überſchüttet, und die Mühle auf einige Zeit zum Stillſtande gebracht. Weiter vorwärts, dieſſeits des jetzt 3mal breiteren Baches ſind mehrere Fälle und die Backöfen an den Häuſern N. 14. und 15. eingeſtoßen, jenſeits aber die Häuſer N. 17. 18. 19. von Andr. Gunſelmann und Georg Müller ſo ſehr zerſtört, daß ſie auf lange Zeit zum Bewohnen unbrauchbar bleiben werden. Die Scheune Joh. Pautlers N. 12. wurde ſehr beſchädigt — eben ſo die Häuſer Jakob Schicks und der Katharina Baierin N. 10 — 11., deren beide Backöfen auch weggeriſſen ſind. Georg Zöllingers Scheune N. 44. wurde über die Hälfte beſchädigt, auch deſſen Schweinſtall weggeriſſen. Georg Mahr hat 4 Schafe, Georg Winkler 1 Schwein und 1 Kalb verloren. Auch vieles Federvieh ging zu Grund. Das große Haus N. 20. iſt ſeines Dachſtuhls verluſtig geworden, und im untern Theile ganz zerſtört. Die Bewohner dieſer Reihe Häuſer haben ſich bei andern Dorfgenoſſen eingelegt.

Die Holzbrücke am Wirthshauſe iſt verſchwunden, in dieſem ſelbſt wurde nicht allein der Braukeſſel aus ſeinem Gemäuer geriſſen und umgeſtürzt, ſondern auch eine halbe Holzlage hinter einer feſten Quadermauer umgeſtürzt, und 26 Fäſſer aus derſelben in die Altendorfer-Flur hinabgeſchwemmt. An der gegenüber ſtehenden untern Mühle wurde die Schaufel des Rads abgeſtoßen, und der Bach ſo ſehr mit Kies überladen, daß das Mahlen auf lange Zeit unmöglich iſt. Das Öconomiegebäude Georg Mahrs Nro. 47 wurde vom Grunde weggeriſſen. Außer Gunzendorf ſind alle Hecken noch mit Reiſſig, Heu und Stroh behängt, die Felder theils überſchwemmt theils mit Geräthſchaften, Steinen und Bäumen belaſtet, an der großen Seefriediſchen Wieſe iſt die Wäſſerungsanſtalt zerſtört, der 2 Schuhe breite und 16 Schuhe lange Gunzendorfer Brunnentrog, mehrere andere Bäume von verſchiedener Größe liegen zerſtreut umher. (*) übrigens betrug der Schaden mehr als 1000 fl. nach beyläufiger Schätzung, welche mir jedoch viel zu gering ſcheint.

§. 6.

Dreuſchendorf.

Noch außer dieſem Dorfe hat das Waſſer 2 unergründliche breite Löcher gewühlt, wozu der Wieſenbeſitzer Thomas

(*) Wäre der Schullehrer Johann Link in Gunzendorf ſpeculativ, ſo würde er ſich das auf den Feldern und Wieſen der Umgebung zerſtreuete Holz zum Heitzen der Schule vom k. Landgericht ausbitten, um die Kinder nicht erfrieren zu laſſen. Seine muſterhafte landwirthſchaftliche Thätigkeit im Bearbeiten und Düngen (!) der Felder und ſeine induſtriöſe Beſaamung des Induſtriegartens mit Getreid wird ſeine Ortsgenoſſen zum Fleiße ſo ſehr anſpornen, daß ſie ſich vom erlittenen Schaden bald wieder erholen können, ohne ſich ihrer Kinder als Laſtthiere zu bedienen.

Gunſelmann durch frühere Einſchneidung eines kleinen Thales die vorzüglichſte Veranlaſſung gab. Daſelbſt findet man 6 große Weidenſtämme, mehrere Hausgeräthe, Bau- und Brennholz aufgehäuft, den durch die ſtärkſten Quader angelegten Mühlbach durchbrochen, das Kornfeld der Gemeinde halb zerſtört, und die unten liegende Wieſe ganz mit Kies überſchüttet. Hier am Eingange der ſogenannten langen Fuhrgaſſe hat das Waſſer ſein altes Bett verlaſſen, und ſich ein breiteres gebildet. Die Gaſſe ſelbſt wurde 1 — 2 Schuhe mit Kies erhöht, welchen die Fluth aus jenen 2 großen Löchern der Gunſelmanniſchen Wieſe herauswarf.

Das erſte Haus der Schreinerswittwe Kunegunde Ditterichin Nro. 4 iſt am Fundamente unterwühlt, die hintern Wände des Hauſes und Stadels ſind eingedrückt, die Hausgeräthe verſchleudert worden. Dem benachbarten Gemeindhauſe Nro. 1 wurden mehrere Fälle eingedrückt, weil der Mühlbach ſeinen Lauf durch den Hofraum nahm. Den Häuſern Martin Meuſels und Johann Georg Brüttings Nro. 8 — 9 wurde das Fundament der vordern Seite ausgeriſſen, dafür wegen des vorbei ſtreichenden tiefen Baches einsweilen die nöthige Pfahlſtütze gegeben, um ſie gegen den Einſturz zu ſichern. Das Haus Peter Rau's Nro. 41 ruht jetzt auf ſtarken Stützpfeilern, und der aus den ſtärkſten Quadern gebaute Keller, welcher zugleich zur Grundlage des Hauſes diente, iſt auf 10 — 12 Schuhe herausgeriſſen. Eben ſo iſt die vordere Wand und das Fundament von Thomas Papiſtella's (nicht Baptiſt Dellers) Hauſe Nro. 13 weggeriſſen, und dieſes ſelbſt ganz unzugänglich geworden. Auch das Haus Joh. Gunſelmanns Nro. 12 iſt am vordern Stallecke des Fundaments verluſtig geworden. Der am Hauſe Nro. 38 befindliche Garten — der Vorchheimer Stiftungsadminiſtration gehörig — hat ſeine ſtarke Verzäunung verloren. Das Haus Joh. Kalbs Nro. 40 wurde beſchädigt. Dem Hauſe Konrad Züllingers Nro. 19 wurden

mehrere Fälle eingeſtoßen, und der Stall durch überſchwemmung auf einige Zeit unbrauchbar gemacht. Die Scheune Georg Eiſenwenders Nro. 26 iſt bis zur Gefahr des Einſturzes ſo beſchädigt, wie jene von Nicolaus Kalb Nro. 21. Das Haus Konrad Waiſels Nro. 25 wurde ſehr beſchädigt und im Hausgarten hat ſich vieles Hausgeräthe aufgehäuft. Der hintere Theil des Wohnhauſes der Wittwe Margareth Dennerlein Nro. 22 wurde von der Fluth ſo weggeriſſen, daß der Dachſtuhl noch auf dem Boden ruht.

An daſſelbe ſchloß ſich des Taglöhners Vogels Haus und Scheune N. 23., von welchen auch nicht eine Spur mehr übrig iſt. Eine Kalbe und eine Kuhe wurden mit ihrem Barren bis in die Eichflur von Buttenheim hinabgetrieben — erſtere blieb lebendig, letztere iſt erſoffen. Statt des Eigenthums findet der arme Häfenhandler Vogel an ſeinem Platze nichts als einiges Bauholz und Hausgeräthe, welches das jetzt dreimal breitere Waſſerbett ausgeſtoßen hat. Sein vorher ganz trocken ſtehendes Haus könnte künftig nur mittelſt eines ſtarken Roſtes ſeine Grundlage am nämlichen Platze erhalten, würde aber in der ganzen Zukunft den heftigſten Waſſerfällen ausgeſetzt ſeyn. Merkwürdig iſt noch, daß Johann Vogel mit ſeiner Frau und 2 Kindern durch einen beſonders glücklichen Zufall gerettet wurden. Das Wohnhaus ſtand bereits im Waſſer bis an das Dach, wohin die hülfloſe Familie ſich geflüchtet hatte. Bald ſtürzte das Haus zuſammen, jedoch ſo, daß die Balken des Dachwerkes in einander geſchoben blieben. Unter dieſem Gebälke blieben die 4 Menſchen ſtecken, bis ſie von Ortsnachbarn bei anbrechendem Morgen entdeckt und hervorgezogen werden konnten. Das große Waſſer fiel plötzlich 6 Schuhe, wahrſcheinlich in dem Augenblicke, als Vogels Dachſtuhl zuſammenſtürzte, und ſo rettete die Familie nur durch dieſen glücklichen Zufall das Leben. übrigens waren nebſt dem Einwohner Joh. Dörfler auch 3 Feuerleitern und 1 Hacken vermißt.

Am Ausgange von Dreuſchendorf bey dem Hauſe N. 2. bildet der Mühlbach jetzt einen ſchönen Waſſerfall, auf deſſen rechter Seite die Brücke abgeworfen, das Flußbett durchbrochen und tief in die Erde geſpühlt iſt. Die gegenüber ſtehende große Scheune Konrads Schumm iſt am Ecke in ihrem Fundamente untergraben. Weiterhin liegen Pfätten von 36 — 50 Schuhen, nebſt kleinerem Bauholz, deſſen Eigenthümer ſich noch nicht meldeten. Von Dreuſchendorf gegen Buttenheim liegt noch eine Menge neues und altes Bauholz — zum Theile mit den Anfangsbuchſtaben der Eigenthümer verſehen — am Flußbette. Zwei und zwanzig ſtarke Weidenſtämme ſind mit ihrer Wurzel ausgeriſſen an das Ufer hingeſtreckt. Bei einem ovalen ganz zerſtörten Acker der Gemeinde Dreuſchendorf theilt ſich der Deichſelbach in 2 Arme, wovon der ſtärkere unter ſeinem ehemaligen Bette den Fuhrweg raſch durchlauft, der ſchwächere aber ſich bald wieder in Kies und Sand verliert. Übrigens wurde der Schaden auf 2000 fl. gewürdigt.

§. 7.

Buttenheim.

Die erſte Abtheilung deſſelben nennt ſich die obere Eiche, welche mehr als 400 Schuhe breit iſt, und worin noch der mehr als 60 Zentner ſchwere Brunnentrog und ein Barren von Dreuſchendorf liegt. Fünf Weidenſtämme von 10 — 15 Schuhen in der Länge, mehrere eichene Dielen, Riegel, Säulen ꝛc. liegen am und im Deichſelbache, welcher von der Rothmühle an ſein Bett in den Fuhrweg veränderte, während erſteres trocken zu werden ſcheint. Eine Reihe Felder ſind mit Kies überfahren, obgleich ſie 10 — 12 Schuhe über dem Bache erhaben ſind. Das Kornfeld Adam Bandlers iſt ganz verwüſtet, 2 herrnloſe Eichen von 8 und 12 Schuhen liegen noch an der Spitze. Ein

anſtoßendes Feld hat ſeine gute Fruchtdecke mit der Erde verloren, ward mit Kies überſchüttet, anſtatt deſſen ſo eben wieder fruchtbarer Boden aufgetragen wird, welcher Gemüspflanzen pflegen ſoll. In der ganzen obern Eiche lagen mehr als 20 Pflüge zerſtreut, wovon nur einer noch herrnlos auf Gunſelmanns Acker blieb. Der bei der ehemaligen Rothmühlbrücke gegenüber ſich hinziehende Fuhrweg — Eichweg genannt — welcher auf die Flur Götterſprung hinaufreicht, iſt noch mit 20 und 45 ſchuhigen Eichen, Feuerleitern, 30 ſchuhigen Pfetten, ländlichen Meubles, Hausgeräthen, Stopftrögen, Kuhbarren, Wagenleitern, einer Mühlwelle von Dreuſchendorf und mit verſchiedenem Bauholze belaſtet. Alle dieſe Gegenſtände ſtemmten ſich am Hopfengarten Andreas Rheinfelders an.

Obgleich die Kornerndte Chriſtian Winklers für dieſes Jahr faſt ganz vernichtet iſt, ſo erheben doch die Ähren des anſtoßenden Gerſtenfeldes ſchon wieder ihr Haupt. Die Kornerndte Joh. Georg Gunſelmanns iſt gleichfalls vernichtet — im Graben ſeines Hopfengartens hatte ſich ungemein viel Bauholz angehäuft. Der Induſtriegarten von Buttenheim, welchen der thätige Schullehrer Bauer bisher zum Unterrichte der Schulkinder ſo induſtriös mit allerlei Futterkräutern, Gemüſern, Bäumen ꝛc. bebaut hatte, wurde mit ſo vielem Bauholze überladen, daß die Früchte vernichtet werden mußten. Sogar die Quader der vor 2 Jahren erſt erbauten Rothmühlbrücke wurden auf 150 Schritte bis an die Hecke des jetzt mit Schlamm überzogenen Induſtriegartens geſchleudert. Die Hecke des Staderiſchen Hausgartens neben der Bildſäule Johann Nepomuks mußte nothwendig durchbrochen werden, da mehr als 10 Fuhren Bauholz, welche am 2ten Juli bereits verſteigert worden ſind, ſich daſelbſt angehäuft hatten. Am Eingange von Buttenheim zur Rechten wurden mehrere Fälle des Hauſes Joh. Staders Num. 97 eingedrückt. Alle an der untern Straſſe liegenden Häuſer waren 3 — 4 Schuhe hoch überſchwemmt —

die ganze Ebene ober und unter Buttenheim war nur ein wild-ſchäumender Waſſerſpiegel. Noch am Hausgarten Johann Behrs Num. 4 ſtack der Kopf eines 26jährigen ledigen Schuſters, Namens Johann Georg Gunſelmann von Ketſchendorf, welcher in Geſellſchaft mit dem 42jährigen Bauern Johann Dörfler aus Dreuſchendorf ertrank. Beide gingen um 8 Uhr Abends von Buttenheim auf die Rothmühle, kehrten daſelbſt noch einmal ein, und brachen wieder auf, als das Donnerwetter ſchon den ganzen Himmel überzogen hatte, ſo dringend auch der Mühlgeſell Georg Reinhard ſie zurück zu halten geſucht hatte. Die Waſſerwogen überwältigten beide, noch ehe ſie Dreuſchendorf erreichten. Der Leichnam Dörflers wurde des Morgens in Buttenheim gefunden, und im Seefriediſchen Schloßgarten, auf dem Stege zur Eremitage, wurde noch die Frau des Landmanns Weckel von Tiefenhöchſtadt nackend und todt gefunden. Der Schaden beträgt nach beiläufiger Schätzung gegen 1300 fl.

Übrigens hatte man in Buttenheim am 15ten Juni Abends 7 Uhr bemerkt, daß ein fürchterliches Gewitter ſich vom Aiſchgrunde herüber gegen den ſogenannten Schießberg zog, während ein anderes zugleich von Ebermannſtadt anrückte, welche zuſammen einen Flächenraum von mehr als 4 Stunden bedeckten, ehe das Hauptgewitter über Tiefenhöchſtadt herabfiel. Gegen halb 10 Uhr vervielfältigten ſich die Blitze und Donnerſchläge, deren einer die Scheune Johann Friedrichs in Buttenheim ſo entzündete, daß die Feuerſäule wie ein Heubaum faſt 10 Minuten unſchädlich emporragte, bis ein zweiter Donner das Feuer plötzlich ſo auslöſchte, als wäre es mit einer Kappe bedeckt worden. Während jetzt im Dorfe eine ängſtliche Todtenſtille herrſchte, hörte man von Außen ein fürchterliches Brauſen, ein klägliches Geheul von Menſchen, ein außerordentliches Blöcken des Viehes, Hundegewinſel ꝛc. Gählings ſtürzte eine ſtets höher anſchwellende Waſſerfluth von Dreuſchendorf und Ketſchendorf zugleich herab.

Ein beſonderes Unglück der ganzen Gegend iſt, daß der Regen noch 3 — 4 Wochen dauerte, und daß am 20 — 21. Juni und am 4. und 9. Juli wieder Wolkenbrüche fielen, welche die bereits bearbeiteten Felder, Wieſen und Wege vom Neuen überſchwemmten und verheerten. Das Waſſer war ſo hoch angelaufen, daß es 1 — 2 Schuhe über die Chauſſee in Altendorf ſtrömte. Die Bewohner dieſes Bezirks erinnern ſich zwar, daß derſelbe 1740 auf ähnliche Art überſchwemmt war, wobei auch viele Schafe und Rinder zu Grund gingen; doch gingen weder Menſchen zu Grund, noch ſtürzten ganze Gebäude zuſammen.

§. 8.

Altendorf. (*)

Nach dem Berichte des Schultheißen Georg Reicholt hat der am 15. Juny zwiſchen 9 — 12 Uhr bey Ketſchendorf und Tiefenhöchſtadt gefallene Wolkenbruch auch an mehreren Häuſern und an den Feldfrüchten ſeiner ganzen Flur einen außerordentlichen Schaden verurſacht, welcher auf 1679 fl. geſchätzt wird.

Amlingſtadt.

Nach dem pfarrlichen Berichte Neubauers hatte auch hier das Waſſer in der Nacht vom 15. Juni großen Schaden angerichtet. Es erreichte das Pfarrhaus bis an die Thüre, und nur mit Noth konnte man über einen ſchmalen Platz zur Kirche gelangen; ein Bloch von außerordentlicher Größe wurde in den Pfarrgarten geſchwemmt. Das Waſſer riß die am Bache geſtandene

---

(*) Der leichteren Überſicht wegen laſſe ich die noch übrigen beſchädigten Dörfer in alphabetiſcher Ordnung folgen.

Mauer hinweg, und drückte ſo ſtark an die über denſelben geführte Brücke, daß deren Einſturz nahe war. Alle Verzäunungen wurden umgeſtürzt, alle Hecken durchbrochen. Die beiden Mühlen litten großen Schaden — mehr als 15 Schnitte Bretter ſind ein Raub der Fluth geworden, alle Stege und Brücken der ganzen Umgebung abgeworfen und weggeführt, ein unüberſehbarer Waſſerſpiegel hat alle Felder und Wieſen bedeckt. Dieſer ganze Schaden wurde jedoch nur auf 764 fl. gewürdigt.

Dreſendorf.

Nach der Anzeige des Schultheißen Johann Reubel vom 16. Juni hat der in der vorigen Nacht zwiſchen 9 — 10 von Tiefenſtürmig herabgefallene Wolkenbruch die ganze Flur überſchwemmt, die Feldfrüchte überſchüttet, Zäune und Hecken durchbrochen. Das K. Landgericht fand den ſogenannten Scheerbach mit Steinen überſchüttet und von ſeiner natürlichen Bahn abgewichen, 40 Tagw. der beſten Felder eines Theils ihrer Frucht — und 15 Tagw. Brachfelder des guten Bodens beraubt, 5 Tagw. Wieſen größtentheils mit Schlamm belegt, die Fuhrſtraße theils tief ausgeſchwemmt und zerriſſen, theils in das Flußbett des Eckerbaches verwandelt. Der Schaden wurde zu 3746 fl. geſchätzt.

Drügendorf.

Der Schultheiß Georg Stagengaſt meldet den Waſſerſchaden als unbeſchreiblich. Das K. Landgericht fand die Fuhrwege zerriſſen, das Flußbett im Dorfe auf eine andere Richtung gebracht, 3 Häuſer und 1 Scheune beſchädigt, eine Brücke zerſtört, 20 Morgen Getreidfelder und 24 Morgen Wieſen an ihrer diesjährigen Frucht ſehr beſchädigt, 10 Tagw. Felder, 4

Tagw. Wieſen durch Überſchüttung mit Kies und Erdreich auf mehrere Jahre ganz unbrauchbar. Nach beiläufiger Würdigung beträgt der Schaden 2622 fl.

Frieſen.

Nach der Anzeige des Ortsvorſtandes Peter Kramer vom 15. Juni hat das Waſſer in den Gärten, Feldern und Wieſen theils ſo große Löcher geſpielt, theils ſo viele Steine in dieſelben geſchwemmt, daß es den Pächtern der Gemeindgründe nicht möglich iſt, ihrer Verbindlichkeit zu entſprechen. Der Schaden wurde zu 489 fl. angeſchlagen.

Hirſcheid

litt durch die Überſchwemmung an ſeinen Feldern und Wieſen einen Schaden von 609 fl.

Hochſtalls

und Kälberbergs-Bewohner baten um eine Beſichtigung des Waſſerſchadens vom 15. Juni. Der Mühlweg nach Frankendorf ſei ganz zu Grund gerichtet, und die Flur ſo zerſtört, daß ſie weder die großen jetzt ausgeſpülten Felſen überſpringen, noch Frohndienſte an entfernteren Fuhrwegen leiſten, noch ihre Gült von 160 Simmern Getraids würden entrichten können. Man hat den Schaden zu 1640 fl. taxirt.

Kaltenegelsfeld.

Georg Stagengaſt meldete den Schaden als unbeſchreiblich und die Steuer und Gült als unentrichtbar. Nach beiläufiger Schätzung beträgt der Schaden 1492 fl.

Ketſchendorf

wurde gleichfalls bis zur Summe von 1790 fl. beſchädigt.

Leeſten.

Der Dorfmeiſter Martin Denhlein meldete, daß durch das Ungewitter vom 15. Juni alle Felder, Wieſen, Fuhrwege, Gaſſen und Gräben überſchüttet, die Brunnen und Stege abgebrochen und ſogar die Düngung und das Holz aus dem Hofraume des Wohnhauſes Joh. Loskarn Nro. 9. abgeführt wurde. Der Schaden wurde jedoch nur zu 437 fl. tarirt.

Melkendorf.

Der Ortsvorſtand Pancraz Bähr meldete, daß ſeit 30 Jahren keine ähnliche Überſchwemmung ſeiner Gegend geweſen ſei, als in der Nacht vom 15. Juni um 11 Uhr — in 8 Tagen würde die Kommunication der Fuhrſtraße ober dem Dorfe nicht wieder hergeſtellt werden können. Der dazu nöthige Geldaufwand ohne die Dorfsfrohne möchte jedoch nicht viel betragen.

Miſtendorf.

Der Schultheiß K. Link berichtete im Allgemeinen von dem durch den Wolkenbruch verurſachten Schaden an Feldern, Wieſen und Wegen, wovon der Schaden auf 465 fl. gewürdigt wird.

Oberngrub.

Der Schultheiß Johann Kreck meldete, daß das Nachts 9 Uhr am 15. Juny erhobene Gewitter bei Manns-Gedenken ſeines Gleichen nicht gehabt habe. Die unaufhörlichen Donnerſchläge hätten die Häuſer in einer ſtets zitternden Bewegung erhalten. In den beſten Teichen ſei die Erde abgeflößt, das kleine Getraid in die Erde verpatzt, die Wieſen mit Steinen und Koth überſchüttet, große Erdlöcher aufgeriſſen, ganze Felſenmaſſen weggeſpült. Man ſchätzte den Schaden auf 900 fl.

Roßdorf

litt auch einen Schaden von 350 fl. an den Feldern und Wieſen.

Seigendorf.

Der Schultheiß Joh. Georg Reinwald berichtete, daß der Wolkenbruch vom 15. Juni zwiſchen 9 — 11 Uhr an Wegen und Stegen, Feldern und Wieſen einen Schaden verurſacht habe, welcher zu 547 fl. geſchätzt wurde.

Strulendorf.

Der Schultheiß Nicolaus Köhler meldete, daß das am 15. Juni um halb 11 Uhr angeſchwollene Waſſer die ganze Flur überſchwemmt, 4 Stege des Dorfs vom Grunde aus weggeriſſen, und ein Wohnhaus ſehr beſchädigt habe.

Das k. Landgericht fand am 16. Juni dieſe Anzeige gegründet, auf der ganzen Flur viele Ackergeräthſchaften, Bau- und Brennholz ꝛc. zerſtreut, die Scheune des Hans Grau, zum Hauſe Nro. 1 gehörig, auf 2 Seiten bis zur Gefahr des Einſturzes beſchädigt, und die ſteinerne Brücke der rothen Mühle außer dem Dorfe ganz zerſtört, wodurch die Kommunication mit Ketſchendorf und Dreyſchendorf gehemmt war. Durch Hand- und Spannfröhner von Strulendorf, Altendorf und Unterſtürmig wurden die zerſtreuten Geräthe eingebracht, die Unterſtützung der Scheune und eine Nothbrücke über den Bach ſogleich angeordnet. Der ganze Schaden wurde zu 1369 fl. geſchätzt.

Teuchatz.

Nach Johann Schicks Anzeige ſind die Korn- Waizen- Flachs- und Erdäpfelfelder von 15 Familien ſo beſchädigt worden, daß ſie nur wenige Früchte dieſes Jahr tragen können. Das Dorf litt einen Schaden von wenigſtens 458 fl.

Weigelshofen

zählte 10 durch den Wolkenbruch beſchädigte Häuſer, 2 zerſtörte Brücken von Stein, 100 Tagw. Felds theils ihrer Früchte theils ihres guten Bodens, und 10 Tagw. Wieſen ihrer diesjährigen Ärnte beraubt. 8 Schock Reiſſig, 6 Klafter Scheitholz, 20 Blöcher und das zu einem Hofhäuslein beſtimmte Bauholz war von der Fluth abgeführt. Die Schätzung des Schadens belauft ſich auf 2598 fl. 45 kr.

Wernsdorf

litt am Hauſe Georg Roſts Nro. 12 — an der Mühle Andr. Schuſters Nro. 14 — an der Scheune Georg Sauers Nro. 24 einen Schaden, der Mühlbach wurde überſchüttet, der Damm nach der ganzen Straßenlänge durchbrochen, und die Feldflur ſehr verwüſtet. Man ſchätzt den Schaden auf 662 fl.

Ziegendorf oder Zeegendorf

litt eine große überſchwemmung der Felder und Wieſen mit Kies und Schutt, wovon der Schaden auf 816 fl. 45 kr. ſich belauft.

§. 9.

Mittel, den Waſſerſchaden in Vergeſſenheit zu bringen.

Im Ganzen verloren alſo 15 Menſchen das Leben, 4 wurden tödlich beſchädigt, 8 Wohnhäuſer, 1 Scheune und 11 Öconomiegebäude vom Grund aus zerſtört, 3 Wohnhäuſer und 7 Scheunen dem Einſturze nahe gebracht, 56 Wohnhäuſer, 17 Scheunen und 8 Nebengebäude theils mehr theils weniger beſchädigt, 20 Stücke Hornvieh, 4 Schweine und 4 Schafe von der Fluth verſchlungen, alle Brücken und Stege abgeführt, die Mühlbäche verſchüttet, die Straſſen zerſtört, die Kommunication der Dörfer theils erſchwert theils unmöglich gemacht, die Feldfluren von 26 Dörfern mehr oder weniger verdorben, verſchiedene Geräthſchaften und Bäume zerſtreut.

Der Privatſchaden aller Bewohner der 26 Dörfer beträgt mehr als 50000 fl. nach beyläufiger Schätzung; allein dieſe iſt — beſonders rückſichtlich der zerſtörten Gebäude — in manchem Dorfe viel zu gering, wie der Koſtenbetrag für die Wiederherſtellung derſelben beweiſen wird.

Rechnet man hiezu noch die großen Koſtenanſchlage für die Herſtellung der Brücken, Stege, Waſſerleitungen, Brunnen und Fuhrwege, welche von der k. Bauinſpection auf 15000 fl. geſchätzt werden, ſo ergiebt ſich ein Geſammtbetrag von mehr als 65000 fl. Mancher Reiche mag dieſen Schaden gering finden im Vergleiche zu den außerordentlichen Maßregeln, welche öffentlich zur Entſchädigung der Betheiligten getroffen wurden. Allein man erwäge nur, daß für Waſſerſchäden noch keine Konkurrenzkaſſe eriſtirt, wie wir uns derſelben gegen Feuersbrünſte zu erfreuen haben. Auch iſt nicht zu vergeſſen, daß das ganze Vermögen vieler Familien der Tiefenhöchſtädter Bergſchlucht nur in einigen 100 fl. beſteht. Iſt dieſe geringe Summe an ihren Wohnungen, Feldern und Wieſen von dem Waſſer verſchlungen, ſo lechzen die Familien dem Hungertode entgegen, wenn ihnen nicht wahre Menſchenfreunde zu Hülfe eilen.

Unter dieſen ſteht an der Spitze unſer erhabener Kronprinz Ludwig von Baiern. Kaum hatte ſich der Ruf der Verheerungen in ſeine Reſidenz zu Aſchaffenburg verbreitet, ſo ſendete er ſogleich 3000 fl. mit der Beſtimmung, daß ſie nicht unter alle Verunglückte gleich vertheilt werden, ſondern nur jenen Familien zukommen ſollten, welche ihre ganze Habe durch jene fürchterliche Naturerſcheinung verloren haben. Ein ſolches Geſchenk — in dieſem Geiſte und mit dieſem Gefühle gegeben — erhebt den Muth des Unglücklichen in dieſer verhängnißvollen Zeit; dieſer wird noch in ſeinen Enkeln den Fürſten ſegnen, durch deſſen Huld er einer ſchönen Zu-

kunft wieder entgegen ſieht. Die Thräne des Dankes wird ſich mit dem Gelübde der Liebe und treuen Anhänglichkeit an ein Regentenhaus verbinden, deſſen ſchönſter Schmuck Humanität iſt.

Einer beſonders ehrenvollen Erwähnung iſt meine Vaterſtadt Bamberg würdig. Kaum hatte das K. Polizey-Commiſſariat am 17. Juni durch eine gedruckte Bekanntmachung die Einwohner von der Zerſtörung in Kenntniß geſetzt, und ſich zum Empfange freiwilliger Geld-Beiträge bereit erklärt, ſo eilte Jeder nach ſeinen Kräften den Andern an Schnelligkeit der Lieferung zu übertreffen, wie die im Intelligenzblatte von Bg verzeichneten einzelnen Poſten beweiſen. Die Summen würden vielleicht noch größer geworden ſeyn, wenn die 4 Stadtpfarrer erſucht worden wären, das Einſammeln der Geldbeiträge zu übernehmen. Denn Mancher geht nicht gerne auf das K. Polizei-Büreau aus Bequemlichkeit oder andern Gründen. Mancher vergißt die Aufforderung und folglich auch die Leiſtung eines Beitrags. Endlich iſt auch zu bedenken, daß die Unterſtützung der Nothleidenden eine Aeußerung der chriſtlichen Liebe — eine ächt religiöſe Handlung iſt. Wird die Stimmung dafür noch durch die perſönliche Aufforderung der Gewiſſensräthe motivirt, ſo prägt ſie ſich ſchöner und ſtärker aus, ohne eine namentliche Rechenſchaft zu wollen. Denn dieſe würde dem amtlichen Vertrauen zu nahe treten: was die rechte Hand Gutes thut, braucht die linke nicht zu wiſſen, ſagt der wahre Chriſt.

Von gleichem Eifer für die baldigſte Linderung der großen Leiden war auch das K. General-Kommiſſariat zu Baireuth beſeelt. Es ließ am 5. Juli im Baireuther Intelligenzblatte eine Aufforderung an alle Herrſchafts- und Landgerichte, Polizey-Commiſſariate ergehen, ſie möchten durch die Pfarrämter die Einſammlung freiwilliger Gaben unverzüglich veranlaſſen.

Mit beſonderem Lobe wird darin die Stadt Bamberg zum nachahmungswürdigen Beiſpiele aufgeſtellt.

Das K. General-Kommiſſariat ordnete auf den Bericht des K. Landgerichts vom 19. Juni ſogleich den Dir. Fr. v. Maſſenbach ab, durch Kommunikation mit den einſchlägigen Stellen alle Mittel in Anſpruch zu nehmen, welche den Verunglückten ſchleunigſt die nöthigſte Hülfe gewähren können. Die K. Finanzdirektion bot ſogleich auch 10 Scheffel Korn in natura zur Unterſtützung dar. Stadtrath Strüpf gab dürre Bäume (gegen grüne aus dem Hauptsmoore) ab. Der Domherr Graf v. Walderndorf, vom Gefühle für die leidende Menſchheit durchdrungen, reiſte trotz des ſchlechteſten Wetters und Weges ſchon in den erſten Tagen in die verunglückte Gegend, und bot perſönlich den Dürſtigen ſeine wirkſame Hülfe an.

Ein ganz beſonderes Verdienſt erwarb ſich noch der K. Landrichter Geiger. Schon am 16. Juni Morgens eilte er mit dem Aſſeſſor Konrad auf die erſte Nachricht vom Wolkenbruch in die Bergſchlucht von Tiefenhöchſtadt, um ſich durch Augenſchein vom Schaden zu überzeugen, und wirkſame Mittel zur ſchleunigſten Beſeitigung des namenloſen Elends vorzuſchlagen. Er traf während der 3 erſten Tage ſchon in allen beſchädigten Orten die zweckmäßigſten Verfügungen. Die Fuhrſtraßen, Brunnen, Waſſerleitungen mußten theils durch Ortsbewohner, theils durch Benachbarte bald möglichſt hergeſtellt werden. Für die Pflege der Kranken und Verwundeten zu ſorgen, wurde der betheiligte Phyſikus und Landarzt aufgefordert. Zur baldigſten Herſtellung der Brücken und Stege wurde das K. Forſtamt um Abgabe des nöthigen Holzes nach dem Mittelpreiſe erſucht. Den ganz verarmten Familien wurde theils Getreide, theils Geld mitgetheilt. Zur näheren Kenntniß des wahren Schadens auf den Feldern und Wieſen wurden benachbarte Feldtaxatoren her-

beigerufen, und ihnen eine beſondere Inſtruktion nach der eidlichen Verpflichtung ertheilt. Zur Abräumung der dahin geſchwemmten Schutt, Geräthe und Kies wurde die kräftigſte Anſtalt getroffen. Jeder einzelne Beſchädigte wurde aufgefordert ſeinen Verluſt gewiſſenhaft zu verzeichnen, jedoch ſo, daß er den Betrag davon nöthigen Falles eidlich erhärten könne. Auch die Ortsvorſteher und ein Gemeindeausſchuß mußten die Namenverzeichniſſe der wirklich Nothleidenden einſenden; Pfarrer und Polizeibehörden wurden erſucht, Beiträge von andern Bewohnern dieſes Bezirks, welche keinen Schaden litten, zu erbitten. Die dem Einſturze nahen Häuſer wurden ſogleich unterſtützt, und die Bewohner bei den Nachbarn untergebracht. Die zerſtreuten Geräthſchaften wurden nach Möglichkeit an die Eigenthümer zurück gegeben; die herrnloſen parthienweis verkauft, und der Erlös an die Beſchädigten vertheilt. Die Nothleidenden theils mit, theils ohne Vorbehalt aus der landgerichtlichen Armenkaſſe unterſtützt. Baukommiſſionen wurden angeordnet, und 150 beurlaubte Soldaten*) gegen tägliche 20 kr. Verpflegung auf 3 Monate ausgebeten, was jedoch nicht bewilligt ward; auch das nöthige Baugeſchirr für die Arbeiter von der Zeughausverwaltung Vorcheims erbeten ꝛc.; kurz er bot Alles auf, die Wunden zu heilen und in Vergeſſenheit zu bringen, welche die fürchterlichſte Naturerſcheinung geſchlagen hatte. Ob, wieviel, und wann die verunglückten Unterthanen zur Entrichtung der Staatsabgaben wieder geeignet ſeyn möchten, überließ

---

*) In Betrachtung der Geſchäftloſigkeit, in welcher die meiſten beurlaubten Soldaten leben, hinſichtlich ihrer Gewandtheit in Schanzarbeiten — ihres Gewohntſeyns, den Weiſungen ihrer Anführer unbedingt und eifrig zu folgen, wäre es wohl am beſten geweſen, einen Theil dieſer Menſchen vom July bis zum October mit Abräumung der Felder und Wieſen und mit Erbauung der Häuſer zu beſchäftigen.

er der Erwägung höherer Behörden, um welche er bat. Ein gleiches Geſuch ſtellte auch der K. Rentbeamte **Prell** an die K. Finanzdirektion in Bamberg, welche dieſe beſtens motivirte Angelegenheit Sr. Majeſtät dem Könige vortrug.

Geſchichte

des

Ritterguts und der Pfarrey

Buttenheim,

des

Ritterguts und Filials

Gunzendorf,

des

Ritterguts und Beneſiziums

Senftenberg

und

der Pfarrey

Hirſcheid.

Urſprung

des Ritterguts Buttenheim — Thaten, Schickſale und Ausſterben der Familie von Stiebar — Nachfolge der Familie von Seefried — altes und neues Schloß derſelben — Rechte des proteſtantiſchen Predigers daſelbſt — freyeigenthümliche Güter der alten Gutsherrſchaft — Grabmäler derſelben. *)

§. 10.

In den älteſten Zeiten beſaßen die Familien von Tauchsdorf, Schlüſſelberg, Lichtenſtein, Eggloffſtein, Güter und Schlöſſer in Buttenheims Umgebungen. Bucellin ſagt im Stammbaum der alten Grafen von Habsburg gegen das Jahr 1100: Otto Comes Habſpurgicus occiſus ab Heſsone de Buttenheim. Ob dieſer Heſſo aus unſerem Buttenheim geweſen

*) Einige handſchriftliche Vorarbeiten zu nachſtehender Geſchichte finden ſich als Geſchenk des Pfarrers Nicolaus Zink zu Neunkirchen am Sand unter meinen Bambergenſibus auf der K. Bibliothek aus der Feder Johann Heinrich (Bruno) Reuls. Dieſer hatte den hieſigen Zimmergeſellen Joh. Philipp Reul zum Vater, welcher den Dachſtuhl der Kirche zu Gunzendorf vom 27 — 29 July 1723 aufrichtete, und den gewöhnlichen Spruch daſelbſt vortrug. Der Sohn wurde geboren zu Bg am

iſt, kann nicht bewieſen werden. Deſto gewiſſer iſt, daß die Familie Stiebar ſchon während der erſten Jahrhunderte des Biſtums Bamberg mehrere Glieder im Domſtifte zählte. So ſind z. B. Adelo Stiebar vom Jahr 1129 und Godebold Stieber vom J. 1174 als Domherrn zu Bg in zwey Urkunden aufgeführt. Als der wahre Stammvater aber wird Sigmund Stiebar betrachtet, welcher mit Anna von Aufſeß vermählt im Jahr 1235 bei dem 14. Turnier in Würzburg erſchien, aber

---

23 Febr. 1725, verrichtete am 14 März 1750 das erſte Meßopfer, kam am 24 April d. J. noch als Hülfspriester nach Tſchirn 5 Stunden ober Cronach, am 24 April 1752 als Kaplan nach Buttenheim, und am 5 Juni 1761 als Pfarrer nach Güßbach. Nachdem er 8 Jahre und 3 Monate dieſes Pfarramt rühmlichſt verwaltet hatte, wurde er am 8 Auguſt 1768 zum Regens des Aufſeßiſchen Studenten-Seminars ernannt. Wann er dieſe Stelle verließ, iſt mir nicht bekannt: er ward am 21 Juni 1773 Pfarrer in Lohndorf, und am 11 July 1779 auch daſelbſt begraben. Während er als Seelſorger in Tſchirn und Buttenheim lebte, trug er ſehr mühſam alle ihm nur möglichen Nachrichten zur Geſchichte beider Pfarreyen zuſammen, und ſchrieb ſie in 2 beſondern Büchern nieder, wovon ich das eine hier dankbar benutzte. (Vergl. Jäcks Pantheon VI. 128, 912.) Ich bin der Ehre dieſes längſt verſtorbenen Gelehrten ſchuldig, ſeine noch unbekannten Verdienſte in dieſer Hinſicht der Nachwelt zu verkündigen. Möchten nur alle Pfarrer und Kapläne angehalten werden, ſeinem rühmlichſten Beyſpiele zu folgen, damit endlich die längſt vermißte möglichſt vollſtändige Geſchichte aller Pfarreyen, Filiale, Kaplaneyen und Benefizien des ganzen Bambergiſchen Kirchſprengels in jede Pfarrregiſtratur eingeſtellt werden könnte. Meiner öftern Aufforderung haben nur der Kaplan Goldwitzer zu Neunkirchen am Brand und der Pfarrer Hofmann zu Marienweiher Gehör gegeben. Erſterer hat ſeinen Standesgenoſſen das ſchönſte Muſter vorgelegt.

nicht zugelaſſen wurde. Seine Nachkommen in Franken blieben reich und anſehnlich, bis Hans Joachim Stiebar 1590 vom katholiſchen Glauben abgewichen iſt. Von dieſer Zeit an verlor eine Linie wie die andere ihre Glieder mit ihrem Wohlſtande, bis auf jene Linie, welche Joachim Pankraz nach dem ſchwediſchen Kriege in das öſterreichiſche Schleſien verpflanzte. Dieſer ſtarb zu Brieg, und hinterließ die noch in Öſterreich blühende Familie der Stiebar von Buttenheim.

Die Stiebar beſaßen einſt die Rittergüter Saßanfahrt, Buttenheim, Rabeneck, Regensberg, Aiſch, Oberſteinbach, Roßbach, Diesbeck, Wachenroth, Adelsdorf, Lutzmanſtein, Gunzendorf, Allersburg, Ermreuth, Pretzfeld, Hagenbach, Wolkenſtein, Rüſſenbach ꝛc. nebſt vielen Zehend= Jagd= und Lehenrechten. Das erſte Stammhaus ſcheint Saßanfahrt geweſen zu ſeyn: denn davon benannten ſie ſich ſchon, als ſie die Schlöſſer und Güter zu Buttenheim gegen das Jahr 1300 von der Familie von Tauchsdorf gekauft haben. Im Jahre 1307 am Lichtmeßtage kaufte Konrad Stiebar etliche Güter mit dem Pranger zu Buttenheim von Gottfried und deſſen Hausfrau Eliſabeth von Schlüſſelberg. Im J. 1438 verkaufte Peter von Lichtenſtein an die Stiebar ſeine Kemnaten (ein ſteinernes Gebäude) und eigenen Güter zu Buttenheim. So hatte die Familie Stiebar das ganze Dorf Buttenheim (bis auf die wenigen alt Bambergiſchen Güter) mit der Dorfs= und Gemeindherrſchaft erworben, und auch einen Pranger — nach Andern gar ein Blutgericht — behauptet. Wurde gleichwohl der Pranger 1492 in einer offenen Fehde mit den Kriegern Bambergs von dieſen niedergeriſſen, ſo wurde er doch wieder errichtet, und iſt 1627 auf ſeinem alten Platze noch geſtanden. Kaiſer Friedrich III. hatte auch dem Ritter Konrad Stiebar wegen ſeiner Verdienſte im Kriege gegen die Türken eine Beſtätigungsurkunde darüber ertheilet.

Der fromme Glaube leitet den ſteigenden Wohlſtand der ehemaligen Stiebar von deren Andacht und Freygebigkeit gegen Kirchen, Klöſter und wohlthätige Anſtalten her. Nur wenige Stiftungen befinden ſich in der Nähe Buttenheims, welche nicht von ihnen berückſichtigt worden ſind. So ſtiftete Hans Stiebar und ſeine Brüder 1406 die Frühmeſſe zu Buttenh., wozu der Domdechant Friedrich v. Stiebar noch das Gut Frankendorf hinzufügte. Konrad Stiebar v. Saßanfahrt, Domherr zu Bg und Oberpfarrer zu Butt., ſtiftete 1416 die einfache Meßpfründe zu Hirſcheid. Jakob Stiebar ſtiftete 1509 die reiche Schüſſel in der Dompfiſterey zu Bg, aus welcher der Domkapitliſche Werkmeiſter einem Dürftigen wochentlich 12 Pfenninge und 2 Laiblein Brod ertheilte. Der Domdechant Georg Stiebar zu Bg ſtiftete 1515 das ſogenannte Seelhaus zu Buttenheim. Brigitta Stiebar, letzte Äbtiſſin von Schlüſſelau, ſtiftete 1557 ein ewiges Licht zu Buttenheim. Die Kapellen zu Rabeneck und Regensberg wurden von Stiebarn geſtiftet — die Kirche zu Aiſch ſehr unterſtützt.

Die Turniermäßigkeit erprobten Sigmund im 14 — Marquard im 19 — Otto und Karl im 23 — und Balthaſar Stiebar im 36ſten und letzten Turniere. Außer Adelo und Godebold waren nach den gemahlten Wappentafeln des Domkapitels Adelſelmus von Stiebar 1168, Emmerich 1201, Heinrich 1359 — 63, Friedrich 1398, Konrad 1398, Ulrich 1421 — 31, Johann 1464 — 87, Georg 1484, Andreas 1534, Daniel 1543, Martin 1548, und Daniel 1558, Domherrn zu Bg — Wolfgang 1514, Daniel 1517, Andreas 1535, Georg Gabriel 1544, Paul 1545, Heinrich 1546, Martin 1657, Chriſtoph 1553, und Daniel 1558 zu Würzburg. Die Rittermäßigkeit bewies Hans Stiebar 1406 — Herrmann 1479 — Heinrich 1485, und Craſmus 1520. Merkwürdig machten ſich die 3 Domdechante zu Bg Heinrich 1359, Friedrich 1413 und Georg 1515 — ferner die Äb-

tiſſinnen Kunegund, Eliſabeth, Katharina und Brigitta von Schlüſſelau, und Katharina 1436 bei St. Theodor in Bambg. Ganz beſonders zeichnete ſich Daniel Stiebar v. Rabeneck aus. Er war zu Würzburg 1503 geboren, kam 1517 in das Domſtift daſelbſt und 1543 auch in das zu Bg, war Probſt in den Stiften Haug, Neumünſter und Komburg, wurde im Kriege des Markgrafen Albrecht gegen Bg u. Wg zum Friedensſchluſſe abgeſchickt, und ſtarb am 6 Auguſt 1555. Eine ſilberne Denkmünze, welche die Familie v. Seefried beſitzen ſoll, verewigt noch ſein Andenken. (Jäcks Pantheon VI. 151, 1096.)

Zu den Unglücksfällen der Familie Stiebar gehört, daß Albrecht der Jüngere und ſeine Söhne 1492 ſich im Vertrauen auf die Unterſtützung ihrer Freunde Sigmund von Thüngen, Philipp von Selb, Philipp Truchſeß ꝛc. in eine offene Fehde mit dem Fürſtbiſchoffe Heinrich III. von Bg einließen, wobei das Schloß in Buttenheim ganz zerſtört, und das den Stiebarn gröſtentheils zugehörige Dreuſchendorf in Brand geſteckt wurde.

Unter den Stiebariſchen Linien ſtarb eine Gunzendorfer von Pancratz Stiebar Schultheiſſen in Vorcheim abſtammende Linie in Joachim Ludwig am 21 Oct. 1685 aus. Die andere Gunzendorfer Linie endigte ſich in der Art, daß Hans Albrecht am 3 Oct. 1660 bei der Abenddämmerung auf der Kirchweihe zu Pretzfeld erſchoſſen, und ſein Sohn Wolf Ludwig 1681 im Zweikampfe erſtochen wurde. Er forderte nämlich vertrauensvoll auf ſeine Fechtkunſt, mittelſt welcher er ſchon 11 Perſonen im Zweikampfe erlegt hatte, den öſterreichiſchen Offizier Freyherrn v. Oberndorf wegen eines auf ſeiner Revier erſchoſſenen Haſens heraus, zog mit Trommel und Pfeifen auf den Kampfplatz, erhielt aber einen ſo tödtlichen Stich, daß er ſchon des andern Tags ſtarb. Mit ſeinem Sohne Georg Chriſtoph

Ludwig ſtarb die Linie am 15 Dez. 1712 aus, und Gunzendorf fiel dem Hochſtifte Würzburg zu.

Am 30 Mai 1735 ſtarb Adam Chriſtoph Johann Stiebar zu Aiſch ohne männliche Erben — nach ſeinem Tode wurde Aiſch an die Grafen von Schönborn verkauft.

Der letzte Stammvater Georg Chriſtoph Wilhelm Stiebar von Buttenheim, Pretzfeld, Hagenbach und Wolkenſtein ꝛc., Brandenburgiſcher Kammerherr und Ritterrath des Orts Gebürg, erzeugte mit ſeiner Gemahlin Juliana Margaretha Auguſta aus dem Hauſe Elgersberg in Thüringen unter 12 Kindern auch 5 Söhne, wovon 4 frühzeitig ſtarben. Nur der zweite zu Buttenheim am 6 Juni 1735 geborne Sohn, Joh. Friedrich Karl Wilhelm v. Stiebar, friſtete ſein Leben bis zum 25 April 1754, an welchem Tage auch er daſſelbe im 19ten Jahre ſeines Alters durch die Kindsblattern zu Erlangen endigte. Sein Leichnam wurde in die Erbgruft der Schloßkirche zu Pretzfeld gebracht. Der Vater G. Chr. Wilhelm ſtarb am 14 Juni 1762, mit ihm erloſch die ganze Familie, und die mannlehenbaren Rittergüter fielen dem Fürſtenthume Bambg zu. Der von einigen Seitenverwandten darüber erhobene Streit wurde bald geſchlichtet, und das Rittergut gelangte an Wilhelm Chriſtian Friedrich von Seefried, welcher mit Dorothea Eliſabetha Sophia Fridericka v. Stiebar zu Buttenh. ſich verehelicht hatte.

In der Vorzeit wurde das obere Schloß der neue Wall genannt — ſpäter die Deichſelburg von dem vorbei fließenden kleinen Bach Deichſel. Die erſten Beſitzer deſſelben waren die zur fränkiſchen Ritterſchaft gehörigen Herrn von Tauchsdorf oder Dauchsdorf, welche der Pfarrkirche zu Buttenheim viele Wohlthaten erwieſen, wofür in jeder Geldwoche ein Jahrtag gehalten wird. Das Schloß war ein vier-

eckigtes mit einem Walle und 4 Eckthürmen verſehenes Gebäude, lag gegen die Mittagsſeite von Buttenheim, und gerieth von dem 1525 geführten Bauernkriege an in Verfall. *) Demungeachtet wurde es noch immer als das wahre Stammhaus der Stiebar vom Lehenhofe des Fürſtenthums Bamberg mit allen Rechten übertragen.

Hans Joachim Stiebar, welcher alle Güter der ganzen Familie an ſich gebracht hatte, verordnete in ſeinem letzten Willen vom Jahr 1585, daß der Beſitzer des obern Schloſſes die Frühmeßpfründe von Buttenheim zu verleihen habe. Seine Nachfolger ſtellten das obere Schloß nicht nur nicht wieder her, ſondern geſtatteten ſogar, daß mehrere jüdiſche Familien daſelbſt ſich anſiedeln durften, und 1740 auch ſogar die Judenſchule dahin verlegt wurde.

Das untere Schloß verdankt ſeine Entſtehung wahrſcheinlich den Kamnaten, welche Peter v. Lichtenſtein 1438 an die Familie Stiebar verkaufte. Es war freies Eigenthum, bis Albrecht der Jüngere von Stiebar es mit allen Vor- und Nebengebäuden als Lehen dem Fürſten Heinrich III. Groß von Trockau zu Bg 1494 übertrug. Im Jahr 1561 wurde es durch vernachläſſigtes Lichtauslöſchen eines Lutzmanſteiner Botens abgebrannt. 1562 baute es Hans Joachim Stiebar kurz vor oder nach ſeiner Hochzeit wieder auf, welche er Sonntags nach St. Urſula zu Bbg. mit Katharina v. Wenckheim feierte. Es ſcheint aber im grauſamen Kriege der Schweden bis

---

*) Die Sage, daß erſt ein Stiebariſcher Verwalter Namens Stengel durch vernachläſſigte Bauverbeſſerungen während des ſchwediſchen Krieges den allmähligen Einſturz des obern Schloſſes veranlaßt habe, daß der nach dem Kriege zurückgekommene Gutsherr ihm deßwegen den Arm abgehauen habe, iſt ganz ungegründet.

auf den viereckigten Thurm zerſtört worden zu ſeyn. Es war in den älteſten Zeiten mit einem von mehr als 300 Fiſchen geſchwängerten Teiche umgeben. Übrigens haben beide Schlöſſer ſchöne Grasgärten, welche von dem eine Mühle treibenden Deichſelbache oder Dachsbach umſchlungen werden.

Die Schloßkapelle war einſtens im alten Gebäude des untern Schloſſes, bis ſie wegen Baufälligkeit deſſelben in den oben erwähnten 4eckigten Thurm 1740 verlegt wurde. Im Jahre 1651 wurden 2 Kinderleichen im Hausſaale des untern Schloſſes vom katholiſchen Ortspfarrer feierlich ausgeſegnet, und prozeſſionmäßig abgeholt. Am 12 September 1687 hatte das biſchöffliche Vicariat an die Stiebar zu Buttenheim und Gunzendorf die Weiſung erlaſſen, daß der Schloßprediger ſich eines jeden Scheins von pfarrlichen Verrichtungen enthalten möge, indem ihnen nur ein Oratorium (Bethaus) für ihre Familie und verbröderte Diener, aber nicht für Auswärtige und Fremde, zuſtehe. Eine Verfügung, welche am 10 July 1741 wiederholt wurde. Am 15 März 1684 wurde verfügt, daß der Schloßprediger auch für die Taufe ſeines eigenen Kindes oder für eine pfarrliche Verrichtung in ſeinem Hauſe dem wahren Pfarrer des Orts die Stolgebühren zu entrichten habe. Am 30 Auguſt 1730 wurde den Stiebarn zu wiſſen gemacht, daß ſie nach dem weſtphäliſchen Friedensinſtrumente Art. V. §. 48 den Ortspfarrer nicht verhindern dürften, die Beichtzettel der Katholiken in den beiden Schlöſſern einzufordern. Am 13 Juni 1737 wurde erklärt, daß die Kinder des Schloßverwalters nur in der Pfarrkirche, oder nur gegen einen Revers und Erlegung der Stolgebühren in der Schloßkapelle getauft werden könnten. Alle dieſe Beweiſe pfarrlicher Gerichtsbarkeit wurden von der Familie Stiebar, deren Glieder als Hochzeitsgäſte ſogar öfters den Hochzeiten der Ortsgenoſſen in der Pfarrkirche beiwohnten, ſtets anerkannt. Eben ſo hat der Pfarrer öfters die Kindstaufen im Schloſſe ſogar

in Gegenwart des Schloßpredigers ungeſtört vorgenommen. Das Läuten der Glocken bei Leichen wurde entweder gar nicht, oder nur während des Leichenbegängniſſes, oder während der Abführung des Leichnames nach Pretzfeld nur dann geſtattet, wenn der Ortspfarrer der beſondern an ihn ergangenen Einladung folgte, und ſeine Stolgebühren erhielt. An das mehrere Tage fortdauernde Läuten für einen Stiebariſchen Todesfall zu Gunzendorf und Buttenheim ward gar nicht gedacht. Starb ein Katholik in einem Schloſſe, und man verhinderte die Abholung der Leiche aus demſelben, oder ſetzte den Körper auſſer deſſen Ringmauern, ſo ging der Pfarrer und ſein Leichenzug auch unverrichteter Sache wieder fort. Dies bewog die Gutsherrſchaft, die Leiber der im Schloſſe geſtorbenen Proteſtanten oder Katholiken durch ihre eigene Dienerſchaft gewaltſam in den Kirchhof bringen, und gegen Revers auch begraben zu laſſen.

Am 22 Oct. 1763 wurde zwiſchen der Gutsherrſchaft von Buttenheim und dem Biſtume Bbg. ein neuer Vertrag abgeſchloſſen, nach welchem der Pfarrer die im Schloſſe wohnenden Katholiken nur gegen Reverſe mit den Sacramenten in der Stille verſehen, wie auch der Schloßprediger die außer dem Schloſſe wohnenden Proteſtanten nur gegen Reverſe, zum Tode vorbereiten durfte. Trauungen der im Schloſſe wohnenden Katholiken ſollten nur in der Pfarrkirche — jedoch gegen die gewöhnlichen Gebühren an den Schloßprediger — vorgenommen, und die Leichen derſelben vom Pfarrer am äußern Thore des Schloſſes abgeholt werden. Sogar bei Todesfällen der Gutsherrſchaft ſollten der Pfarrer und Kirchendiener ihre gewöhnlichen Gebühren erhalten. Allein auch dieſe ſehr genauen Beſtimmungen wurden von der Gutsherrſchaft und den Schloßpredigern nicht immer beobachtet, vielmehr erhoben ſich mit jedem Jahrzehnte neue Beſchwerden gegen dieſelben.

Dieſe und andere Mißverhältniſſe hatten ſtete Reibungen zwiſchen der Gutsherrſchaft und Pfarrey zur Folge, bis der liberale Geiſt der baieriſchen Regierung im J. 1803 auch dem proteſtantiſchen Schloßprediger Buttenheims mehrere Begünſtigungen hoffen ließ, welche ſich jedoch nicht bis zur Erhebung ſeiner Stelle zu einer proteſtantiſchen Pfarrey von acht und zwanzig Seelen erſtrecken konnten, wenn dieſelbe gleichwohl das Siegel einer ſolchen führen, oder gar ein Thürmchen mit 2 Glöckchen auf der Schloßkapelle erhalten ſollte. *)

---

*) Der Decan Clarus ſetzte vor einigen Jahren den gelehrten und ſehr geachteten Schloßprediger Dr. Ammon als Pfarrer in Abweſenheit der kompetenten Polizeybehörde ein. Dadurch ſah ſich die Gutsherrſchaft veranlaßt, der ehemaligen Schloßpredigersſtelle auch die charakteriſtiſchen Merkmale einer Pfarrey beyzulegen. Ein Thürmchen zu 300 fl. mit 2 Glöckchen wurde angeordnet, und war bereits im July 1816 zum Aufrichten reif, als das K. Generalcommiſſariat die Vollendung dieſes Verſuchs unterſagte. Mehreres findet ſich in Jäcks Geſchichte Bambergs Theil III. S. 49.

Die Namen der bekannten proteſtantiſchen Schloßprediger ſind: Steinhäuſer 1691 — 1706. Schaden 1706 — 28. Lohmer 1728 — 34. Heerwagen 1734 — 39. Joh. Friedr. Bartel 1739 — 57. Joh. Konrad Wilhelm Duſchel 1758 — 62. Memmert 1763 — 70. Schuſter 1770 — 75. Chriſtoph Friedrich Salamon Käſtner 1776 — 81. Gräfe 1782. Joh. Georg Heil aus Mühlfeld 1783 — 84. Weber aus Hetzelsdorf 1785 — 87. Drechſel 1788 — 89. Hechtel 1790. Höfling 1791. Haide 1792 — 94. Köhler 1795. Meiſen 1796. Steinrück aus dem Hennebergiſchen 1797. Geiger 1798. Nicolai 1799 — 1800. Karl Fichtel aus Gleicherwieſen 1801 — 7. Wilhelm Hartmann aus Watzendorf 1808 — 13. Wilhelm Philipp Ammon aus Erlangen, Dr. d. Philoſ. 1813 — 16.

Nebſt den 2 Stiebariſchen Schlöſſern gab es ehemals auch Rotenhaniſche Güter zu Buttenheim, welche Bartholomäus Stiebar ſeiner Tochter Margareth vermachte. Dieſe zuerſt mit Hans Wolf von Schaumberg — hernach mit Alexander von Redwitz vermählt, bewohnte dieſelben zuweilen, gerieth aber wegen der Jagd mit ihrem Vetter Hans Joachim Stiebar in Uneinigkeit, und verkaufte deßwegen in ihrem letzten Willen von 1592 die Güter an den Ritter Wilhelm von Rotenhan zu Rentweinsdorf und Ebelsbach um 9500 fl. und 200 Thaler Leykauf, welcher dieſelben hernach wieder an ſeine Vettern Albrecht und Pancraz Gebrüder von Stiebar unter dem 10/20 Dez. 1598 abgetreten hat. Zuletzt kamen die Güter an das Fürſtenthum Bamberg und durch dieſes an mehrere einzelne Landleute. Eben ſo wanderte das Gut der Stiebar von Saßanfahrt zu Buttenheim an Bg. und Private. Der Lichtenhof wurde nach dem Saalbuche 1434 von Peter v. Lichtenſtein an die Familie Stiebar verkauft, und von dieſer in 15 Tropfhäuſer verwandelt.

Die Stiebar beſaßen in den älteſten Zeiten zu Butt. ein Helfgericht, (d. i. die niedere Gerichtsbarkeit), welches aus einem Richter, Gerichtsſchreiber und 9 qualifizirten Schöpfen aus der Mitte ihrer Unterthanen beſtand. Zuweilen wurde auch ein Schullehrer dazu gezogen, und im Falle es die Herrſchaft für gut fand, noch eine beſondere Perſon und ein Gerichtsknecht. Die Zuſammenkunft wurde alle 14 Tage Nachmittags veranſtaltet; auf Koſten der Begehrenden wurden zuweilen auch Gaſtrechte oder Nebengerichte gehalten.

In den alten Urkunden wird zuweilen der neugekauften Bambergiſchen Lehengüter und Unterthanen Erwähnung gethan, welche Benennung einer beſondern Erläuterung bedarf. Hans Veit Stiebar v. Buttenheim hatte nämlich dieſelben als freyes Eigenthum im Beſitze. Er zeugte mit 2 Gemahlinnen

Urſula Anaſtaſia von Würzburg und Kordula Maria von Lichtenſtein 13 Kinder, wovon nur 3 ein höheres Alter erreichten. Die Tochter Margaretha Anaſtaſia wurde die dritte Gattin eines Herrn von der Burg Thann am 15 März 1638, und ſtarb am 17. Sept. 1640. Der Sohn Joachim Ludwig blieb ledig, und ſtarb am 21. Oct. 1685 im 60ſten Jahre ſeines Alters zu Buttenheim. Sophia heirathete zuerſt Urban Kaſpar von Feilitſch zu Körbitz am 14. April 1646 — nachher 1651 Karl von Boſe zu Netſchkau, kurſächſ. Oberſt und Oberamtmann zu Zwickau, welcher zu Magdeburg wohnte. Ob nun wegen deſſen zu großer Entfernung, oder wegen des frühen Todes des ledigen Bruders und wegen der Abfindung der älteren Schweſter, oder wegen der Minderjährigkeit und Unvermögenheit der Vettern Joh. Adam und Georg Chriſtoph Ludwig v. Stiebar oben gemeldete freyeigenthümliche Güter an das Fürſtenthum Bg. am 7. July 1686 um 22950 fl. verkauft wurden, iſt unbekannt.

Erſt während des Drucks dieſes Bogens am 14. Auguſt werde ich noch vom Amtmann Doctor Rößling in Buttenheim benachrichtigt: 1) Daß das obere Schloß und ſeine mannlehenbaren Güter durch den Tod Joachim Stiebars an Bg. fielen, und daß die Ruinen deſſelben jetzt von Iſaac Abraham Reiß beſeſſen werden. 2) Das untere Schloß und deſſen Güter waren unter 2 Linien vertheilt, deren eine mit Johann Ludwig v. Stiebar erloſch, worauf die Güter an Bg. fielen. Das Allod gedieh durch ein Teſtament von 1681 an die Frau Sophia v. Boſe, geborne Stiebar, und wurde von ihr 1686 an Bg. verkauft. Die andere Linie proteſtirte dagegen, erwirkte 1767 ein reichshofräthliches Mandat, und erwarb vermöge Vergleichs vom 25. Aug. 1768 das ſogenannte neugekaufte Rittergut Buttenheim. Die 3 Tranſigenten, als 3 Fräulein v. Stiebar, verkauften ihre 3 Drittel an den Kammerherrn Wilhelm Chriſtian Friedrich v. Seefried am 23.

und 30. Aug. 1768 und 29. Oct. 1769. — 3) Die zweyte Stiebariſche Linie des untern Schloſſes erloſch am 14. Juni 1762 durch den Tod Joh. Georgs Chriſt. Wilhelms v. Stiebar. Bey der Ungewißheit der an Bg. gefallenen Mannlehen wurden dieſe vom Allode durch einen Rezeß vom 22. October 1763 getrennt. Die 3 weiblichen Deſcendenten lebten anfangs in Gütergemeinſchaft, theilten dann am 10. März 1769 mit einander ab. Der allodiale Gütercompler, nachher das altſtiebariſche Rittergut Buttenheim genannt, kam an Wilh. Chr. Friedr. Seefrieds Gattin Dorothea Sophia v. Stiebar, welche es ihm durch ihr Teſtament vom 17. Juni 1772 überließ.

Derſelbe v. Seefried beſaß das alte und neue Rittergut nebſt mehreren Parzellen bis zu ſeinem am 22. October 1806 erfolgten Tode. Durch das von ihm errichtete Fideicommiß und andere letztwillige Verfügungen für ſeine 5 Söhne wurden die Güter bis 1809 gemeinſchaftlich verwaltet, und der Bruder Ludwig v. Seefried, Finanzrath zu Anſpach, bildete das Familiendirectorium. Nach der Auflöſung der Fideicommiſſe ſchloßen ſie zu Bg. am 5. Januar 1810 einen Kommunion-Vertrag, nach welchem zwar das Eigenthum der Güter noch ferner gemeinſchaftlich bleibt, der Beſitz und die Verwaltung derſelben aber vertheilt, und der Finanzrath Ludwig v. Seefried ausſchließender Beſitzer und Verwalter des zum Rentamte Buttenheim gehörigen Kommunion-Vermögens wurde.

Dieſes bildet jedoch nach ſeinen Realpertinenzien kein zuſammenhängendes Gut, ſondern liegt in mehreren Landgerichten des Main- und Rezatkreiſes zerſtreut. 1) Das Schloß mit den Öconomie-Gebäuden, Gärten, und den meiſten Theilen der Äcker, Wieſen und Waldungen befindet ſich im Dorfe und in der Flur Buttenheim — die übrigen Äcker, Wieſen und Waldungen ſind Theile der Fluren Dreuſchendorf, Gun-

zendorf und Stackendorf. 2) Die Dominicalbeſitzungen liegen in den Landgerichten Bamberg I. II. und Vorchheim.

An Beſtandtheilen zählt das alt- und neuſtiebariſche Rittergut Buttenheim: a) das Schloß und 6 andere Wohnhäuſer, 181 Tagwerke Felder, 72 Tagw. Wieſen und Gärten, 255 Tagw. Waldungen und eine Schäferey, b) die Dominicalrechte über 670 einzelne Häuſer, Güter und walzende Lehen, die Jagd in einem großen Umfange, und das Patronatsrecht auf die proteſtantiſche Schloßkirche.

Die Namen der bekannten Patrimonialrichter und Rentbeamten ſind: Georg Friedr. Sandtler 1691 — 1706, Joh. Georg Schubert 1707 — 21, Joh. Kaſpar Hoffmann 1722 — 39, Friedr. Chriſtoph Schneider 1740 — 65, Joh. Chriſtian Weber 1766 — 69, Georg Chriſtian Friedr. Scheider (Schneider) 1770 — 72, Friedrich Georg Chriſtian Neuhof 1773, Georg Wolfgang Scharf aus Erlangen 1774 — 78, Friedmann Chriſtian Friedlein aus Ebelsbach 1779 — 86, Chriſtoph Gottfried Friedrich Kammerecker aus Heilbronn 1786, Joh. Elias Müller aus Königsberg in Franken 1787 — 94, Jacob Chriſtian Gensler aus Oſtheim vor der Rhön 1795 — 98, Georg Friedrich Birkner 1799, Joh. Georg Wilhelm Kiskalt 1800 — 1801, C. A. Härtel aus Schwarzau bei Suhl 1802, Jakob Chriſt. Gensler aus Oſtheim 1803 — 5, Joh. Albrecht v. Killinger aus Erlangen 1806, welchem Joh. Georg Chriſtian Braungart aus Mühlfeld als Rentbeamter im nämlichen Jahre zur Seite ſtand. Vom Jahre 1806 bis 1816 verſah endlich Joh. Karl Wilhelm Rößling aus Sonnenberg bey Meinungen, Dr. der Philoſophie und beyden Rechte, das Richter- und Rentamt wieder zugleich, weßwegen die von ihm hier gütigſt mitgetheilten Zuſätze zu meiner Geſchichte als authentiſch zu betrachten ſind. (Vergl. Jäcks Pantheon V. N. 129 S. 919.)

Wie alle Edelleute waren auch die Stiebar gewohnt, die Leiber der zu Buttenheim verſtorbenen Familienglieder in die Pfarrkirche daſelbſt begraben zu laſſen. Zum Anſehen derſelben war eine eigene Gruft veranſtaltet, worin die Leiber geſondert neben einander gelegt waren. Beſondere Grabmäler ſollten das Andenken auf die ſpäteſten Zeiten erhalten, und zu geſchichtlichen Beweiſen dienen. Allein nur wenige derſelben konnten bis auf unſere Tage erhalten werden. Deßwegen mag eine kurze Aufzählung derſelben, wie ſie ſich in der alten Pfarrkirche befanden, hier nicht unzweckmäßig ſcheinen.

1) Das erſte Grabmal Albrechts des Ältern von Stiebar war begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar zu Butt.	2. Seckendorf,
3. Eggloffſtein,	4. Wilhelmsdorf,

und ſtellte vor einen ſtehenden geharniſchten Ritter mit bloßem Haupte, den Helm zu den Füßen, mit einem vor ſich gehaltenen Schwerdte, mit der Kette des Schwanen-Ordens zu Baireuth, und mit der Überſchrift:

Anno Dni MCCCCLXXXXI Jar am Nechſten
Tag nach unſer lieben Frauen Wurzweyhe *)
Verſchied der Erber und Veſt Albrecht Stiber
der Elter Amtmann zu Cadoltzburg
hie begraben, dem Gott gnad.

Er war ein Herr von Buttenh. zu Oberſteinbach, Roßbach und Diesbeck, Brandenburg. Onolzbachiſcher Amtmann zu Kadolzburg, Stifter der bald wieder ausge-

---

*) Maria Himmelfahrt.

gangenen beyden Nebenlinien der von Stiebar zu Oberſteinbach und Aiſch. Vom Markgrafen Albrecht (Achilles) zu Brandenburg erhielt er das Amt Hagenbüchach zum Leibgedinge für 400 fl. im Jahr 1462 Freytags nach Mariä Himmelfahrt. Dieſe 400 fl. ſind durch Cuntzen von Büchau, brandenburgiſchen Hausvogt, dem Sohne Albrechts, Heinrich von Stiebar, wieder bezahlt, und das Amt Freytags nach Matthäi 1491 eingelöſet worden. Er hatte nebſt Hanſen von Veſtenberg die Ehre, bei dem Leichenzuge des Churfürſten Friedrich v. Brandenburg vor dem weißen und ſchwarzen Panier herzugehen.

Die Ordenskette an ſeinem Halſe mit dem Bilde der Mutter Gottes und des Kindes Jeſu auf einem Halbmonde hat unten einen Schwan und etliche Herzen. Sie iſt das Ordenszeichen des vom Churfürſten Friedrich II. zu Brandenburg 1443 geſtifteten Geſellſchaft unſerer lieben Frau auf dem Berge zu Alt-Brandenburg — ſonſt der Schwanenorden unſer Lieben Frauen Kettenträger zu Brandenburg genannt. (Vergl. die Beſchreibung des ſäculariſirten Kloſters Himmels-Cron bey Baireuth v. 1739 S. 141.)

2) Das zweyte Grabmal der Anna v. Stiebar, an den 4 Ecken begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar zu Butt. 2. Seckendorf,
3. Eggloffſtein, 4. Wilhelmsdorf,

ſtellte eine ſtehende nach altem Gebrauche bis an den Mund vermumte Frau mit zuſammengelegten Händen vor, an welchen ein Roſenkranz hing. Die Inſchrift lautete:

Anno Dni MCCCCLXXXXIIII Jahr am Sambſtag vor Sanct Catherina Tag ſtarb Anna Stibarin gebohrne von Seckendorff.

Sie war die Gattin des obigen Albrecht — ihr Vater war Heintz von Seckendorf Rhinhofen zu Roßbach und Mark-Taſchendorf — ihre Mutter Margareth eine geborne v. Wilhelmsdorf.

3) Das dritte Grabmal Heinrich Stiebars von Buttenheim, Schultheiſſens zu Vorcheim, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar v. B. 2. Seckendorf,
3. Eggloffſtein, 4. Wilhelmsdorf,

ſtellte einen ſtehenden Ritter im Harniſche mit bloßem Haupte vor — in der linken Hand, welche auf ſeinem Schwerdtknopfe ruhte, hielt er einen Roſenkranz. In der Unterſchrift ſtand:

Anno Dni MCCCCCVII am Tag Sanct Mathaei ſtarb der geſtreng und Ernveſt Herr Heinrich Stiber zu Buttenheim Ritter der Zeit Schulteiſs zu Vorcheim.

Er war ein Sohn der obigen Albrecht und Anna Stiebar, beſaß Oberſteinbach, Roßbach und Diesbeck, war auch Bambergiſcher Rath und einige Zeit Amtmann zu Herzogenaurach. Die von ihm bekannten Nachrichten verbreiten ſich über die Jahre 1484 bis 1507.

4) Das vierte Grabmal der Eliſabeth Stiebar, gebornen v. Grumbach, begränzt mit den Wappen von

1. Grumbach,	2. Hutten zum Stolzenberg,
3. Eggloffſtein,	4. Thüngen,

ſtellte eine Frau mit dem Roſenkranz in der Hand vor. Um den Rand liefen die Worte:

Anno Dni MCCCCC und im ſiebenden
am Montag nach Auguſtini ſtarb die
erber tugenthafft Frau Elizabet
Stiberin geborn Von Grumbach.

Sie war die Gattin Heinrich Stiebars, und eine Tochter Andreas v. Grumbach zu Eſterfelden.

5) Das fünfte Grabmal Veit Wenceslaus Stiebars, Sohns der beyden Vorigen, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar z. B.	2. Grumbach,
3. Seckendorf,	4. Hutten z. Stolzenberg,

ſtellte einen im Harniſche mit angehängtem Schwerdte ſtehenden Ritter vor — ſein Haupt war mit einer Kappe bedeckt, welche die Ritter unter dem Helme zu tragen gewohnt waren. Der Rand enthielt die Worte:

Anno Dni MCCCCCXVII am Abend
ſanct Petri Kettenfeyer ſtarb der
Erbar Veit Wenzel Stiber zu But-
tenheim dem Gott gnädig ſey.

Er beſaß ebenfalls die Güter Oberſteinbach, Roßbach und Diesbeck, war vermählt mit Suſanna Truchſeß v. Pommersfelden — Tochter Hans Truchſeſſens v. P.

zu Redenbach — und erzeugte keine Kinder; weßwegen die Obersteinbacher Linie in seinem Bruder Wolfgang Stiebar v. B. zu Oberst. R. u. D., Domkapitular und Erzpriester zu Würzburg, woselbst dieser begraben liegt, ausgestorben ist. (Salver läßt diesen am 5. Sept. 1514 vorgestellt werden, und am 8. Juni 1517 resigniren. Sieh Proben des Reichsadels S. 369.)

6) Das sechste Grabmal der letzten Äbtissin zu Schlüsselau, Brigitta v. Stiebar, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar v. B. 2. Truchseß v. Wetzhausen,

(In der Mitte das Wappen von Schlüsselau, d. i. ein goldener Schlüssel)

3. Aufseß, 4. Voit v. Salzburg,

stellte eine im Eistercienser Habit stehende Äbtissin vor, welche in ihren zusammengelegten Händen einen Rosenkranz hielt. Ober ihrem Haupte standen die Worte:

Hie liegt begraben die Edel und Ehrwürdige in Gott Frau Brigida die letzt Ebtiſſin des Kloſters Schlüſselau. Verſchieden am abend Petri Cathedrae des 1557 Jahr.

Sie war 1481 geboren — ihr Vater Albrecht der Jüngere Stiebar v. Buttenh., Aisch und Wachenroth, Burggraf auf dem Rothenberg, Brandenburg-Onolzbachischer Amtmann zu Kadolzburg, führte die Hauptlinie dauerhaft fort, und hatte 1492 Fehde mit dem Hochstift Bamberg. Ihre Mutter Veronica, eine Tochter Truchsessens v. Wetzhausen, Rothenstein, Friesenhausen und Bundorf, hatte mit ihrem Vater 21 Kinder ge-

zeugt, wovon ſie das achte geweſen iſt. Sie wurde 1527 im 46ſten Jahre ihres Alters zur 14ten und letzten Äbtiſſin des Kloſters Schlüſſelau *) erwählt. Nach dem ſchönen Vorbilde 3 anderer Äbtiſſinnen ihres Stammes daſelbſt, zeichnete ſie ſich als eine der edelſten Kloſterfrauen und der rühmlichſten Dulderinnen aus. Zwey Jahre vor dem Antritte ihres beſchwerlichen Amtes hatten die aufrühriſchen Bauern die klöſterlichen Gebäude und Güter verheert, ihre Vorgängerin war mit den Nonnen nach Bamberg geflüchtet, und hatte auch daſelbſt das Leben geendigt. Brigitta traf die wirkſamſten Maßregeln, die Häuſer und Güter in ſo guten Stand zu verſetzen, daß ſie mit ihren Ordensgenoſſinnen in das Kloſter zurückzukehren, und die frühere Lebensweiſe ruhig fortzuſetzen hoffen konnte. Gerne entſagte ſie trotz ihres zunehmenden Alters dem guten Lebensgenuſſe, um die ihr anvertraute Anſtalt in den ehemalgen Wohlſtand wieder zu bringen; doch ihr war dieſes Glück nicht beſchieden. Kaum hatte ſie die Hälfte

---

*) Dieſes wurde 1260 durch den Grafen Eberhard von Schlüſſelberg geſtiftet, ſeine Tochter Giſela wurde die erſte Äbtiſſin, Anna die Tochter ſeines Sohnes Konrad die zweyte, Anna Gräfin von Zollern die dritte, Eliſabeth v. Eggstorf die vierte, Oſanna von Streitberg die fünfte, Kunegund v. Stiebar die ſechſte, Eliſabeth von Wieſenthau die ſiebente, Margareth von Egolſtein (vielleicht Eggloffſtein) die achte, Margareth v. Königsfeld die neunte, Eliſabeth v. Stiebar die zehnte, Brigitta v. Reuth od. Heut od. Hutten die eilfte, Katharina Stiebar v. Aiſch die zwölfte von 1486 bis 1508, Urſula v. Drappach die dreyzehnte, und endlich Brigitta v. Stiebar die letzte. (Uſsermann p. 406. Die Abweſenheit des K. Archivars Öſterreicher verhindert die Berichtigung und Vervollſtändigung dieſes Verzeichniſſes.)

des Kloſters wieder hergeſtellt, ſo überfiel es 1552 Markgraf Albrecht Alcibiades, zerſtörte und beraubte es aller Urkunden. So harten Schlägen des Schickſals vermochte die Äbtiſſin nicht zu trotzen — die Laſt der klöſterlichen Schulden ward endlich für ſie ſo drückend, und die Denkart einiger Mitſchweſtern wurde dem ferneren Kloſterleben ſo abhold, daß ſie für klug fand, nach einem am 1. Auguſt 1554 mit dem Fürſtbiſchoffe Weigand von Redwitz abgeſchloſſenen Vertrage alle Güter und Rechte gegen Jahrgehalte für die ganze Kloſtergemeinde abzutreten. So wurde ihr Kloſter aufgehoben, 400 fl. oder 300 fl. fr. in Geld, 100 Sr. Korn, 150 Sr. Gerſten, 4 Sr. Weiz, 4 Sr. Heidel, 3 Fuder Wein, 35 Klafter Holz, 5 1/2 Tagwerk Wieſen zu Erlach, und freye Wohnung im Schlüſſelauer Hofe auf dem Kaulberg zur jährlichen Unterhaltung der wenigen noch übrigen Nonnen unter der Bürgſchaft der Burgermeiſter und des Raths zu Höchſtadt beſtimmt. Nach dieſer Veränderung lebte ſie noch 3 Jahre größtentheils im blinden Zuſtande, ſtarb endlich im Jahr 1557, und wurde ihrem Verlangen gemäß zu Buttenheim begraben, wo ſie ein ewiges Licht in der Pfarrkirche ſtiftete.

7) Das ſiebente Grabmal Prancraz Stiebars v. Pretzfeld, Bruders der Äbtiſſin, ſtellt einen geharniſchten Mann vor, welcher mit bloßem Haupte vor dem Bilde des gekreuzigten Jeſus kniet. Es war begränzt mit den Wappen von

1. Stieber v. B.	2. Truchſeß v. Wetzhauſen,
3. Aufſeß,	4. Voit v. Salzburg,

und unter demſelben ſtanden die Worte:

Anno Dni 1562 am Freidag nach Margarethen
Verſchied der Edel und Ehrenveſt Pancratz Stiber
zu Vorcheim und Bretett (?) der Seele
Gott gnädig ſeye. Amen.

Er war 1484 geboren, und ſtarb ohne Erben zu Vorcheim im Kriegsdienſte Freitags nach Magdalena 1562 im 78ſten Jahre ſeines Alters.

8) Das achte Grabmal der Margaretha Stiebar, 1575 aufgerichtet, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar,	2. Schaumberg,
3. Aufſeß,	4. Lichtenſtein,

ſtellte eine vor dem Bilde des Gekreuzigten knieende Frau vor, und hatte die Unterſchrift:

Anno Dni 1574 den 11 October ſtarb
die Edel und Tugenthafte Frau Margaretha
eine gebohrne Stiberin zu Eiſch
der Seele Gott genade. Amen.

Sie war die Tochter Balthaſar Stiebars v. B. zu Regensberg, würzb. Amtmanns zu Seßlach, Gatten der Sophie v. Schwend. Sie lebte im Eheſtande 1) mit Wilhelm v. Redwitz zu Oberredwitz und Laitendorf, 2) mit Nicolaus Senior v. Egglofſtein zu Mühlhauſen und Eunreuth, 3) mit Andreas Fuchs v. Rügheim. Ohne Grund läßt ſie Biedermann Tab. 238. von ihrem Gatten Falkenſtein (?!) ermorden. (Sieh tiefer unten S. 64.)

9) Das neunte Grabmal der Gertraud, Gattin Ochſens v. Gunzendorf — hernach Stiebars v. Buttenheim, begränzt mit den 6 Wappen von

1. Ochs v. Gunzendorf, 2. Stiebar v. B. zu Aiſch,
3. Marſchall v. Oſtheim, 4. Bibra,
5. Füllbach, 6. Füllbach,

ſtellte eine Frau vom Haupte bis zu den Knien vor, wo die charakteriſirende obere Schrift anfing, welche das vom Fenſter einfallende Licht hinderte, deßwegen vermuthlich abgebrochen und verloren ward. Die untern Worte lauteten:

Ich weiſs, daſs mein Erlöſer lebt
der droben in dem Himmel ſchwebt
uff dem ich in der Noth Verdraut
Er wird mich wieder mit meiner haut
umbgeben, daſs ich aus der Erd
Vom Todt wieder erwecket werd
in meinem Fleiſch werd ich Gott ſehen
iſt gewiſslich wahr und wird geſchehen.

Sie wurde geboren 1523 — ihr Vater war Mauriz Marſchall v. Oſtheim zu Wallbach und Waltershauſen, ihre Mutter Magdalene v. Füllbach. Sie war verehlicht 1) mit Georg Pankratz Ochs v. Gunzendorf, mit welchem dieſe Linie 1563 in ſeiner einzigen Tochter Anna Maria — Gattin Joh. Ernſts v. Künsberg zu Weidenberg — ausgeſtorben iſt; zum Lohne ihrer Zärtlichkeit wurde ſie von ihrem Gatten Mittwoche nach Luciä 1555 auf Gunzendorf verſichert. In der zweiten Ehe lebte ſie mit Georg Andreas Stiebar v. Butt. zu Buttenheim, Aiſch

und Saßanfahrt, jedoch ohne Kinder zu zeugen. Sie ſcheint im Auguſt 1579 geſtorben zu ſeyn: denn am 24. Aug. d. J. wurde dem damaligen Pfarrer Laurenz Brunner das von ihr in die Pfarrkirche vermachte Meßgewand übergeben.

10) Das zehnte Grabmal Joh. Joachim Stiebars von Buttenheim, Aiſch, Adelsdorf und Lutzmanſtein, war eines der koſtbarſten, hat aber ſeine Wappen, Inſchrift und Jahreszahl entweder bei der 1608 erfolgten Reparatur der Kirche, oder ſpäter durch einen unglücklichen Zufall, oder durch Entwendung verloren. Es ſtellte einen geharniſchten knienden Ritter mit entblößtem Haupte und kurzem Schwerdte zur Seite vor, welcher einen langen in zwei Spitzen getheilten Bart hatte. Neben ihm knieten 13 Söhne — gegenüber 2 Weiber und 5 Töchter. Im Hintergrunde dieſer Familiegruppe war eine ſchöne Landſchaft mit Dörfern und Schlöſſern abgebildet. Die äußeren Verzierungen um den Rand dieſes alabaſternen Grabmals waren gleichfalls aus feinen Steinen, und mit 10 Agnatentafeln verſehen, allein ganz verdorben. Der leere Raum für die Inſchrift erlaubt den Schluß auf metallene Tafeln, welche verſchwunden ſind.

Der Entſeelte war Bamberg- und Pfalz-Neuburgiſcher geh. Rath, Pfleger zu Hohenfels, Burggraf auf dem Rothenberg von 1537 bis 1546, woſelbſt er auch am Sonntag Quaſimodogeniti 1513 geboren war. Er kaufte von ſeinem Schwager Kaſpar Nothhaft von Sternberg zu Lutzmanſtein dieſes Schloß mit Zugehörungen, wurde den 26. Nov. 1574 bei dem Ritterkonvent in Weißmain zum erſten Ritterrath des Kantons Gebürg in der Revier Vorcheim und Bamberg erbeten, und ſtarb den 28. Aug. 1585 im 72ſten Jahre ſeines

Alters. Verehelicht war er a) mit Anna Nothhaft, der Tochter Hans Nothhaft von Wernberg zu Lutzmanſtein Mondtags nach Lätare 1538 zu Neumarkt; ſie ſtarb nach der Geburt von 12 Söhnen und 4 Töchtern Samſtags nach Kantate 1560, und wurde zu Buttenheim begraben. Er heirathete b) Katharina von Wenckheim Sonntags nach St. Urſula 1562, mit welcher er noch einen Sohn und eine Tochter zeugte. Übrigens war er vermuthlich der erſte Stiebar, welcher vom katholiſchen Glaubensbekenntniſſe zum lutheriſchen überging. Da er eine zahlreiche Nachkommenſchaft hatte, und alle übrigen Zweige von Stiebar bis auf ihn ausgeſtorben waren, ſo mußte dieſe Glaubensveränderung um ſo weſentlicheren Einfluß haben.

11) Das eilfte Grabmal Georgs von Falkenſtein ſtellt einen Ritter mit entblößtem Haupte und vorwärts gebogenem Arme vor, an deſſen Fuße folgende Worte waren:

Anno Dni MDXXXXVII am Dienſtag
nach unſer lieben Frauen Heimſuchung
ſtarb der Edel und Veſt Joerg von
Falkenſtein der hie begraben dem Gott genadt.

Von den Agnatenwappen an den vier Ecken war zwar nichts zu finden, doch war unten am Fuß ein Wappen, deſſen Schild einen ſtehenden Cranich hatte, welcher den Schnabel rückwärts zwiſchen die beiden Flügel ſteckte, und deſſen beide Flügel und ausgeſtreckter Hals auf dem Helm ruhten.

Dieſem Falkenſtein bürdet Biedermann im Geſchlechtsregiſter Ors Gebürg Tab. 328 auf, er ſey mit Margareth Stiebar (ſ. oben achtes Grabmal) verehelicht geweſen, und habe ſie erſtochen. Allein ſie war nie mit einem Ritter von Falkenſtein, ſondern mit drei andern Rittern vermählt geweſen. Auch widerſprechen die Sterbjahre beider Menſchen; denn Falkenſtein iſt 1547, Margareth Stiebar aber erſt 1574, folglich 27 Jahre nach ihm geſtorben, konnte alſo auch nicht von ihm umgebracht werden.

12) Das zwölfte Grabmal der Margareth von Stein zum Altenſtein, begränzt mit den 3 Wappen von:

1. Stein z. Alt. 2. Stiebar v. B.
3. Eggloffſtein,

ſtellte ein aufrecht ſtehendes Frauenzimmer bis an die Knie vor, welches auf dem Haupte und an den Achſeln mit Kränzchen geziert war. Am Rande ſtanden die Worte:

Den 30 January des 1608 Jahr iſt in
Gott Verſchieden die Edel Ehre Tugentſame
Jungfrau Margaretha von Stein Weyland
des Edlen und Veſten Wilhelm von Steins
winn älteſte Eheleibliche Tochter zu Buttenheim der Gott gnad.

Sie war eine unglückliche Tochter Wilhelm Steins zum Altenſtein, welcher mit dem berüchtigten Empörer Wilhelm von Grumbach verbunden war, auf deſſen Veranlaſſung der würzburgiſche Fürſtbiſchof Melchior Zobel von Gibelſtadt am 15. April 1558 erſchoſſen wurde.

Stein überfiel auch an Grumbachs Seite mit 800 Reitern und 500 Fußgängern den 4. Oct. 1562 die Stadt Würzburg, wurde aber vom Kaiſer Karl V. deswegen in die Acht — und endlich in die Aberacht erklärt. Sie flüchteten ſich zwar nach Gotha in die Veſtung Grimmenſtein, wurden aber daſelbſt mit dem ſächſiſchen Churfürſten Joh. Friedrich ergriffen und nach Wien gebracht, wo Wilhelm von Grumbach geviertheilt, und Stein geköpft worden iſt.

Dieſer hatte Cäcilia Stiebar von Buttenheim zur Gattin, welche am 2. Febr. 1518 geboren war, und als ihre Mutter Anna von Egloffſtein — als ihren Vater Sebaſtian Stiebar von und zu Buttenh. verehrt hatte. Sie ſtarb als eine unglückliche Wittwe 1582 im 64ſten Jahre ihres Alters zu Heldburg bei Koburg.

Durch den neuen Kirchenbau wurde die Ablöſung der alten 12 Grabmäler nothwendig, und nur zwei konnten wieder zweckmäßig unter dem Thurme in der Kirche angebracht werden, nämlich das von dem ältern Albrecht Stiebar, und gegenüber eine weibliche Geſtalt mit unleſerlicher Umſchrift. Sieben andere Grabmäler wurden außer der Pfarrkirche an den beiden Eingangsmauern angebracht — die drei übrigen ſind zu Grund gegangen.

§. 11.

Alter und Lage des Pfarrorts Buttenheim.

Es iſt außer Zweifel, daß Kaiſer Karl der Große in Vorchheim ſich aufhielt. Daher iſt es auch höchſt wahrſcheinlich, daß ein kleiner Theil ſeiner wandernden Völker ſchon

die Ebene von Eggolsheim, Buttenheim, Hirſcheid ꝛc. auswählte, ſich Wohnungen zu erbauen, und ihr Brod aus der Bearbeitung des Bodens zu verdienen.

Unerweisliche Volksſagen wollten durch mehrere Jahrhunderte der Pfarrei Buttenheim ſogar den Vorzug geben, daß ſie eine von jenen geweſen ſey, welche Kaiſer Karl der Große in Franken geſtiftet hat. Allein gründliche Geſchichtforſcher haben jenen Wahn des Volks längſt beſeitigt, und unwiderleglich bewieſen, daß dieſe Pfarrorte Oberhaid, Baunach, Hallſtadt, Wachenroth, Mühlhauſen, Lonnerſtadt, Haßlach, Geiſſelwind, Bamberg, Bruck, Erlangen, Vorchheim, Höchſtadt und Schlüſſelfeld genannt werden.

Deſto gewiſſer iſt, daß Kaiſer Heinrich II, der Stifter des Bisthums Bamberg, in einer Schenkungsurkunde für das Kloſter Michelsberg (oder Mönchsberg) vom 5. Febr. 1017 nebſt Rattelsdorf, Ebensfeld, Leiterbach ꝛc auch den Hof Buttenheim (Buedensheim) mit allen Zugehörungen verſchrieb. (Ludewig p. 1118. Uſſermann prob. 20. p. 23.) Daher mag auch die Benennung jenes kleinen Haines, welcher 3/4 Stunde von Buttenheim gegen Morgen liegt, und noch das Münchholz oder Mönchholz heißt, kommen. Eine gleiche Ableitung mag der zum Rittergute Buttenheim gehörige Mönchſee verdienen. Gewiß iſt, daß die Familie von Schlüſſelberg, nach deren Ausſterben jene von Stiebar folgte, in dieſer Gegend ſchon während der Regierung unſers kaiſerlichen Stifters, alſo vor 800 Jahren, viele Güter und Rechte beſaß, welche jetzt den Rittern und Gebrüdern von Seefried zuſtehen. Auch wurde die alte Pfarrkirche zu Buttenheim ſchon 1213 erbaut, wie aus einem am Thurme gegen Mittag ober dem Fenſter eingemauerten Steine zu leſen iſt.

Die Lage dieſes Orts ſchon iſt höchſt bezaubernd — er gehört auch unter die fruchtbarſten. Gegen Morgen auf Dreu-

ſchendorf und Gunzendorf hin, bietet ſich die ſchönſte Ebene der üppigſten jeder Witterung trotzenden Getraidfelder und Wieſen, welche vom durchfließenden Deichſelbach hinreichend bewäſſert werden können, dem Beobachter dar — ſie iſt noch mit einer Reihe Berge, welche an ihrem ſanften Abhange mit Laubholz beſetzt ſind, gegen die Anfälle tobender Winde geſchützt. Gegen Abend zieht ſich eine faſt gleich fruchtbare Ebene — auf Seußling, Altendorf, Hirſcheid, Saſſanfahrt und Strulendorf bis an die ſchwarze Waldgränze Hauptsmoors hinab, über welchen die Altenburg und einige erhabene Gebäude der Stadt Bamberg emporragen; noch mehr erweitert ſich dieſelbe gegen Mittag auf Eggolsheim, Jägersburg und Vorchheim zu, wohin die äußerſt belebte Landſtraße von Bamberg nach Nürnberg neben der ſchiffreichen Regnitz führt. Gegen Mitternacht zeigen ſich die Frieſener Berge.

Wer nur immer für die Reize der Natur empfänglich iſt, wird ſeine Blicke gerne ruhen laſſen auf der allſeitig freundlichen Gegend — auf den abwechſelnden Bergen und großen Ebenen — auf den wohl gebauten Dörfern — auf den mit dem ſanften Grüne der Wieſenteppiche abwechſelnden Fruchtbäumen der Getraidfelder — auf dem ruhigen Spiegel verſchiedener kleiner Bäche und der 1/2 Stunde entfernten Regnitz — auf dem großen und zahlreichen Rindviehe ꝛc. Den bekannten Nachtheil, welcher aus den Brachfeldern entſteht, wiſſen die Pfarrgenoſſen von Buttenheim durch eifrigen Kleebau zu verbannen. Die Obſtbaumzucht wird weniger von den Thalbewohnern gepflogen als in den Dörfern Frieſen, Seigendorf, Ketſchendorf, Gunzendorf, Frankendorf und Stackendorf.

Dem Eifer des Landrichters G e i g e r für gute Straßen ſeines Bezirks verdanken die Bewohner Buttenheims die chauſſeemäßig eben angefangene Fahrt von der Landſtraße bis But-

tenheim — eine Wohlthat, welche die Bauern gewöhnlich ſo lange verkennen, bis ſie das Gericht zwingt, ſich dieſelbe mittelſt weniger Frohndienſte zu erweiſen.

Übrigens iſt das Dorf Buttenheim an Gebäuden, Seelen und an der Flur ein bedeutender Ort. In den alten Zeiten waren die meiſten Häuſer der Gutsherrſchaft lehenbar — durch den Lehenverkauf einer an den Freih. von Booſe verehelichten Stiebar kam das Fürſtenthum Bamberg 1686 in den Beſitz der meiſten, und durch das Abſterben aller Stiebar in noch mehrere Rechte. Das mit dem Stiebariſchen Wappen einſt gezierte Gemeindehaus wurde 1723 von der Gemeinde erbaut. Die erſte Judenſchule wurde 1740 errichtet. Waren gleichwohl immer ein gutsherrlicher und ein fürſtlicher Schultheiß die Vertreter beiderſeitiger Rechte, ſo haben doch die Burgermeiſter in den Angelegenheiten der Gemeinde immer einen größeren Einfluß behauptet.

§. 12.

Alte und neue Pfarrkirche.

Obgleich der oben erwähnte Thurmſtein die Jahrzahl 1213 in die ſ. Bartholomaei Heinz. . . . meldet, ſo iſt doch die wahre Einweihungszeit der erſten Kirche noch unbekannt. Zwar wird ſie am zweiten Sonntage nach Oſtern, Miſericordiae genannt, jetzt alle Jahre gefeiert; allein dieſes Feſt wurde auch am Tage des heil. Jakobs eine lange Reihe von Jahren bis 1681 gehalten. Der Hochaltar im ehemaligen Chore der Kirche unter dem Thurme wurde 1709 zur Ehre des heil. Bartholomäus vom Weihbiſchoffe Werner Schnaz — die beiden ehemaligen Nebenaltäre 1739 vom Biſchoffe Franz Joſeph Hahn zur Ehre der heil. Apoſtel und Maria eingeſegnet.

Die alte Pfarrkirche war durch die Unterſtützung der Herren von Stiebar, deren Wappen ober der Thüre angebracht worden war, ſchon 1608 um mehrere Schuhe verlängert, erhöht, und von Innen ausgeſchüttet. Auch der Thurm um 12 Schuhe erhöht, und 1682 deſſen Dach ganz erneuert worden. *) Indeſſen blieb die Kirche für ihre Gemeinde doch noch zu klein, die fünf kleinen Fenſter geſtatteten der freien Luft und dem Licht zu wenig Zutritt, weswegen 1754—57 eine ganz neue Kirche gebaut wurde, welche der Weihbiſchof Heinrich Joſeph von Nitſchke 1770 einweihte.

Das an der alten Kirche links geſtandene Nebengebäude war einſt die Frühmeßkapelle, bis religiöſe Vorurtheile ſie für verwaist erklärten, als der ledige proteſtantiſche Ritter Joachim Ludwig von Stiebar am 5. Dec. 1685 in die daſige Familiengruft geſetzt worden war. Zwar iſt dieſe Kapelle nicht gleichzeitig mit der Stiftung der Frühmeßpfründe vom Jahr 1406; doch wurde ſie mit einem beſondern Thürlein und Fenſterlein an die große Kirche bald nachher angebaut. Bei der allgemeinen Kirchenreparatur im J. 1608 wurde das Thürlein und Fenſterlein zugemauert, die Kirchmauer durchbrochen,

---

*) Die größte der 5 Glocken von 1239 Pf. iſt mit dem Bilde des heil. Bartholomäus vom 1. Jan. 1653 — die zweite mit dem der Mutter Gottes durch Konrad Roth aus Vorchheim 1703 — die dritte mit Sebaſtians Bilde durch K. Roth 1703 — die vierte mit dem Johannes Bilde durch J. Höhn 1744 — die fünfte, nur zu Gemeindverſammlungen beſtimmte, mit dem der Dreifaltigkeit durch Joſeph Etzel aus Vorchheim bezeichnet. Das Metall der vierten, nur zu Krankenbeſuchen beſtimmten Glocke, wurde zufällig bei Eröffnung eines Grabes am Thurme gefunden. Da alle fünf Glocken erſt nach dem ſchwediſchen Kriege gegoſſen worden ſind, ſo iſt jene Maſſe vielleicht ein Überbleibſel von den Verheerungen des Bauern- oder Schwedenkrieges.

und die Kapelle mit der Kirche durch einen Bogen verbunden. In der Kapelle befand ſich einſt ein kleiner holzerner Altar mit Flügelthüren und ſchönen in Gold gefaßten Bildniſſen der Heiligen. Der Öhlberg verdankte ſeine Entſtehung dem Pfarrverweſer Joh. Möckel und andern Gutthätern des J. 1620. Das Brauthäuslein diente einſt ſowohl zur ehelichen Einſegnung der Verlobten, als auch zur Ausübung des Exorcismus an den Täuflingen.

Nebſt dieſen Nebengebäuden ſchließt ſich noch eine kleine Kapelle oben an den Kirchthurm, worin alle Jahre am Bartholomäustage während der Predigt 1 — 2 Meſſen geleſen wurden, ehe die Kirche erweitert worden iſt. Denn dieſelbe konnte die Volksmenge nicht faſſen, welche aus den Wallfahrten der Pfarrſpiele Drügendorf, Droſendorf, Eggolsheim, Pautzfeld, Seußling, Hirſcheid, Strulendorf ꝛc. zum Kirchweih- und Marktfeſte in Buttenheim zuſammen ſtrömte.

Die alte Kirche hatte einſt 2 Grüfte, eine unter der Kanzel, die andere in der Frühmeßkapelle. Bei der Erbauung der neuen Kirche wurde die Gruft der Kapelle wegen des dahin laufenden Fundaments am 27. Sept. 1754 erbrochen und eingeebnet. Man fand in derſelben noch 3 Särge, wovon 2 zuſammen gefallen, und die darin geweſenen Körper vermodert waren: der dritte noch unverfaulte Sarg enthielt den Leib Joachim Ludwigs von Stiebar. Die ganze Gruft war mit einem großen Steine bedeckt, auf welchem die 6 Wappen von

Stiebar,	Roſenau,
Lichtenſtein,	Lichtenſtein,
Stiebar,	Lichtenſtein,

eingegraben waren. Die Gruft unter der Kanzel wurde am 11. April 1755 gleichfalls geöffnet und eingeebnet; in ihr befand

ſich nichts als ein mit Todtenköpfen, Sargtrümmern und Kleiderfetzen angefüllter Sarg. Nebſtdem fanden ſich damals noch mehrere ausgemauerte Gräber, welche aber alle wahrſcheinlich ſchon 1608 ausgeſchüttet worden ſind. Nur in einem dieſer Gräber am Eingange des Chors war ein zuſammengedrückter doppelter Sarg mit 4 eiſernen Ringen, ohne Gebeine. Doch hätte aus den wollenen und zeugenen ſchwarzbraunen Kleiderfetzen und aus den mit ledernen Neſſeln gebundenen Schuhen vermuthet werden können, die letzte Äbtiſſin von Schlüſſelau Brigitta von Stiebar ſey daſelbſt begraben worden, widerſpräche nicht das in 2 Zöpfen geflochtene Haar, womit vielleicht das Haupt bekränzt war, ſowohl dem 76jährigen Alter der Äbtiſſin, als auch ihrer Ordensvorſchrift zum geſchornen Haupte. Wahrſcheinlicher lag die Äbtiſſin in dem anſtoßenden Grabe, worin die Decke eines Gebetbuchs mit dem aus Silberſchaum auf Leder gedrucktem Bilde der heil. Dreifaltigkeit — nach dem Muſter des Altarblatts von Schlüſſelau — und mit der Umſchrift: Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen einzigen Sohn gab, auf daß alle . . . . ſich vorfand. Die übrigen 3 großen ausgemauerten Gräber der Kirche enthielten nichts; ſelbſt die 3 großen Deckſteine waren der eingelegten meſſingenen Platten mit Wappen und Inſchriften längſtens beraubt worden. Die Überbleibſel aller Grüfte und Gräber wurden unter das linke Nebenaltar der neuen Kirche gelegt.

Die Namen und Stämme der Begrabenen waren alſo auf dieſe Art nicht zu enträthſeln; doch ließen die an den Wänden befeſtigten 12 Grabmäler darauf ſchließen. Sie ſind für die vaterländiſche Geſchichte ein zu weſentlicher noch unbekannter Beitrag, als daß ich ihrer nicht beſonders hätte erwähnen ſollen.

Schon im Frühlinge 1753 hatte das Pfarrſpiel gewagt, um einen neuen Kirchenbau das Vicariat und den Fürſtbiſchof Franz Konrad von Stadion zu bitten, welcher auch am 29. Aug. d. J. die beiden Stiftsherrn und geiſtlichen Räthe Joh. Chriſtoph Diez und Franz Andreas Heiland abſchickte, ſich von der Nothwendigkeit zu überzeugen. Kaum war Bericht darüber erſtattet, ſo wurden auch Anſtalten zum neuen Baue gemacht. Vom 2. Oct. d. J. an wurden ſchon Steine und Holz geliefert, vom 17. Juni 1754 an dieſelben behauen, am 3. Aug. der Grundſtein vom Pfarrer Joh. Theiller in Geſellſchaft 2 anderer Prieſter — und am 2. Oct. d. J. auch der Eckſtein in Gegenwart von 12 Prieſtern und mehreren Beamten gelegt. Die eingelegte zinnerne Kapſel enthielt auf Pergament das Verzeichnis der damals lebenden Domherren, geiſtlichen Räthe, Ortsgeiſtlichen, Beamten, Kirchenpfleger, Baumeiſter, und des Generalvicars, auf deſſen Befehl der Regens des Erneſtiniſchen Seminars der Feierlichkeit beiwohnte, die Getraidpreiſe nebſt den gangbarſten Münzen.

Am 4. April 1755 wurde die alte Kirche abgebrochen; doch konnte die ſtarke Mauer der neuen in dieſem Jahre nicht mehr bedacht werden, ſondern man begnügte ſich ſie mit Brettern zu belegen. Vom 9. bis 22. Juni 1756 wurde das Dach aufgerichtet, am 5. Juli begann die Bedeckung mit Schiefern, und am 9. Oct. wurde das Kreuz befeſtigt. Am 29. Apr. 1757 ward der Bogen, worauf die Orgel ruht, geſchloſſen, vom 22. Mai bis 12. Juli das Gewölbe des Schiffes, und am 12. Aug. auch jenes des Chors vollendet. Die inneren nöthigſten Einrichtungen erforderten noch einen Zeitaufwand von mehreren Monaten. Erſt am 21. Dec. d. J. konnte durch den geiſtlichen Rath Heiland in Gegenwart ſieben anderer Prieſter die gewöhnliche Einſegnung vorgenommen, und der erſte Gottesdienſt gehalten werden.

§. 13.

Stiftungen und beſondere Gutthäter der Pfarrkirche.

Das Vermögen des Gotteshauſes und der Pfarrei Buttenheim beſteht in Feldern, Wieſen, Kapitalien, Lehen und Zinsgeldern. Unter den Stiftern kommt zuerſt die adeliche Familie Ottos von Tauchsdorf, welche einſt Güter zu Buttenheim beſaß, und für welche am Freitage jeder Goldwoche eine Vigil mit 3 Meſſen bei 4 brennenden Kerzen gehalten wird. Nach derſelben folgt die Familie von Stiebar, welche während ihrer Anhänglichkeit an den katholiſchen Glauben dem Gotteshauſe und der Pfarrei ſehr viele und große Wohlthaten erwieſen hat. So tauſchte Ritter Konrad von Stiebar vom Oberpfarrer Leupold von Grundlach ein näher an der Kirche gelegenes Haus für des Pfarrers Wohnung (wahrſcheinlich im J. 1290) mit Beiſtimmung des Biſchofs Mangold von Würzburg ein. Derſelbe machte (wahrſcheinlich im Jahr 1325) mit dem Oberpfarrer Johann von Rothenburg einen Tauſch über einen Platz und einige Äcker für das Gotteshaus, wozu Biſchof Wolfram von Würzburg auch einwilligte.

Hans Stiebar *) ſtiftete 1406 die Frühmeßpfründe, wozu noch deſſen Bruder Friedrich Stiebar, Domdechant von

---

*) Dieſer war ein Sohn Friedrich Stiebars zu Saſſanfahrt, Rabeneck und Regensberg — ſein zweiter Bruder Konrad war Domherr zu Bamberg und Oberpfarrer in Buttenheim, ſein dritter Bruder Erhard ſtarb im Kriegsdienſte, und ſeine Schweſter Margareth war an Daniel von Heßberg zu Neuenhaus vermählt. Seine Gattin Anna von Lüchau zeugte ihm 4 Kinder, wovon der Sohn Heinrich ſich mit Anna von Würzburg vermählte, die Tochter Kunegund Nonne bei St. Theodor in Bam-

Bamberg, ſein freigenes Gut in Frankendorf ſchenkte. Der zweite Stammvater Hans Joachim Stiebar verfügte noch 1585 in ſeinem letzten Willen, daß das Verleihungsrecht der Frühmeßpfründe jedem Beſitzer des obern Schloſſes zu Buttenheim zuſtehen ſoll. Eine Stiebar ſoll die kleine Wieſe — Seeſpitzlein genannt — dem Gotteshauſe unter der Bedingung geſchenkt haben, daß deren jährliches Gras am Fronleichnamsfeſte zum Beſtreuen der Kirche verwendet werde. Nach dem Willen einer andern Stiebar ſoll früh nach dem Gebethläuten durch die kleine Glocke ein kurzes Zeichen zum Gebete für die armen Seelen gegeben werden, wozu der Bauer Albert Stengel von Buttenheim 1728 noch ein Geſchenk hinzufügte. Georg Stiebar, Domdechant zu Bamberg, ſtiftete 1513 in ſeinem letzten Willen das arme Haus (Seelhaus) als ein Nachtlager für dürftige Reiſende zu Buttenheim; es hatte an Kapitalien und Gütern eine jährliche Einnahme von mehr als 500 fl., und einen eigenen vom Pfarrer aufgeſtellten Hauswärter; jetzt iſt es in das Privateigenthum eines Bauers übergegangen. — Brigitta Stiebar ſtiftete 80 fl. Kapital, von deſſen Zinſen 2 fl. für jährliche Spend an Arme und 2 fl. für Öhl in die Kirche verwendet werden ſollten, weswegen der Beſitzer des Modſchilleriſchen Guts zu Ketſchendorf 24 Pf. Öhl alle Jahre eben ſo entrichten muß, wie der Beſitzer des Gaisgütleins zu Frankendorf. Zur Erinnerung an dieſe Stiebariſchen Wohlthaten wird ein Seelenamt am Donnerstage jeder Goldwoche gehalten.

Eine der vorzüglichſten Stiftungen geſchah noch durch den letzten Willen des Bauers Andreas Modſchidler zu Dreuſchendorf am 3. Jan. 1756 mittelſt eines Kapitals von 1450 fl. wozu Nicolaus Büttel von Seigendorf noch 80 fl. beifügte.

---

berg, Hedwig Nonne in Schlüſſelau, und Anna in Kitzingen wurden.

Das Engelamt, die 12 Monatsämter und mehrere andere kirchliche Feierlichkeiten wurden dadurch bewirkt. Mehrere Oberpfarrer, Pfarrer und Pfarrgenoſſen haben größere und kleinere Vermächtniſſe an das Gotteshaus bis auf die neueſten Zeiten verſchrieben. Unter den Pfarrgenoſſen verdienen Gabriel Lunz von Seigendorf mit 200 fl. und Agatha Dennerlein von Buttenheim mit 215 fl. eine beſondere Erwähnung.

§. 14.

Verzeichniß der ehemaligen Oberpfarrer.

Der ehemalige Oberpfarrer von Butt. war vor dem Jahr 1600 immer ein Bambergiſcher Domkapitular, von 1600 bis 1803 war er in Bamberg und Würzburg zugleich präbendirt. Das Präſentationsrecht ſtand dem würzburgiſchen — das Beſtätigungsrecht dem Bambergiſchen Biſchoffe zu. Alle Einkünfte der Pfarrei bezog ehemals der Oberpfarrer bis auf jene kleine Summe, welche er ſeinem Stellvertreter pachtweis abgetreten hat. Erſt Philipp Valentin Voit von Rieneck (ſpäter Fürſtbiſchof) ſchloß am 8 Oct. 1649 mit dem Vicariat einen Vertrag ab, nach welchem er den halben Theil der Zehnde zu Frankendorf, Gunzendorf und Seigendorf und den ganzen Zehnd von Altendorf für ſich als Oberpfarrer behielt, den übrigen Zehnd bis auf den halben Zehend von Buttenheim, welcher der Gutsherrſchaft gehört, nebſt andern pfarrlichen Einkünften dem zeitigen Pfarrer überließ. Dieſen Vertrag veränderte ſein Nachfolger Wilhelm von Wernau in der Art, daß er ſtatt der 3 halben Zehnde den ganzen Seigendorfer nebſt dem Altendorfer ſich vorbehielt. Friedrich Karl Voit v. Rieneck zog endlich auch den halben Frankendorfer an ſich; es blieb alſo dem Pfarrer nur noch der halbe Gunzendorfer Zehnd, bis 1740 der Fürſtbiſchof Friedrich Karl von Schönborn den

halben Frank..dorfer Zehnd wegen der nöthigen Anſtellung eines ſtändigen Kaplans und wegen der dem Pfarrer aufgelegten Unterhaltungslaſt der Kirche dieſem wieder beylegte.

Die Namen der Oberpfarrer waren bald Kirchenherr, Eccleſiae Patronus, Rector Parochiae, verus Parochus, Paſtor, Pfarrer, Plebanus, welcher letztere Name auch zuweilen dem Pfarrverweſer beygelegt worden iſt.

1) Der erſte bekannte derſelben war Graf Leopold von Grundlach, Prieſter der Kirche unſerer Frau zu Theuerſtadt außerhalb der Mauern der Stadt Bamberg, und Regierer der Kirche zu Buttenheim. Er war ſchon 1272 Probſt bey St. Stephan zu Bg, wurde als Domkapitular 1295 zum Biſchoffe gewählt, und ſtarb nach einer 9jährigen Regierung am 22. Aug. 1304.

2) Des Johanns von Rothenburg als Pfarrers zu Butt. meldet ein Brief des würzburger Biſchofs Wolfram gegen das J. 1325. Wahrſcheinlich ſtammte er von Gosbert I. Herzoge in Franken, welcher zur Bekehrungszeit des h. Kilians von ſeinem eigenen Hofgeſinde erſtochen wurde.

3) Des Ritters Konrad Stiebar als Domherrn zu Bg, Pfarrers und Stifters der Frühmeſſe zu Butt. wurde bereits Meldung gemacht. Er hat auch Freytags nach Maria Himmelfahrt 1416 die einfache Meß-Pfründe zu Hirſcheid geſtiftet. In der Urkunde darüber unterzeichnet ſich auch

4) Heinrich Schwinde als Rector eccleſiae parochialis in Buttenheim — wer er oder ſeine Ältern geweſen ſind, iſt mir unbekannt.

5) Michael Truchſeß *) von Pommersfelden, Doctor der Rechte, wurde 1484 Domherr zu Bamberg auf die Reſignation Kaſpars von Eyb. Seine Agnaten waren:

1. Truchſeß v. P.	2. Lichtenſtein,
3. Wilhelmsdorf,	4. Thunfeld.

Er ſtarb 1500 — ſeine Stelle im Domſtifte erhielt am 14. März d. J. Mauriz von Bibra. Als Domherr von Würzburg wurde er am 25. May 1495 in Geſellſchaft der 2 Domherren Georg Fuchs und Hans Veit vom Fürſtbiſchofe Laurenz v. Bibra nach Rom geſendet, um die Beſtätigung der Wahl deſſelben zu erbitten. Daß er 1487 ſchon Oberpfarrer geweſen iſt, erhellt aus einem Lehenbriefe, welchen ſein Bruder Veit Truchſeß (Domprobſt und 1501—1503 Fürſt zu Bg.) ausſtellte. Seine Familie iſt 1709 in Friedrich Ernſt Truchſeß abgeſtorben, und die Güter derſelben ſind durch deſſen letzte Willensverordnung und durch Mitwirkung des Churfürſten Lothar Franz v. Schönborn an dieſe gräfliche Familie gekommen.

6) Eberhard Kadmer, Doctor der h. Rechte, Stiftsherr bey St. Stephan und ...., Rector und Paſtor der Pfarrey in Buttenheim, wohnte meiſtentheils zu Rom, wird in einem Schreiben des Kardinals Joannis Antonii tituli ſ. Nerei etc. an das Stift St. Stephan d. d. Romae 26 Jan. 1500 Scriptor apo-

*) Nach Salvers Proben Seite 323 hieß derſelbe Melchior Truchſeß von und zu Wetzhauſen, Ganerbe auf dem Rothenberg, reſignirte nach der Rückkehr von Rom am 20. Juni 1498 ſeine Präbende, und ſtarb erſt 1513 Samſtags nach Pauli Bekehrung. Von Maurizens von Bibra Übernahme der Präbende ſchweigt er.

ſtolicus genannt, ſtarb zu Rom am 1. Jan. 1507, und wurde in die Kapelle der h. Petronilla daſelbſt begraben. Er vermachte der Pfarrkirche zu Buttenheim einen Kelch von Silber und Gold mit ſeinem Wappen, welcher aber nicht mehr vorhanden iſt.

7) Heinrich Getzendorfer war auch Stiftsherr bey St. Stephan, wie aus der Vergleichsurkunde Johann Fuchs v. Bimbach und Chriſtoph Peuttingers d. d. Augsburg Peter=Kettenfeier vom 22. Febr. 1560 über die Probſtei dahier zu ſehen iſt, worin er des Erſtern Bevollmächtigter genannt wird. Im J. 1580 war er Dechant bey St. Stephan, weswegen ihn Konrad Schöttel katholiſcher Kaplan zu Heiligenſtadt um die Verleihung der Pfarrey Miſtendorf anſuchte. Er baute 1566 einen Theil des Pfarrhauſes zu Buttenheim, wie am obern Steine des Fenſters gegen Mittag zu leſen war. Er ſcheint auch öfters daſelbſt gewohnt zu haben, indem der Frühmeſſner Joh. Henglein 1572 wegen ſeiner Pflichterfüllung ſich auf deſſen Zeugniß berief. Er ſtarb gegen das Jahr 1582.

8) Dr. Michael Kraß, 1572 — 76 Pfarrer in Eggolsheim, ſchrieb 1582 einen Quartband über die Rechte und Einkünfte der Pfarrei Buttenheim, wohnte meiſtentheils daſelbſt — manchmal auch in Bg, ſtarb 1600, und vermachte 100 fl. für einen Jahrtag zu ſeinem Andenken. Das Kapital wurde bei der Hofkammer in Bg. zu 5 Prozente angelegt.

9) Johann Chriſtoph Neuſtetter, genannt Stürmer, Domprobſt und Probſt bei St. Stephan zu Bg, Domkuſtos zu Mainz, Senior und Jubiläus der Domſtifte zu Bg und Würzburg, Oberpfarrer in Buttenheim und bei der

obern Pfarrei zu Bg, ward nach dem Tode des Biſchofs Joh. Philipp von Gebſattel 1609 zu deſſen Nachfolger erwählt, was er zum dritten und vierten Male für Joh. Gottfried von Aſchhauſen verweigerte. Er war geboren 1570, und ſtarb am 9 Nov. 1638 als der Letzte ſeines Namens, Schilds und Helms.

10) Philipp Valentin Voit von Rieneck, Vizedom in Kärnthen, Domprobſt zu Würzburg und Bg, Probſt bey St. Stephan, wurde den 12. Febr. 1653 Fürſtbiſchof, und ſtarb den 3. Febr. 1672. Als Oberpfarrer von Buttenheim bewies er ſeine Vorliebe für dieſes ſchon durch den oben angeführten Vertrag vom J. 1649.

11) Konrad Wilhelm von Werdenau oder Wernau, den 6. Aug. 1638 zu Dettingen geboren, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, daſelbſt auch 1683 Fürſtbiſchof, in welcher Eigenſchaft er ſchon den 5. Sept. 1684 ſtarb. Als Oberpfarrer v. Buttenheim zahlte er die im J. 1660 für die Erbauung des mittleren Pfarrhaustheiles bei den 3 Gotteshäuſern aufgenommenen Kapitalien zurück, ſchenkte 1683 ein mit ſeinem Wappen und Namen geziertes Ciborium von Silber und Gold, und vermachte auch 120 fl. für einen Jahrtag.

12) Graf Friedrich Karl Voit v. Rieneck, geboren den 20. März 1642, geſtorben den 19. Aug. 1703, Domkapitular und Domdechant zu Bg, Domprobſt und Jubiläus zu Würzburg, Probſt bei St. Burkard daſelbſt, und Oberpfarrer zu Buttenheim von 1684 bis 1703. Er zog den ganzen Frankendorfer Zehnd an ſich, und überließ dem Pfarrer dafür den ganzen Gunzendorfer. Im J. 1703 übernahm er die Baulaſt, und fing auch an, den gegen die Straſſe liegenden Theil des Pfarrhauſes

neu zu errichten, wie ſein in einem feinen rothen Stein eingehauenes Wappen mit einer Inſchrift bewies. Allein ſein im nämlichen Jahre zu Würzburg erfolgter Tod ließ das Werk bis 1722 unvollendet.

13) Franz Peter Freiherr v. Sickingen, geboren den 29. Juli 1669, geſtorben den 2. Jan. 1736, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, geheimer Rath und Obereinnahmspräſident, auch Probſt bei St. Gangolph zu Bg, vollendete als Oberpfarrer zu Butt. 1722 den von ſeinem Vorgänger angefangenen Theil des Pfarrhausbaues, und vermachte der Pfarrkirche auch noch 120 fl. übrigens iſt noch bekannt, daß er und ſein Bruder Friedrich Johann Georg 1727 den großen Kreuzpartikel im Dom zu Bg. in Gold und Silber prächtig faſſen ließen. Der Partikel iſt zwar noch zu ſehen, wie er von der Bürgerſchaft mit einem Aufwande von 600 fl. in vergoldetem Kupfer und durch eine Beſetzung von geringen Steinen hergeſtellt worden iſt. Aber das edle Metall von 1200 Granen arabiſchen Goldes nebſt den vornehmen Steinen des alten Kreuzes wurde 1803 vom Partikel abgeſchlagen.

14) Philipp Ernſt Groß von und zu Trockau, geboren den 9. Nov. 1678, geſtorben den 3. April 1740, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, Vizedom in Kärnthen, geh. Rath, Senior ſeiner Familie, und Oberpfarrer v. Butt. Der Zeitraum von 4 Jahren ſchien ihm zu kurz geweſen zu ſeyn, als daß er ſeinen Namen durch Wohlthaten für dieſe Kirche verewigen konnte.

15) Otto Philipp Erhard Ernſt Groß von u. zu Trockau, geboren den 15. Juni 1701, geſtorben den 30. Nov. 1779, Domkapitular zu Würzburg u. Bamberg, daſelbſt

Generalvicar und Vicariatspräſident, Oberamtmann zu Veldenſtein, Senior ſeiner Familie, Vizepräſident des Vicariats und Domdechant zu Würzburg, Oberpfarrer der obern Pfarre zu Bg. u. zu Butt., verewigte ſein Andenken daſelbſt durch das Vermächtniß eines Kapitals von 150 fl. fr., für deren Zinſen alle Jahre 5 Meſſen nach des Stifters Meinung geleſen werden.

16) Freyherr Karl v. Guttenberg, welcher 1780 Oberpfarrer wurde, ſtiftete 100 fl. fr. ohne alle Beſchwerden zum Stamm der Pfarrey.

17) Fr. Joſeph Heinrich v. Würzburg vermachte am 3. Jan. 1800 der Pfarrey 320 fl. fr. für 2 jährliche Meſſen und 200 fl. für einen neuen Kelch.

18) Franz Erwin Graf von der Layen folgte als Oberpfarrer im nämlichen Jahre, und ſchloß die Reihe ſeiner Vorgänger wegen der 1803 eingetretenen Auflöſung des Bisthums.

§. 15.

Verzeichniß der Pfarrer.

Das Pfarrhaus ſtand vor 1313 anderswo als jetzt — wo iſt unbekannt. Der Ritter Konrad Stiebar tauſchte ſein gutes Haus gegen jenes mit Einwilligung des würzburgiſchen Biſchofs Mangold. Im J. 1525 wurde das ganze Buttenheim bis auf 3 Häuſer von den aufrühriſchen Bauern verbrannt. Das ſpätere Pfarrhaus wurde theils durch den Oberpfarrer Friedrich Getzendorfer 1566 — theils vom Freyh. Konrad Wilhelm v. Wernau 1660 — theils vom Grafen

Karl Friedrich Voit v. Rieneck 1703 — theils vom Friedr. Franz Peter v. Sickingen 1722 erbaut. Wegen Unzweckmäßigkeit dieſer verſchiedenen Theile aber wurde unter dem Pfarrer Johann Fries ein einziges großes Pfarrhaus erbaut.

Der zeitige Pfarrer hat 12 Äcker von 10 Morgen zu bebauen, und ein Pfarrholz von 1 1/2 Tagwerken am Schießberg zu benutzen. Der Pfarrgarten liegt im Angeſichte der Wohnung jenſeits der Fuhrſtraſſe. Der große Zehnd trägt 250 — 300 Bamberger Simmer — und wird zwiſchen der Gutsherrſchaft und dem Pfarrer getheilt. Nebſt dieſem giebt es auch noch zwey kleine Zehnde, welche die von Seefried und der Pfarrverweſer beſonders haben. Einſt war die Umgebung Buttenheims mit ſo vielen Weinreben bepflanzt, daß der Zehnd davon von 1 bis 35 Eimer betrug. Im vorigen Jahrhunderte wurden die Reben nach und nach ausgereuthet.

Der Schloßzehnd von Gunzendorf beträgt 9 bis 30 Simmer und 1/2 Fuhr Heu — der Zehnd von Frankendorf, welcher zum Unterhalte des Kaplans beſtimmt iſt, 70 bis 110 Simmer mit etwas Heu und einigen Gänſen — der von Ketſchendorf kaum 2 Sr. Hafer. Die Pfarrey bekommt von ihren Lehengütern 10 Prozente Handlohn, jährliche Gülten, Zinſe und andere Gefälle der Art. Die Gebühren für die pfarrlichen Verrichtungen ſind wie auf allen Landpfarreyen ſehr gering nach dem Maßſtabe der älteſten Zeiten.

Der Pfarrer hieß ſonſt Vicarius parochi, Conventor, Viceplebanus, Plebanus, Proviſor und Pfarrverweſer. Der Name Conventor leitete ſich von dem Vertrage ab, welchen Letzterer mit dem eigentlichen Pfarrer über

die Einkünfte der Pfarrey abſchloß. Die Pfarrverweſer Leonard Zeilhelm — Albert Neuchamb oder Neukam — und Nicolaus Vierickel hatten ſchon 1482 oder 1582 einen Jahrtag. Ferner ſind bekannt Erhard Büttner vom Jahre 1494, Konrad Vellinger, welcher im nämlichen Jahre einen Jahrtag hatte, Johann Seydlein vom Jahr 1556 — 63; Laurenz Brunner von 1579 — 91, welcher zugleich Frühmeſſner in Buttenheim geweſen iſt; Veit Bauer oder Agricola, ebenfalls Frühmeſſner daſelbſt, von 1593 — 95, Willibald Piehöpff 1598, Johann Iſrael Stöhr, Dr. der h. Schrift 1602, Joh. Käſtner aus Eltmann 1608, Zacharias Rülz 1610, Johann Weber 1612, Johann Merckel, Vicar des h. Hippolitus zu Bamberg, wurde durch die von Stiebar einmal ſo derb geprügelt, daß eine Kirchenſtrafe von der geiſtlichen Regierung zu Bamberg darüber ausgeſprochen wurde. Er war nach dem Pfarrmatrikel ſchon 1616 daſelbſt, und ſtarb den 16. Sept. 1622. Ihm folgten 1623 Konrad Haberkorn — 1626 Joh. Jakob Zöttlein, Vicar aus Bamberg — Erhard Lieb von Bg. kam 1627 von Butt. nach Hirſcheid, wo er den 13. Sept. 1638 geweſen iſt — Magiſter Sebaſtian von Lorano 1643 — Joh. Martin Weydinger 1645, ſtarb 1649, und vermachte dem Gotteshauſe daſelbſt den nach Baireuth lehenbaren Pfarrgarten. Peter Freyburg von Althauſen war 1641 Pfarrer zu Eggolsheim, Drügendorf und Droſendorf, ſpäter zu Ebermannſtadt, nachher in Amlingſtadt und endlich 1649 zu Buttenh. Während ſeiner 27jährigen Pfarrverwaltung wurde die erſte Kapelle auf dem Senftenberg 1668 — 69 erbaut. Er war höchſt eifrig in der Seelſorge, verſah auch einige Jahre die Pfarrey Hirſcheid, wurde in der Nacht am 13. Dez. 1675 von Dieben mit einem ſpitzigen Hammer ermordet, und vermachte dem Gotteshauſe einen Garten.

Ämilian Wiederauf, Konventual des Kloſters Michelsberg, übernahm die Pfarrey im Jänner 1676, erwarb den von

2 Gotteshauspflegern verkauften Pfarrgarten 1679 wieder, kehrte 1684 in ſein Kloſter zurück, wurde Prior, und ſtarb den 24. Jan. 1692 zu Euſenheim.

Joh. Karl Erlacher aus Bamberg war Kaplan in Scheßlitz, Pfarrer in Kleuckheim, wurde den 7. Jan. 1684 Pfarrer in Buttenheim, beſorgte 1723 die Erbauung des Schiffes und 1736 des Chors und Thurms zu Gunzendorf, ließ den Hochaltar daſelbſt und das Apoſtelaltar zu Buttenheim auf ſeine Koſten bauen und faſſen, verwaltete die Pfarrey 55 Jahre und 5 Monate, war in den letzten 5 Jahren blind, ſtarb im 88ſten Jahre ſeines Alters am 30 Jun. 1739, und verewigte ſein Andenken durch ein Vermächtniß von 200 fl. fr. für die Pfarrkirche. Sein Andenken hat ſich auch durch ein einfaches Grabmal daſelbſt erhalten. Merkwürdig iſt noch, daß die unter ihm lebenden 2 Schullehrer von Gunzendorf und Buttenh. 61 und 53 Jahre ihr Amt verwalteten.

Johann Theiller geboren zu Ebermannſtadt am 3. März 1697, war zuerſt Kaplan in Gößweinſtein, dann zu Ebermannſtadt, endlich zu Hohenmirſchberg, wurde Pfarrer zu Tiefenpölz auf 9 Jahre, im Auguſt 1739 Pfarrer in Buttenheim, bewirkte ſchon 1740 die Errichtung einer Kaplaney für das Filial Gunzendorf und 1754 den Anfang des 1757 vollendeten Kirchenbaues zu Bg., war Beſitzer der Mittelmeßpfründe zu Ebermannſtadt, legte ſeine Pfarrſtelle 1762 wegen anhaltender Kränklichkeit nieder, und zog ſich nach Schlüſſelau in das Haus der abgelebten Prieſter zurück, wo er ſchon am 9. April 1763 geſtorben iſt.

Sein Nachfolger Balthaſar Düll aus Bg. wurde 1771 im 41ſten Jahre ſeines Alters von einer damals herrſchenden hitzigen Krankheit angeſteckt, und ſtarb am 24. Oct. d. J.

Johann Fries aus Kronach verwaltete das Pfarramt 20 Jahre, erbaute während dieſer Zeit das jetzige Pfarrhaus, und ſtarb an einem Schlagfluſſe 1791.

Im Sept. d. J. folgte Franz Jakob Förtſch aus Bg. Er ſtiftete 200 fl. fr. für Ämter und Meſſen, und ſtarb am 21. Febr. 1804.

Der gegenwärtige Pfarrer Andreas Cramer, geboren zu Bg. am 14. Febr. 1756, übernahm am 14. Juny 1804 dieſe Pfarrſtelle, nachdem er 8 Jahre als Kaplan in der obern Pfarre ſeiner Vaterſtadt und 8 Jahre auf der wieder geſtifteten Pfarrey Schnaid, welche einſt ein Filial von Zentbechofen geweſen iſt, die Seelſorge eifrigſt verwaltet hatte.

§. 16.

Verzeichniß der Kapläne, Frühmeſſner und Schullehrer zu Buttenheim.

Schon in den älteſten Zeiten gab es Kapläne daſelbſt, aber nur auf kurze unbeſtimmte Zeiten; erſt vom J. 1740 an wurde ein ſtändiger Kaplan bewilligt, und 50 fl. fr. Beſoldung nebſt anſtändiger Verpflegung aus dem Ertrage des Frankendorfer Zehnds verordnet. Für Konrad Scheyblein als Kaplan auf dem Senftenberg wurde ſchon 1423 ein Jahrtag mit Vigil gehalten. Des Kaplans Magiſter Joh. Nagel wird ſchon 1589 Erwähnung gemacht. Ein Herr Valentin kommt 1590 vor — Wolfgang Widthauer 1591 — ein Herr Pancraz 1600 — 1613 — Veit Palich 1614 — Johann Helldorfer 1615 — Hilarius Fabritius 1620 — 32 ſoll zu Gunzendorf in dem an die Kirchmauer gegen Aufgang ſtoßen-

den Hauſe gewohnt haben, ſtiftete in dieſe Filialkirche einen Jahrtag mit einer Spend durch das Vermächtniß von 80 fl., wovon jedoch 20 fl. nach dem Willen des Vicariats an die Freunde abgegeben wurden. Des Nicolaus Schott wird erwähnt 1632 — Joh. Andreas Strambacher aus Bamberg war 1727—39 Kooperator bis zum Tode des Pfarrers Joh. Karl Erlacher.

Die Reihe der ordentlichen Kapläne beginnt 1740 mit Johann Knoll aus Stadtſteinach, welcher nachher Pfarrer zu Schnaittach geworden iſt. Ihm folgten Joh. Georg Lehner aus Pottenſtein, ſpäter Frühmeſſner daſelbſt, dann Joh. Balthaſar Reißer aus Vorcheim, Martin Kailing von Pottenſtein, Georg Rickert v. Eggolsheim, Michael Schlicht v. Schnaittach, Gallus Sauer v. Bg., Theodorich Schumann v. Bg., Johann Schroll von Waiſchenfeld, Georg Kaſpar Rüger von Staffelſtein, Georg Schott von Baireuth, Gottfried Pager von Scheßlitz, Franz Jakob Bauer von Bg., Pankraz Kaufmann von Waiſchenfeld, und Michael Dippold von Giech.

Von den Frühmeſſnern iſt bekannt, daß Ulrich Weiſenberger das zur Frühmeſſe lehenbare Gut in Frankendorf, Bärengut genannt, 1423 an 2 Einwohner daſelbſt vererbt hat. Joh. Knebelbart hatte ſchon 1582 einen Jahrtag mit Vigil und 4 Meſſen zu Buttenh. Herr Endres lebte 1556. Andreas Köl wurde 1560 vorgeſtellt, und ſtarb zu Nürnberg 1562 als Katholik an der Peſt. Joh. Henglein, Stiftsherr und Senior zu Vorchheim, wurde am 22. Oct. 1562 von Eberhard v. Stiebar zu Regensberg vorgeſtellt. Ihm folgten Laurenz Brunner, (zugleich Pfarrverweſer), Peter Detſcher, Pfarrer v. Rattelsdorf, Veit Bauer oder Agricola (zugleich Pfarrverweſer), Peter Freyburg (auch Pfarrverw.), Johann Back Stiftsherr, und Cuſtos bey St. Jakob in Bamberg, Philipp Ernſt Schnapp, Stiftsherr und Cuſtos bey St. Jakob in Bg., ſtarb am 16. Sept.

1738. Johann Adam Lobenhofer, Stiftsh. bey St. Jakob, ſtarb am 26. Juli 1757. Georg Friedrich Beetz, Stiftsh. bey St. Stephan, geiſtl. Rath, Pfarrverw. bey St. Martin und Regens des Erneſtiniſchen Seminars, ſtarb am 7. April 1769. Ihm folgten Chriſtoph Branca, geiſtlicher Rath und Stiftsh. bey St. Jakob, und endlich der Weihbiſchof Johann Adam Behr, nach deſſen 1805 erfolgten Tode die Einkünfte der Pfründe zum Fonde der abgelebten Prieſter gezogen wurden.

Die Namen der bekannten Schullehrer ſind: Johann Stengel vom Jahr 1677 — 84, Johann Nützel 1684 — 89, Jakob Eſchmann 1690 — 1742, Johann Georg Dennerlein 1743 — 61, Johann Gareuß 1761 — 67, Joh. Georg Wunder 1767 — 72, Konrad Dennerlein 1773 — 1802. Dieſe Lehrer waren zugleich Verwalter der Kapelle zu Senftenberg, bis das Vicariat 1794 für zweckmäßig hielt, dieſes Geſchäft zwey Bauern gegen Gewährleiſtung zu übertragen.

Die Reihe der Schullehrer ſchließt ſich mit Joh. Baptiſt Bauer. Dieſer wurde am 14. Oct. 1766 zu Teuſchnitz geboren, 2 Jahre unterrichtet im Schullehrer-Seminar zu Bg., war 3 Jahre Kantor in Ißling und 4 Jahre in Memmelsdorf, 12 J. Schullehrer in Seußling, und iſt ſeit dem 4. Nov. 1802 in Butt. Seiner beſondern Verdienſte um die Jugend erwähnt ſchon das Bger Intelligenzblatt von 1804/5. Er führte zuerſt auf dem Lande die Sonn- und Feiertagsſchulen ein. Im wohl beſtellten Induſtriegarten ertheilt er der Butt. Schuljugend wöchentlich zweymal Unterricht. Da die Zahl der Kinder durch die Weiſung, daß auch jene von Altendorf, Dreuſchendorf und Ketſchendorf nach Buttenheim kommen müſſen, für einen Lehrer zu groß iſt, ſo ward ihm noch ein Unterlehrer an die Seite geſetzt, welchem er für die jährlichen Verrichtungen in der Kirche und Schule 50 fl. rhn. nebſt Koſt und Quartier zu geben hat.

übrigens blieb die Verleihung der Schullehrerſtellen zu Buttenheim wie zu Gunzendorf ſtets unabhängig von der Gutsherrſchaft, ſo viele Verſuche auch dagegen gemacht worden ſind. Die 2 Gotteshauspfleger von Buttenheim, deren im Pfarrhauſe abzuhörende Jahresrechnungen ſonſt die Schullehrer verfertigten, wurden alle 2 Jahre aus den landes- und gutsherrlichen Unterthanen gewählt.

§. 17.

Gränzen der Pfarrey — eingepfarrte Dörfer — Volkszahl ꝛc.

Die Pfarrey Buttenheim beſteht aus 9 Dörfern und 1 Hofe, und iſt von ſo weitem Umfange, daß ſie 10 andere Pfarreyen beſtreichet. Sie gränzet nämlich gegen Morgen an Drügendorf und Droſendorf — gegen Mittag an Eggolsheim und Pautzfeld — gegen Abend an Seußling und Hirſcheid — gegen Mitternacht an Strulendorf, Amlingſtadt, Miſtendorf und Tiefenpölz. Die Theile der Pfarrey ſind:

Name	Lage	Entfernung	Häuſer	Katholiken	Proteſtanten	Juden
Buttenheim	eben	— — —	148	601	26	174
Altendorf	eben	1/2 Stunde	38	229	2	—
Seigendorf	bergig	1 —	41	249	—	—
Frieſen	bergig	1 1/2 —	33	186	—	—
Ketſchendorf	bergig	1 1/4 —	27	146	—	—
Dreuſchendorf	eben	1/2 —	43	177	—	—
Gunzendorf	eben	1 —	58	259	—	45
Stackendorf	eben	1 1/4 —	34	169	—	—
Frankendorf	eben	1 1/2 —	31	142	—	—
Senftenberg	ſehr bergig	1 1/2 —	1	11	—	—
		ganzer Betrag	454	2169	28	219

Zu bemerken iſt, daß ſeit 1759 dieſe Zahlen ſich ſehr verändert haben: denn damals waren 433 Häuſer, 1970 Katholiken, 52 Proteſtanten und 191 Juden. Die Vermehrung der Letztern mag weniger in ihrer vorzüglicheren Productionskraft als in der Begünſtigung derſelben liegen, welche ihnen in neueren Zeiten begegnete. Die faſt um die Hälfte verminderte Zahl der Proteſtanten mag ſich auf die veränderten Verhältniſſe der Gutsherrſchaft gründen. Die vermehrte Häuſerzahl iſt vielleicht Folge von erhöhter Kultur und zunehmendem Wohlſtande, welcher den Luxus in ſeinem Gefolge hat. Daß Buttenheim, Altendorf, Seigendorf um 50 und Gunzendorf um 20 Seelen ſich vermehrten, mag in den natürlichen Orts- und Zeitverhältniſſen liegen: warum aber Dreuſchendorf von 231 Einwohnern auf 177 herabgeſunken iſt, mag nicht ſo leicht erklärt werden können.

Einſt gehörten noch Hirſcheid und Erlach zur Pfarrey Buttenheim; allein erſteres wurde wegen ſeiner Bedeutenheit ſchon 1579 zu einer beſondern Pfarrey erhoben, und letzteres ſehr zweckmäßig zu der nur 1/2 Stunde entfernten Pfarrey Schlüſſelau gezogen. Wie ſehr indeſſen trotz des Verluſts dieſer 2 Örter die Pfarrey Buttenheim ſeit einigen Jahrhunderten an Menſchen zunahm, erhellt daraus, daß ſie im Jahr 1656 nur 1044 — im Jahr 1758 ſchon 2213, und jetzt 2416 Seelen zählt, zu welchen freylich während 1 1/2 Jahrhunderten 219 Juden ſich angeſchloſſen haben.

§. 18.

Urſprung der ehemals nach Buttenheim eingepfarrten Pfarrey Hirſcheid.

Hirſcheid iſt ein volkreiches an der Regnitz und Nürnberger Landſtraſſe liegendes Dorf, und leitet ſeinen Namen

wahrſcheinlich von der großen Menge Hirſens her, welcher ſeit undenklichen Zeiten jährlich daſelbſt gebaut wird. Ob es der von Slaven bewohnte Flecken **Vieheit** oder **Fihariod** im Gaue Volkfeld iſt, deſſen Kayſer Konrad I. in einer aus Vorchheim vom 10. Nov. 911 datirten Schenkurkunde für den Grafen Heß erwähnt, mögen Andere enträthſeln (Eccard Franc. Or. II. 899). Eine adeliche Familie von Hirſcheid beſaß dieſes Dorf mit einem Schloſſe; nach deren Ausſterben fielen die Güter als Ritterlehen an das Fürſtenthum Bamberg, welches ſie vereinzelt verkaufte. Schon im Jahr 1250 kommt Anna v. Hirſcheid als Gemahlin Kunzens v. Weiſchenfeld vor. Salver (in den Adelsproben S. 331) zählt Chriſtina v. Hirſchheyd unter die Ahnen des würzb. Domherrn Matern v. Herbilſtatt. 1370 war Heinrich v. Hirſcheid Domherr zu Bamberg und Würzburg, 1373 Heinrich Hirſcheider, Probſt zu Neunkirchen am Brand, 1450 Friedrich Hirſcheider, Domherr zu Bamberg, Achaz v. Hirſcheid wurde 1526 zum Abte des Kloſters Weiſſenohe ernannt. Dorothea v. H. war die letzte Äbtiſſin des Kloſters Birkenfeld bey Neuſtadt an der Aiſch, und ſtarb 1540. Die Familie v. H. ſcheint in Hans Thomas v. H. zu Wolfsloh ausgeſtorben zu ſeyn. Er lebte 1590, und hatte Anna v. Seckendorf zur Gemahlin. Seine einzige Tochter Eliſabeth ward mit Hans Muffel von Ermreuth auf Neuſes und Creuſen vermählt.

Zuerſt war Hirſcheid ein Filial der Pfarrey Buttenheim, wie aus der Stiftungsurkunde der dortigen einfachen Meßpfründe ohne Seelſorge durch die Brüder und Domherrn Konrad und Friedrich v. Stiebar erhellt, welche Stiftung Donnerstags nach Maria Himmelfahrt 1416 vom Fürſtbiſchof Albert Grafen von Wertheim beſtätigt, in einem Hauſe, einigen Feldern, Wieſen, Gültgetraidern, Lehenzinſen und andern Rechten beſtand, wozu auch die Gemeinde noch 2 Felder ſchenkte, und von welchem Allen die Gotteshausverwaltung faſt

nichts mehr kennt. Der Benefiziat, deſſen Präſentation dem zeitlichen Oberpfarrer von Buttenheim zuſtand, muſte daſelbſt an höheren Feſttagen den Chor und bey Hirſcheider Leichen auch die Exequien mithalten, Meſſe leſen, und andere gottesdienſtliche Handlungen verrichten, wogegen ihn der Pfarrer v. Buttenheim jedes Mal verköſtigen muſte. In Hirſcheid ſelbſt war der Benefiziat verbunden, bey Tages Anbruche, wenn er nicht verhindert ward Meſſe zu leſen, an Sonn- und Feiertagen eine kurze Ermahnung an das Volk pro modulo ſuo zu halten, die gebotenen Feſttage zu verkündigen, Waſſer zu weihen ꝛc. Wann und wie die Pfründe zu einer Pfarrey ſich erhob, iſt nicht bekannt. Die Pfarrmatrikel laufen von 1500 bis jetzt fort. Im J. 1505 war Erhard Getzendorfer, Vikar bey St. Gangolph, Beneſiziat und auch Pfarrer zu Hirſcheid. Im nämlichen Jahre ſtiftete die verwittwete Oberamtmannsfrau zu Vorcheim Margartha Knottin von Weyda, Tochter Hanſens Wolframs v. Königshofen und Gattin Martin Truchſeſſes des Jüngern v. Pommersfelden, die Frühmeßpfründe zu Hirſcheid. Aus der Stiftungsurkunde erhellt, daß der Pfarrer von Hirſcheid ehemals daſelbſt nicht wohnte, ſondern den Gottesdienſt von Bg. aus an Sonn- und Feyertagen verſah: denn die Stifterin ſagt, daß der Mangel am Gottesdienſte und an Meſſen während der Woche ſowohl als an verſchiedenen Feſttagen ſie zur Anordnung der Frühmeſſe mit Bewilligung des Pfarrers bewogen habe. Die Ortsgemeinde, welche damals ſehr anſehnliche Güter und Rechte beſaß, ſuchte den Ertrag derſelben dadurch zu erhöhen, daß ſie ſich zur Erbauung eines Hauſes für den Benefeziaten verbindlich machte, und ihm das Gemeindrecht zu Dorf und Feld ohne alle Laſten bewilligte. So vortheilhaft der Genuß des Gemeindrechts damals für den Benefiziaten geweſen ſeyn mag, ſo wenig iſt er jetzt mehr zu berückſichtigen, indem der Pfarrer die Schulden und Laſten der bedrängten Gemeinde mittragen muß. Der geringe Ertrag des Benefiziums hatte ſchon 1580 die

Knottiſche Familie bewogen, daſſelbe dem Fürſtbiſchofe Martin v. Eyb zur freyen Verfügung zu überlaſſen; er vereinigte es daher am 9. Nov. d. J. mit den Einkünften der Pfarrey zur beſſeren Unterhaltung des zu wenig beſoldeten Seelſorgers von Hirſcheid.

Die jetzige Pfarrkirche wurde 1725 von der Gemeinde erbaut, und 1739 vom Weihbiſchofe Franz Joſeph von Hahn eingeweiht. Das Pfarrhaus wurde 1748 von der Gemeinde mit 2400 fl. erbaut, wozu jedoch das geiſtliche Bauamt 500 fl. beylegte. Im J. 1754 erbaute auch noch die Gemeinde ein beſonderes Schulhaus mit einem Aufwande von 700 fl. (übrigens iſt vom Fleiße und guten Willen des jetzigen Pfarrers Heinrich Garreys zu hoffen, daß er eine vollſtändige hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung der Pfarrey Hirſcheid (nach dem Muſter der Pfarrgeſchichte von Neunkirchen am Brand) eheſtens bearbeiten, auf Koſten ſeiner ſelbſt oder mit Beyträgen der Gemeinde drucken laſſen, und am Ende eines jeden Jahres an die verdienſtvolle Schuljugend austheilen werde.)

Erlach,

jenſeits der Regnitz, gehörte einſt auch zur Pfarrey Buttenh., wurde aber wahrſcheinlich 1618 von derſelben getrennt, und mit der Pfarrey Schlüſſelau vereinigt, wovon es nur 1/2 Stunde entfernt iſt.

§. 19.

Urſprung des Ritterguts und Filials Gunzendorf.

Dieſes Rittergut hatte einſt 2 Stiebariſche Lehen, 2 Eppenaueriſche und ſpäter Ledergerberiſche, 6 Bambergiſche, die

übrigen waren würzburgiſche, und ſind durch die neueſten Gränztauſchberichtigungen ebenfalls Bgiſch geworden. Bamberg übte immer die Cent aus, obgleich Würzburg die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft und einen eigenen Amtsverweſer im Schloſſe daſelbſt hatte. Die erſten Beſitzer dieſes Dorfs und Ritterguts waren die Herrn v. Ochs. Im Verzeichniſſe der Domherrn von Bamberg kommt Luchio v. Gunzendorf 1092 und Ulrich v. Frankendorf als Ochſe von Frankendorf u. Gunzendorf in 2 Urkunden vor. Regenhart v. Gunzendorf wird in einer vom Bgiſchen Biſchofe Eberhard II. dem pfälziſchen Benedictinerkloſter Ensdorf ausgeſtellten Urkunde als Zeug angeführt. Die Familie Ochs hatte in Gunzendorf 2 Burgſtälle, 3 Höfe, 50 Tagw. Wieſen, 60 Äcker Holz, und die obere Mühle als Lehen durch Peter Ochs 1412 von Bamberg übernommen. Ferner beſaß ſie einen Sitz und Hof zu Dreuſchendorf, den Zehnd zu Sündelhofen, die neuen Gereute zu Reinhardshofen und zu Berggrün, 1 Hube und 1 Hof zu Kaltenegelsfeld, 13 Sölden und den Zehnd zu Stackendorf, 1 Gut zu Hirſcheid, 1 zu Eſchenbach, den Zehnd zu Schwarzach und das Dorf Birck bey Frankenberg in Baiern, 1 Hof an der Ebrach, und 1 Hof zu Frankendorf, welchen der Domdechaut Friedrich Stiebar von Konrad Ochs für die Frühmeßpfründe zu Butt. erkauft hat.

Zwey Ochſe waren als Ritter im 28 und 30 — einer im 31, 32, 33 und 35ſten Turniere gegenwärtig, obgleich ſie ſich zuweilen nur als edle Knechte unterſchrieben. Die Stiftsmäßigkeit dieſer Familie erhellt nicht allein aus den obigen 2 Domherrn von Bamberg, ſondern auch aus der Zeugſchaft, welche ſie öfters beym Aufſchwören anderer Domherrn in das Kapitel leiſteten. Auch Biſchof Ernſt v. Mengersdorf zu Bg. war ein Enkel der mit Ernſt von und zu Mengersdorf vermählten Margareth, Tochter Peters Ochs v. Gunzendorf.

Merkwürdige andere Glieder derſelben waren z. B. der letzte Probſt und erſte Abt des Kloſters Speinshart in der obern Pfalz Georg Taurus (Ochs) v. Gunzendorf, welcher nach einer 43jährigen Verwaltung ſeines hohen Amtes im 83ſten Jahre des Alters 1503 ſtarb. Sebaſtian Ochs, ſchon 1544 Dechant bey St. Stephan zu Bamberg, ſtarb als Oberpfarrer von Seußling 1559 ꝛc. Ihr Wappen war ein rother Ochs im ſilbernen Felde.

Achaz Ochs v. Gunzendorf vermählte ſich mit Anna v. Seinsheim zu Koppenwind, und verſchrieb ihr 1515 auf ſeinen Rittersitz 1200 fl. Beyde bauten das noch ſtehende und in die Judenſchule verwandelte Schloß zu Gunzendorf, erzeugten 3 Töchter und 1 Sohn Georg Pancraz. Dieſer vermählte ſich mit Gertraud Marſchall v. Oſtheim (der Tochter Mauritz v. Oſtheim zu Wallbach und Waltershauſen und Magdalena v. Füllbach), erhielt 2000 fl. Heirathsgut, und zeugte die einzige Tochter Gertraud, welche mit Joh. Ernſt v. Künsberg vermählt und kinderlos geſtorben iſt. Pancraz ſtarb 1563, und mit ihm erloſch die ganze Familie, nachdem er ſchon Donnerstags nach St. Lucia und Ottilia 1555 mit Einwilligung des Fürſtbiſchofs Melchior Zobel v. Würzburg ſeiner Gemahlin Gertraud einige unbedeutende Güter zu Gunz. verſchrieben hatte.

Die Güter der Ochſiſchen Familie kamen an Albrecht Eitel v. Wirsberg, welcher gar nicht verwandt war. Darüber erhoben die 3 Schwäger des Verſtorbenen Heinrich v. Erthal, Philipp v. Streitberg und Melchior Groß von Trockau — Pfersfelder genannt — einen Rechtsſtreit, welcher ſich jedoch gegen die Summe von 600 fl. an Peter Kettenfeyer 1578 endigte. Albrecht Eitel v. Wirsberg verehlichte ſich 1579 mit Brigitta v. Stiebar zu Buttenheim, baute die untere Mühle zu Gunzendorf, ſtarb 1591 und wurde in der Kirche daſelbſt

begraben. Seine Gemahlin verſchied erſt am 20. Januar 1613.

Die Familie Wirsberg beſaß ſchon im 11. Jahrhunderte viele Güter und Rechte in Franken. Mehrere Glieder derſelben waren auf den Turnieren und in den Domſtiften von Regensburg, Bamberg, Würzburg und Eichſtädt. Sigmund v. Wirsberg unterzeichnete ſich als Ritter ſchon 1422, Albrecht Eitel war 1574 und Hans Adam 1621 Ritterhauptmann des Orts Gebürg. Johann v. Wirsberg wurde 1363 zum 20ſten Abte in Waldſaſſen erwählt, und ſtarb im 70ſten Jahre ſeines Alters 1372. Johann v. Wirsberg ward als Konventual von Ebrach zum Abte in Langheim 1367 befördert, erhielt vom P. Sixtus IV. die Inful, und ſtarb als der erſte infulirte Abt daſelbſt am 17 — 18 Oct. 1379. Magdalena v. Wirsberg wurde 1499 die 13te Äbtiſſin des Kloſters Himmelskron, und ſtarb daſelbſt am 23. April 1522. Ämilia von Wirsberg (Uſsermann lieſt Amalia v. Hirſchberg) wurde 1549 zur 12ten und letzten Äbtiſſin des Clariſſer Kloſters in Hof gewählt, und ſtarb am 23. März 1564; nach ihrem Tode wurde das Kloſter ſäculariſirt. Friedr. v. W. war 1542 Domherr zu Bg. — 1533 zu Würzburg, 1544 Dombechant und am 27. April 1555 auch Fürſtbiſchof daſelbſt, ſtarb 1573.

Der letzte Adam Willibald v. Wirsberg — verehlicht mit Dorothea Cordula v. Lindenfels — ſtarb 1703. Ihre einzige Tochter, geboren 1675, verehelicht 1700 zu Lyon in Frankreich mit Johann Wilhelm v. Zocha zu Wald und Laufenburg, ſtarb ohne Erben am 23. Juni 1719.

Indeſſen auch ohne Rückſicht auf das Erlöſchen der Wirsberger verkaufte ſchon Georg Chriſtoph v. W. — Sohn Albrecht Eitels — im J. 1591 das Rittergut Gunzendorf

an die beiden Brüder Pancraz und Albrecht Stiebar zu Butt. um 36,000 fl. und 500 fl. Leihkauf. Da aber die Linie des Erſtern in ſeinem Enkel Joachim Ludwig am 21. October 1685, und die Linie des Letztern in Georg Chriſtoph Ludwig am 15. Dez. 1712 ausgeſtorben iſt, ſo fiel auch Gunzendorf dem Fürſtenthume Würzburg als Lehenherrn zu. Nur ward dieſer Erwerb von den noch lebenden Stiebarn ſehr heftig beſtritten, bis endlich 1722 ein Spruch des Kammergerichts zu Wetzlar den ungeſtörten Beſitz des Ritterguts dem Fürſtenthume zuſicherte, welches auch ſogleich einen eigenen Amtsverweſer aufſtellte, und der Wittwe Martha Katharina des letzten Stiebars daſelbſt einen jährlichen Lebensunterhalt von 200 fl. beſtimmte. Übrigens war die Zahl der zum Rittergute gehörigen Unterthanen ſehr gering. Zu Gunzendorf nämlich hatte es nur 24 nebſt 5 Beyſaſſen und 8 Judenfamilien, in Uttenreuth 7 und zu Götzendorf 3 Unterthanen. Die würzburgiſche Amtsverwaltung dauerte jedoch fort, bis der Großherzog Ferdinand von Würzburg einen Gränztauſch mit Baiern im J. 1811 vorgenommen, und auch dieſe Güter und Rechte an das königl. baieriſche Rentamt Bamberg I. zu Hallſtadt abgetreten hat.

Die zu Gunzendorf befindliche Filialkirche von Buttenh. hat ihre erſte Entſtehung wahrſcheinlich der Ochſiſchen Familie zu danken, welche für ſich und die vielen andern zu weit entlegenen Pfarrgenoſſen eine bequemere Gelegenheit zum Gottesdienſte ſtiften wollte. Indeſſen iſt doch die erſte Stiftungs- und Einſegnungszeit dieſes Tempels noch unbekannt. Ehemals wurde die Kirchweihe am Sonntage vor Jakobi gemeinſchaftlich mit den Bewohnern von Frankendorf und Stackendorf gefeiert. Seitdem aber die neue Kirche 1723 errichtet worden iſt, ward dieſes Feſt auf den Sonntag vor der Goldwoche verlegt.

Bayerische Staatsbibliothek München

In der alten Kirche befanden ſich viele Grabmäler der Familie Ochs — das ſchönſte derſelben war für Albrecht Eitel v. Wirsberg, welcher nach dem Ausſterben der Ochſe alle Güter ererbte, in einem hohen und vergoldeten eiſernen Gitter errichtet — er ſtarb 1591, und ſeine Gemahlin Brigitta, eine geborne Stiebar 1613, welche beyde in die Kirche begraben worden waren. Bey der Erbauung der neuen Kirche wurden nicht nur alle Grabmäler verſchüttet und vernichtet, ſondern auch die in den Gräbern gefundenen Schwerdter, Ringe und andere ritterliche Koſtbarkeiten verſchleudert. Das Schiff der Kirche wurde 1723 in wenigen Monaten — der Chor und Thurm 1737 aus den Tufſteinen des Senftenberger Thurms erbaut, und 1744 weſentlich verbeſſert. Der Koſtenaufwand belief ſich wegen der vielen Frohndienſte nur auf 3100 fl. Die gröſte der 3 Glocken — von Konrad Roth zu Vorcheim 1695 gegoſſen — wiegt 648 Pf., die zweyte von Hans Kopp zu Vorcheim 1643 gegoſſen 298 Pf., die kleinſte iſt ein Product Joh. Höhns aus Bamberg vom Jahr 1733. Die Einweihung der Kirche geſchah am 27. Sept. 1739 durch den Weihbiſchof Franz Joſeph von Hahn. Von den erſten Gutthätern und Stiftern weiß man nichts Gewißes, als daß die gewöhnliche Freytägsmeſſe im 16. und 17. Jahrhunderte unbeſtimmt gezahlt, die Kirchenparamente theils von benachbarten Pfarreyen geſchenkt, theils von den Bewohnern Gunzendorfs, Frankendorfs und Stackendorfs gekauft worden ſind. Dieſe 3 Dörfer haben dem Gotteshauſe bey beſondern Bedürfniſſen öfters auch 20 — 30 — 100 fl. gegeben.

Übrigens hatte weder Buttenheim noch Gunzendorf einen ſtändigen Hülfsprieſter oder Kaplan vor der Mitte des 18. Jahrhunderts, obgleich ſchon 1423 eines Konrad Scheybleins als Kaplans auf dem Senftenberg erwähnt wird. Nur die Bequemlichkeit der Oberpfarrer, welche — obgleich Domherrn — doch ihre pfarrlichen Dienſte einſt ſelbſt verrich=

teten, veranlaßte die Aufſtellung eines zeitigen Pfarrverweſers, aus welchem nach und nach der Pfarrer ſelbſt entſtanden iſt, und welchem endlich auch ein Kaplan zur ausſchließlichen Beſorgung des Filials Gunzendorf 1740 beygegeben wurde. Daſelbſt wird jetzt alle Sonn- und Feyertage (bis auf Oſtern, Pfingſten, Weihnachten, Kirchweihe und Patronatfeſte) feierlicher Gottesdienſt für die Filialiſten gehalten.

Eben ſo hat Gunzendorf ſeine eigenen drey Kirchenpfleger, welche aus den Bewohnern des Filialorts, aus Stackendorf und Frankendorf gewählt werden. Auch ein eigener Schullehrer beglückte ſeit mehreren Jahrhunderten die Jugend dieſer 3 Dörfer durch ſeinen Unterricht. So kennen wir z. B. die Lehrer Konrad Herold aus Bg. vom J. 1616 — 32, Georg Stengel aus Drügendorf, Joh. Stengel, Joh. Reuß, Johann Dennerlein aus Gunzendorf 1671 — 1733, Joh. Georg Dennerlein 1733 — 42, Joh. Konrad Buchfelder, Joh. Thomas Reißig aus Birnbaum, Andreas Reißig, Joh. Erhardt Dicker aus Wichſenſtein 1793 — 1801, Ernſt Alexander Reißig aus Gunzendorf, Friedr. Schilling aus Litzendorf, Joh. Georg Link aus Wernsdorf, welcher gegenwärtig! unterweiſet.

§. 20.

Das Rittergut und die Kapelle zu Senftenberg

war in den älteſten Zeiten der Sitz des fürſtlichen Oberamtmanns von Eggolsheim, weßwegen dieſer auch den Beynamen davon behielt, und den Genuß des Bauernguts daſelbſt hatte.

Wann und von wem es gebaut wurde iſt unbekannt — ob die Familie Meran es beſeſſen habe, ob es gleich nach dem Tode Herzogs Otto II. an das Fürſtenthum Bg. und von dieſem durch Verleihung an die Grafen v. Schlüſſelberg, oder an dieſe unmittelbar durch die Meraniſche Erbſchaft gekommen ſey, iſt unbekannt. Nach dem Tode Konrads von Schlüſſelberg 1347 erhielt Bg. das Schloß Senftenberg mit andern benachbarten Gütern dies und jenſeits der Regnitz. (Uſsermann p. 177. ex Ludewig.) Die Anſprüche der Gräfin Sophia von Zollern wurden zu Reutlingen vom Kaiſer Karl IV. am St. Martinstage 1360 verworfen. (S. Meuſels hiſt. Unterſ. B. I. St. 1. S. 144) Bamberg blieb im ruhigen Beſitze derſelben bis auf das J. 1367, in welchem Herzog Friedrich von Teck vom Bger Fürſtbiſchofe Ludwig Markgrafen zu Meiſſen die Zurückgabe verlangte, und nach vergeblichem Verſuche auch vor dem Burggrafen Burkard von Magdeburg als Präſidenten des kaiſerlichen Hofgerichts eine Klage erhob, welche jedoch für das Bisthum entſchieden wurde.

Vom alten Schloſſe ſind nur wenige überbleibſel noch zu finden, nur die hinterſte Seitenwand gegen Tiefenhöchſtadt erhebt ſich noch aus der Schutt auf dem Felſenberge. Am 13. April 1723 verkaufte die fürſtliche Hofkammer den runden 72 Schuhe hohen Wachtthurm um 72 fl. an den Mauermeiſter Joh. Bapiſtella von Dreuſchendorf, welcher einen Theil der Quaderſteine zur Ausbeſſerung der Gunzendorfer Filialkirche verwendete. Der hinter dem Senftenberg angelegte Bauernhof iſt wohl eingerichtet, mit allen Lebensbequemlichkeiten verſehen, in den Beſitz eines Privatmannes übergangen.

Die Stiftungs- und Erbauungszeit der erſten Kapelle und ihrer Meßpfründe auf dem Senftenberg iſt unbekannt — ſie verliert ſich wahrſcheinlich, wie alle Kapellen und Schlöſſer

auf den Bergen, in die graueſte Vorzeit. Das Pfarrbuch erwähnt 1423 eines Kaplans auf dem Senftenberg, und nach der Kirchenrechnung von Gunzendorf wurde die alte Kapelle 1620 eingeweiht. Die große Volksmenge, welche am Tage des Kirchenpatrons Georg und einiger andern Heiligen dahin wallfahrte, machte die Erbauung einer neuen Kapelle nothwendig, welche unter dem Fürſtbiſchofe Philipp Valentin Voit v. Rieneck 1668 — 69 erfolgte. Bey der ferneren Unzulänglichkeit des Raums wurde noch ein Theil des alten anſtoßenden Schloſſes eingeebnet, und auf deſſen Ruinen 1683 ein kleiner Bau von Holz und 1713 endlich von Steinen hinzugefügt. Die Einweihung der Kirche und 2 Glocken geſchah erſt 1710 durch den Weihbiſchof Werner Schnatz. Am 18. Aug. 1707 hat ein Donner den Thurm und einen Theil des Kirchendaches vernichtet, und 2 Knaben, welche eben läuteten, erſchlagen. Im Jahr 1728 wurde der Tempel ſeiner Fahnen, Leuchter, Weihkeſſel, Altartücher ꝛc. durch nächtliche Diebe beraubt. Die Kapitalien dieſer Kirche, welche aus den jährlichen Opfern von 100 — 150 fl. entſtanden ſind, beliefen ſich 1758 auf 24,226 fl., — im Jahr 1803/4 auf mehr als 80,000 fl., jetzt kaum auf 24,000 fl. An den gewöhnlichen Feſttagen werden außer der Kapelle viele Krammaaren verkauft, wodurch der jährliche Zulauf natürlich ſich erhält. Auch wurde den 10 Pfarrern der dahin wallfahrtenden Menge im Schulhauſe zu Gunzendorf ein Mittageſſen zubereitet, welches ihm 30 — 40 fl. koſtete, und aus dem Fonde der Kapelle bezahlt wurde. Durch die an mehrere Gotteshäuſer (z. B. für den neuen Kirchenbau in Buttenheim) unverzinslich gelehnten Kapitalien war die Ausgabe derſelben auf 3814 fl. im Jahre 1758 geſtiegen. Außer den Wallfahrtstagen werden noch 6 Jahrtage und 18 Frühmeſſen daſelbſt gehalten, um das Andenken der Stifter und Gutthäter zu feiern.

Der Ertrag der Meßpfründe, worüber der Fürſtbiſchof das Präſentationsrecht einſt ausübte, beſteht in den Früchten verſchiedener Äcker, Wieſen, Lehengebühren, im Zehnd und 1/3 Opfergelds am Feſte Mariä Geburt; in epidemiſchen und kriegeriſchen Zeiten wurde auch viel Vieh bisher geopfert. Die Namen der bekannt gewordenen Benefiziaten ſind: Georg Wolfner, Pfarrer aus Weiſchenfeld vom Jahr 1624. Karl Friedrich Lutz, Pfarrer aus Frensdorf, 1653 — 55. Wilhelm Kohrmann, Pfarrer zu Neunkirchen am Brand, ſchenkte der Kapelle ein Ciborium als dankbares Andenken für die genoſſene Pfründe. Joh. Georg Ringer, zuerſt Pfarrer in Gößweinſtein, dann Stiftsherr und Dechant bey St. Gangolph, geiſtl. Rath und Fiscal, vermachte der Kapelle im Jahr 1691 für einen Jahrstag 30 fl. fr. Joh. Friedrich Karg Freyherr zu Bebenburg, Doctor der Theologie und Rechtswiſſenſchaft, apoſtoliſcher Protonator, Pfalzgraf, geheimer Rath ꝛc. (vergleiche Jäcks Pantheon III. 65, 529.). Franz Werner Karg v. Bebenburg, Stiftsdechant bey St. Jakob und Pfarrer in Kirchehrenbach, ſtarb am 19. May 1759. Georg Friedrich Beez, Pfarrverweſer und Regens bey St. Martin zu Bamberg, ſtarb am 7. April 1769. Joh. Adam Behr, Weihbiſchof, ſtarb am 5 Nov. 1805. (Pantheon I. 9, 72 u. 10, 75.)

Begiebt man ſich auf die Höhe von Senftenberg, ſo eröffnet ſich eine der ſchönſten Ausſichten. Im Hintergrunde zur Linken zieht ſich die Schlucht von Tiefenhöchſtadt, Frankendorf und Stackendorf am Abhange der ununterbrochenen Bergreihe fort, welche über Droſendorf am großen Cauerhöfer Steinbruch der Chauſſeen bis zur Jägersburg fortlauft. Im vordern Thale liegt die ſchöne Ebene von Dreuſchendorf, Buttenheim, Vorcheim, Eggolsheim, Seußling, Pautzfeld, Altendorf neben der hell ſpiegelnden Regnitz, auf deren geduldigem Rücken die Bamberger Schiffleute große Laſten von Getraid, Menſchen, Gütern, hinabwälzen. In der weiten Ferne zeigt ſich ſogar

das anmuthige Städtchen Neuſtadt an der Aiſch mit ſeinen herrlichen Umgebungen. Zur Rechten zieht ſich die Ketſchendorfer Schlucht von Hochſtall herab, und über dieſelbe öffnet ſich längs der Frieſener Berge hin die entzückendſte Ausſicht auf die Stadt Bamberg. Wendet man ſich um, ſo erhebt ſich ſanft der Hügel gegen den Dragonerberg hin, wo ein ſchwediſcher Soldat mit dem Pferde unbeſchädigt hinabgeſtürzt ſeyn ſoll. Die einſame Stille der großen Haide, Graitzau genannt, wird jetzt nur noch durch eines oder das andere Kind unterbrochen, welches hinter dem vor ſich ſtolpernden Paar Kühe oder Stiere patſcht. Einſt blöckte hier eine große Heerde von Butteiheim, Dreuſchendorf, Gunzendorf, Stackendorf, Frankendorf, Seigendorf, Ketſchendorf, unter der Aufſicht der 7 Hirten, welche auch an jeden Walburgistage Mittags 12 Uhr zur Verkündigung der Hutgerechtigkeit zuſammmen blaſen muſten. Durch die unglückliche Vertheilungswuth der Huten wurde auch ein Theil dieſer Haide als Gemeingut der 7 benachbarten Dörfer vertheilt, in viele Felder, welche aus Mangel an Dung ſowohl als wegen des ſchlechten ſteinigen Bodens wenige Früchte tragen, und gröſtentheils brach liegen, vereinzelt, und zur ferneren Hut einer Gemeinde unbrauchbar gemacht — ein anderer Theil derſelben bleibt aus Prozeßſucht der wohlhabenden Bewohner eines Dorfes ganz unbenutzt liegen. Während man in Betrachtungen über die ſtaats- und landwirthſchaftlichen Mißgriffe verloren, von den Lettenfeldern über die Steinäcker neben dem Fürſtenhölzchen auf den zweyten Bergrucken vorſchreitet, wird man plötzlich von einem hohen kahlen Felſen mit einem ſchauerlich tiefen Thale, in welchem Frankendorf liegt, überraſcht. Nach der unter den Bewohnern dieſer Gegend herrſchenden Sage ſollen die noch ſichtbaren alten Mauern die Grundlage des ehemaligen Bergſchloſſes Ketſchenſtein geweſen ſeyn. Unter demſelben ſollen große Schätze in den von der Natur ſelbſt gebildeten Kellerhöhlen vergraben liegen, deren eiſerne Behältniſſe Niemand aus Furcht vor dem Teu-

fel herauszuwühlen wagt. Auch wähnt man, der tiefer ſte-
hende und dem Rumphe eines Thurmes gleichende Felſen ſey
einſt die Grundlage der Wohnung jenes Jägers geweſen,
welcher wegen Dienſtesvernachläſſigung zum ewigen Herumlau-
fen im anſtoßenden Fürſtenhölzchen verurtheilt ſey, und die
Umgebung ſo fürchterlich mache.

Nachtrag zum Verzeichniſſe der Äbtiſſinnen von Schlüſſelau S. 58.

Am Schluße dieſer Schrift werde ich noch durch die Güte des k. Archivars Öſterreicher benachrichtigt, daß aus archivaliſchen Urkunden folgende Äbtiſſinnen bekannt ſind: Geiſel od. Giſela 1309. Eliſabeth, Schweſter der Truchſeße Heinrich und Wolfram von Neudorf oder Pommersfelden, 1317 — 34, dankte ab, lebte aber noch 1345. Anna von Schlüſſelberg 1339 — 79. Oſanna v. Streitberg 1381 — 1400. Kunegund v. Stiebar 1413 — 29. Eliſabeth (v. Stiebar?) 1436 — 37. Margareth v. Egloffſtein 1440 — 43. Brigitta Haut 1467 — 79. Katharina (v. Stiebar), Tochter des Thomas von Eiſch und Margareth ſeiner ehelichen Wirthin 1483 — 1508. Urſula v. Truppach 1511 — 24. Brigitta v. Stiebar 1524 — 49 — 54.

Zu Frankendorf iſt noch zu bemerken, daß der Bambergiſche Domherr Ulrich von Frankendorf ſein Gut daſelbſt als Obley den 6. May 1093 an das Domkapitel geſchenkt hat. (Schubert II. 107 — 8. Nro. 13. Uſsermann pr. 52. p. 54.)

Über Senftenberg findet ſich eine Urkunde in der Fürther Deduction Nro. 69 vom J. 1390.

Sinnſtörende Druckfehler ſind:

S. 19. Z. 6. lies: wurden die Schaufeln.
— 23. — 27. l. Nepomuks.
— 46. — 15. l. Oratorium.
— 58. — 31. l. Truppach.
— 70. — 5. l. Merckel.
— 69. — 24. l. 1703. gegoſſen.
— 72. — 16. l. Baumeiſter Martin Mayer, Stadtmaurer von Bamberg.
— 74. — 1. l. freyeigenes Gut.
— 79. — 00. l. Neuſtetter der letzte ſeines Namens ꝛc. katholiſcher Linie.
— 80. — 18. l. 1280 Granen Golds zu 6 fl.
— 91. — 2 — 4 iſt auf Vieret, nicht auf Hirſcheid, zu deuten, denn dieſes wäre im Radenzgau gelegen.

Inhaltsanzeige.

§. 1.	Einleitung zu den Verwüſtungen, .		Seite 5
§. 2.	Tiefenhöchſtadt,	mit Anzeige aller einzelnen beſchädigten Felder, Wieſen, Häuſer und Bewohner,	— 6
§. 3.	Frankendorf,		— 13
§. 4.	Stackendorf,		— 16
§. 5.	Gunzendorf,		— 18
§. 6.	Dreuſchendorf,		— 19
§. 7.	Buttenheim,		— 22
§. 8.	Altendorf, Amlingſtadt, Droſendorf, Drügendorf, Frieſen, Hirſcheid, Hochſtall, Kaltenegelsfeld, Ketſchendorf, Leeſten, Melkendorf, Miſtendorf, Oberngrub, Roßdorf, Seigendorf, Strulendorf, Teuchaz, Weigelshofen, Wernsdorf, Zeegendorf, .		— 25
§. 9.	Mittel, den Waſſerſchaden in Vergeſſenheit zu bringen, ...		— 31
§. 10.	Urſprung des Ritterguts Buttenheim — Thaten, Schickſale und Ausſterben der Familie von Stiebar — Nachfolge der Familie von Seefried — altes und neues Schloß derſelben — Rechte d.s proteſtantiſchen Predigers daſelbſt — freieigenthümliche Güter der alten Gutsherrſchaft — Grabmäler derſelben, . . .		— 39

§. 11. Alter und Lage des Pfarrorts Buttenheim, Seite 65
§. 12. Alte und neue Pfarrkirche, . . — 68
§. 13. Stiftungen und beſondere Gutthäter derſelben, ... — 73
§. 14. Verzeichniß der ehemaligen Oberpfarrer, — 75
§. 15. — Pfarrer, . . — 81
§. 16. — Kapläne, Frühmeßner und Schullehrer, ... — 85
§. 17. Gränzen der Pfarrei, eingepfarrte Dörfer, Volkszahl, ꝛc. . . . — 88
§. 18. Geſchichte der ehemals eingepfarrten Pfarrei Hirſcheid, ... — 90
§. 19. — des Ritterguts und Filials Gunzendorf, ... — 93
§. 20. — des Ritterguts, der Kapelle und des Benefiziums Senftenberg, 99 — 104

* * *

Dem Sachkundigen wird aus dieſer Inhaltsanzeige ſchon einleuchten, daß die ganze Schrift kein einziges Blatt gedruckter Nachrichten enthält, und folglich auch eine reelle Belehrung über vaterländiſche Verhältniſſe der Vorzeit ſowohl, als eine möglichſt vollſtändige offizielle Darſtellung aller einzelnen durch den Wolkenbruch bewirkten Gräuelſcenen mit dem guten Zwecke, die beſchädigten Gemeinden zu unterſtützen, verbindet. Dem trocknen hiſtoriſchen Stoffe ließ ich die ſarcaſtiſche Würze nicht ganz entgehen, um mancher Wahrheit den Eingang zu erleichtern, oder das Herbe derſelben zu verſüßen. Jedes der oben aufgezählten Dörfer wird dieſe Schrift in die Acten der Gemeinde zu legen, ſich veranlaßt halten.

Finden ſich hiſtoriſche Irrthümer, ſo mag man die Schuld weniger mir zurechnen, als ſie in den Staatsverhältniſſen ſu-

chen, welche mir die Selbſtbelehrung aus archivaliſchen Quellen troz meines ſo vielfach erprobten hiſtoriſchen Strebens ꝛc. unmöglich machen. Hat ja ſogar der Magiſtrat von Bg. gegen mein Anerbieten, unſere alte Stadtregiſtratur unentgeldlich zu ordnen, vor einigen Jahren blos aus der mir wohlmeinenden Vorſicht begutachtet, daß auch die ſchon beſtandene Einrichtung noch unbenutzt, einige Jahre ſpäter durch ruſſiſche Depots ganz vernichtet werden würde.

Die höchſt genaue Landkarte über das Landgericht Bamberg I. aus der Meiſterhand des Geometers Scharnagel, wird nicht allein den Leſern dieſer Schrift, ſondern auch jedem Jagdfreunde und Holzhändler ein ſehr willkommener Leitfaden ſeyn, weswegen ſie von der Lachmülleriſchen Steindruckerei auch noch zum beſonderen Verkaufe angefertigt wurde. Ihre genaue Bearbeitung hinderte die frühere Erſcheinung dieſer Schrift.

Bayerische Staatsbibliothek München

9.97

BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Niederlassung
Heßst
8079
Telefon

Jaeck, Heinrich Joachim,

Beschreibung der Verwüstungen, welche der am 15ten Juni 1816 in Tiefenhö
chstadt gefallene Wolkenbruch bewirkte nebst der kurzen Geschichte der
Rittergüter Buttenheim, Gunzendorf und Senftenberg sowohl, als der Pfarrei,
des Filials und der Benefizien daselbst ; mit einem Kärtchen über das

Bamberg 1816

Bavar. 1312 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374836-7